IHK
www.dortmund.ihk24.de

UMFRAGE DER RUHR-IHKS
In ation dämpft Konsumklima deutlich

START.UP!-GERMANY TOUR
Großes Finale in Düsseldorf und Dortmund

ENERGIEKRISE
Unternehmer fordern schnelleres Handeln

RUHR Wirtschaft

Das regionale Unternehmermagazin November 2022

Nachtschicht

Rund um die Uhr im Einsatz

DOKOM21 und Ruhr-CIX Die Cloud-Connectors

Der Ruhr-CIX powered by DE-CIX ist ein Internetknoten für das Ruhrgebiet und den Wirtschaftsraum Südwestfalen. In Kombination mit Rechenzentrumsdienstleistungen von DOKOM21 werden Ihre Anbindungen an alle gängigen internationalen Clouds mit höchster Sicherheit und Qualität realisiert.

Die Ruhr-CIX Infrastruktur besteht aus den Rechenzentren von DOKOM21 in Dortmund mit direkter Verbindung an den DE-CIX in Frankfurt. Sie basiert auf einem hochverfügbaren Glasfasernetz mit einer Verfügbarkeit von 99,9%.

DOKOM21 ermöglicht mit dem Ruhr-CIX die Nutzung der kostengünstigen Kombination von Data-Center-Infrastruktur, -Dienstleistungen und einer redundanten Glasfaseranbindung. Die Paketlaufzeit zwischen den angeschlossenen Internetunternehmen wird minimiert und zu einem stabilen Netz für Anwendungen wie Cloud-Computing oder VoIP-Verbindungen zusammengeführt. Zudem wird der neue Internetknoten eine verbesserte Verbindung zu den wichtigen Internetunternehmen wie Google, Microsoft, Amazon, Akamai, Netflix oder Facebook aufbauen.

dokom21.de/ruhr-cix

FOTO: DOKOM21

Direkte Anbindung an Microsoft 365, SAP Cloud, AWS ...

FOTO: STOLL FOTODESIGN

2.600 Quadratmeter Rechenzentrumsfläche im zweigeschossigen Reliable-Data-Center in Dortmund Huckarde stehen Geschäftskunden zur Verfügung. Das Rechenzentrum ist durch den TÜV Rheinland nach Cat III zertifiziert.

Der Ruhr-CIX ermöglicht die Nutzung der kostengünstigen Kombination von hochverfügbarer Data-Center-Infrastruktur und -Dienstleistungen, sowie Glasfaseranbindungen der Metropole Ruhr und des Wirtschaftsraumes Südwestfalen, realisiert durch DOKOM21. Die Anbindung an alle gängigen Clouds (Microsoft 365, SAP Cloud Platform, Amazon Webservices AWS, Microsoft Azure, Google Cloud Platform, IBM Cloud usw.) basiert statt einer Verbindung über das öffentliche Internet, auf einer direkten, redundant abgesicherten Anbindung über den Ruhr-CIX, DE-CIX und direkt in die jeweilige Cloud des internationalen Anbieters.

Diese direkte, private Verbindung ist nicht von den üblichen Störfaktoren des öffentlichen Internets wie Engpässen bei Stoßzeiten betroffen und garantiert geringste Latenzen. Gleichzeitig ist diese Verbindung zu 100 % sicher und geschützt vor DDoS Angriffen.

Für IT-Dienstleister und SaaS-Anbieter

Durch den Ruhr-CIX und DOKOM21-Colocation-Dienstleistungen können Sie Ihre eigenen Angebote und Services in die Cloud auslagern. Zusätzlich können Sie Ihre eigenen IT- und Software Dienstleistungen mit Cloudservices anreichern.

Die private Express Verbindung Ihrer Kunden in die Cloud

Bieten Sie den Kunden Ihrer Managed Service Dienstleistungen Vertrauen und Verlässlichkeit durch eine von DOKOM21 abgesicherte Verfügbarkeit von 99,9% der privaten Cloudanbindung an.

Die regionale Wirtschaft hat gewählt!

Das neue Parlament der regionalen Wirtschaft ist gewählt. Bis zum 4. November um 15 Uhr konnten die 56.000 Unternehmen aus Dortmund, Hamm und dem Kreis Unna ihre Stimme abgeben, am 7. November erfolgte die Wahlauszählung. Wer unsere regionale Wirtschaft in der IHK-Vollversammlung in den kommenden fünf Jahren vertritt, können Sie der Wahlgra k auf den Seiten 8 und 9 entnehmen. Im Januar 2023 tritt die neue Vollversammlung zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Wir sagen allen engagierten Unternehmerinnen und Unternehmern herzlichen Dank und – falls erfolgreich bei der Wahl – auch herzlichen Glückwunsch!

Auf die Mitglieder in unserem höchsten IHK-Gremium kommen herausfordernde Zeiten zu. Unsere Wirtschaft braucht ihre Tatkraft und ihren Sachverstand, denn es gibt viel zu tun. Am 25. Oktober haben die Ruhr-IHKs ihren gemeinsamen Konjunkturbericht vorgestellt, für den 700 Unternehmen mit 84.000 Beschäftigten aus dem ganzen Ruhrgebiet befragt wurden. Die Einschätzung der aktuellen Situation fällt bei den meisten Betriebe noch verhalten optimistisch aus, doch die Zukunftsaussichten sind sehr negativ. Jedes zweite Unternehmen erwartet eine verschlechterte Geschäftslage – einen vergleichbaren Pessimismus gab es als Folge der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise zuletzt 2009. Die Gründe für diese düsteren Aussichten sind klar: Die explodierenden Energiekosten als Folge des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine und die Engpässe bei Rohstoffen belasten die Wirtschaft schwer. Und während die Industrie besonders stark unter den hohen Energiepreisen leidet, spürt der Handel vor dem Hintergrund der starken In ation das sich immer mehr abkühlende Konsumklima (lesen Sie mehr dazu ab Seite 30).

Zusammen mit vielen Kommunen und Wirtschaftsverbänden hat unsere IHK schnell agiert, mit allen Betroffenen das Gespräch gesucht und Informationsveranstaltungen organisiert (lesen Sie Seite 28 und 52). Dass unsere Interessenvertretung gerade in Krisenzeiten zur Höchstform au äuft, haben die politischen Entscheidungsträger in Düsseldorf und Berlin gemerkt. Erste Erfolge wie die Gaspreisbremse oder die Verlängerung der Laufzeiten der verbliebenen Atomkraftwerke bis ins Frühjahr 2023 hinein sollten aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es noch ein langer Weg sein wird, bis unsere Wirtschaft die größten Herausforderungen gemeistert hat.

Angesichts vieler negativer Nachrichten freuen wir uns umso mehr, dass wir nach den Einschränkungen der Corona-Pandemie endlich wieder etablierte und erfolgreiche Veranstaltungsreihen in Präsenz fortsetzen können. Im Oktober und November konnten wir unsere Azubi-Speed-Datings wieder statt nden lassen (Seite 6), und auch die „Start.up! Germany Tour“ mit dem Reverse Pitch in unserer IHK zu Dortmund und ihrem großen Finale in Düsseldorf begeisterte die nationalen und internationalen Gäste (Seite 36).

Foto: Isabella Thiel / IHK zu Dortmund

Heinz-Herbert Dustmann und Stefan Schreiber

Unser IHK-Magazin „Ruhr Wirtschaft“ bietet Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, neben wichtigen Informationen zu aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen seit jeher auch interessante Hintergrundberichte. Für diese Ausgabe hat sich die Redaktion einmal in den Unternehmen vor Ort umgeguckt, in denen Arbeitszeiten von „Nine to ve“ ganz gewiss nicht die Regel sind: In vielen Industriebetrieben, in Notdienst-Apotheken, in der Taxi-Branche und in Krankenhäusern ist die Arbeit in der Nacht normal. Unsere spannende Titelgeschichte lesen Sie ab Seite 12.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Heinz-Herbert Dustmann, IHK-Präsident

Stefan Schreiber, IHK-Hauptgeschäftsführer

BLICKPUNKT NACHTGESCHICHTEN

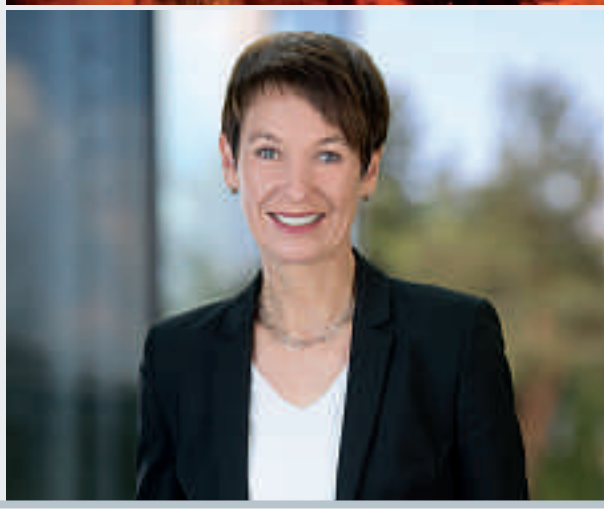
12 Arbeiten zu nachtschlafender Zeit

Ob medizinische Versorgung oder industrielle Produktion: Ohne Menschen, die vom Abend bis zum Morgen im Einsatz sind, läuft in vielen Bereichen nichts. Die Ruhr Wirtschaft zeigt einige Beispiele.

INTERVIEW

16 „Mobilität gestaltet man gemeinsam“

Sylvia Lier, Expertin für Personenmobilität und Transformation, erläutert im Gespräch, wie es gelingt, auch bei der betrieblichen Mobilität umzudenken und so den Ausstoß von CO_2 zu reduzieren. Ihr Credo: „Kein Unternehmen kann es sich mehr leisten, in Sachen Nachhaltigkeit mit ‚mangelhaft‘ abzuschließen.“



RUBRIKEN

3 **Editorial**

6 **Bild des Monats**

8 **Neue IHK-Vollversammlung**

10 **Trends**

20, 33, 53, 58 **Jubiläen**

21 **Glückwunsch**

26 **Kurz berichtet**

28 **Zahl des Monats**

31, 46 **Kompakt**

39, 41 **Personalien**

40 **Wirtschaftsjunioren**

54 **Unternehmen bilden aus**

59 **Tipps zum Thema Recht**

57 **Impressum**

61 **IHK-Weiterbildungsprogramm**

12 **BLICKPUNKT NACHTGESCHICHTEN**

INTERVIEW

16 **„Mobilität gestaltet man gemeinsam“**
Sylvia Lier

WIRTSCHAFT REGIONAL

19 **Transformation vorantreiben**
NRW klimaneutral

20 **IHK-Weiterbildung: Danke!**

20 **Neues Verpackungsgesetz**

21 **E-Ladesäulen für Fröndenberg und Wickede**

22 **Strahlende Gesichter bei den Top-Azubis**

24 **Wasserstoff: Ein Weg aus der Krise?**
Infoabend in Unna

25 **Branche wieder im Gespräch**
Dortmunder Versicherungstag in der IHK

26 **Situation weiterhin angespannt**
Energiegipfel in Hamm

29 **Herausragender Journalismus gewürdigt**
Ernst-Schneider-Preis vergeben

Ihr Weg in die Ruhr Wirtschaft: Sie erreichen die Redaktion unter **ruhrwirtschaft @dortmund.ihk.de**

WIRTSCHAFT REGIONAL

34 Erfolg mit Schinken, Koch- und Pökelwaren

Porträt: Die Langewiesche Fleischwaren GmbH aus Unna sorgt seit mehr als 60 Jahren für „Herzhaftes aus Westfalen".

WIRTSCHAFT REGIONAL

42 Vom Nutzen künstlicher Wirklichkeiten

Erstmals in Dortmund wurde der XR Science Award für die besten Forschungsprojekte im Bereich Extended Reality vergeben.

WIRTSCHAFT REGIONAL

48 Szenen einer Ehe: Kleine Geschichte von Estel

Vor 50 Jahren: Hoesch und Hoogovens schließen sich zusammen.

30 **Energiepreise belasten Wirtschaft**

32 **Nur grüne Energie im Netz**

33 **Spatenstich für die Wissenschaft**

34 **Erfolg mit Schinken, Koch- und Pökelwaren**
Langewiesche Fleischwaren

36 **Großes Finale der Start.up!-Germany Tour**

38 **Treffpunkt der Talente**
Internationale Karrieremesse

39 **Heimstatt für edle Tasten**
Pianohaus van Bremen

42 **Vom Nutzen künstlicher Wirklichkeiten**

44 **Abschied von Holzwickede**
IHK-Wirtschaftsgespräch Holzwickede

45 **Energie beherrscht Diskussion**
IHK-Wirtschaftsgespräch Hamm

46 **Materna kauft RADAR**
Anbieter für Cyber-Security

47 **„Einfach mal ausprobieren!"**
Interview: René Grzeszick

48 **Szenen einer Ehe: Kleine Geschichte von Estel**
Vor 50 Jahren

51 **Konsequent nachhaltig**
Lackproduzent Hesse Lignal

52 **Unternehmer fordern schnelleres Handeln**
Auswirkungen der Energiekrise

56 **BRUDERER baut Kapazitäten aus**

57 **Neue Gesichter bei der IHK**

58 **12. Dortmunder Consilium**
Investmentabend

58 **Mit intelligenten Systemen sparen**
„Smart Building" im Fokus

SERVICE BILDUNG

60 **Mehr Sichtbarkeit im Netz**
Erfolgreiches Marketing in Social Media mit Videos

SONDERTHEMA

62 **Energieeffizienz · Öko-Bilanz · CO_2-Bilanz · E-Mobilität**

KLÖPPER
THERM
Ausbildung bei uns.
DEIN START IN DEN JOB!

TEDi
www.tedi.com

Azubi-Speed-Dating

Einfach mal reinschnuppern und Unternehmen sowie deren Ausbildungsangebote kennenlernen: Was in den vergangenen zwei Jahren wegen der Pandemie nur in digitaler Form möglich war, ging nun wieder in Präsenz. Junge Leute hatten die Gelegenheit, sich in Dortmund, Hamm und Unna beim Azubi-Speed-Dating der IHK zu Dortmund vor Ort selbst ein Bild zu machen. Mehr als 80 Unternehmen der Region boten diesmal rund 80 Ausbildungsberufe und über 500 Ausbildungsplätze an. Fotos Hamm und Unna: Stephan Schütze / Fotos Dortmund: Oliver Schaper

WAHLGRUPPE 1: Industrie

Wahlbezirk Stadt Dortmund

Heinz-Herbert Dustmann
Geschäftsführer
Dula-Werke Dustmann & Co. GmbH
Dortmund

Heike Heim
Geschäftsführerin
Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH
Dortmund

Oliver Hermes
Vorstandsmitglied
WILO SE
Dortmund

Jan Opländer
Geschäftsführer
Louis Opländer GmbH
Dortmund

Dirk Schroeder
Geschäftsführer
Anker Schroeder ASDO GmbH
Dortmund

Wenke Völkmann-Gröne
Geschäftsführerin
Maschinenfabrik Völkmann GmbH
Dortmund

Maja Carola Voss
Geschäftsführerin
Tintometer Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Dortmund

Wahlbezirk Stadt Hamm

Marion Fink
Geschäftsführerin
FINK TEC GmbH
Hamm

Hans Jürgen Hesse
Geschäftsführer
Gesellschafter
Hesse GmbH & Co. KG
Hamm

Wahlbezirk Kreis Unna

Achim Dries
Geschäftsführer
Paul Vahle GmbH & Co. KG
Kamen

Dr. Ansgar Fendel
Geschäftsführer
REMONDIS SmartRec GmbH
Lünen

Adelheid Hauschopp-Francke
Geschäftsführerin
RCS Rohstoffverwertung GmbH, Werne

Dr. Dieter Heinz
Prokurist
Bayer Aktiengesellschaft
Bergkamen

Michael Jordan
Prokurist
Aurubis AG
Lünen

Justin Leonhard Kassel
Geschäftsführer
EHP Edelstahlverarbeitungs GmbH
Unna

Andreas Welser
Geschäftsführer
Welser Profile Deutschland GmbH
Bönen

WAHLGRUPPE 2: Großhandel

Wahlbezirk Stadt Dortmund

Tim Dolezych
Geschäftsführer
Gesellschafter
Westdeutscher Drahtseil-Verkauf Dolezych GmbH & Co. KG, Dortmund

Roland Klein
Persönlich haftender Gesellschafter
Herbert Heldt KG
Dortmund

Dirk Rutenhofer
Geschäftsführer
Gesellschafter
WECKBACHER Sicherheitssysteme GmbH
Dortmund

Wahlbezirk Stadt Hamm

Mareike Boccola
Prokuristin
Hauschild GmbH & Co. KG
Hamm

Wahlbezirk Kreis Unna

Christian Heumann
Vorstandsmitglied
EGV Lebensmittel für Großverbraucher AG
Unna

Jan Höttcke
Geschäftsführer
Gesellschafter
Otto Höttcke GmbH & Co. KG
Werne

WAHLGRUPPE 3: Einzelhandel

Wahlbezirk Stadt Dortmund

Ulrich Ausbüttel
Adler-Apotheke, Inhaber Ulrich Ausbüttel e. K.
Dortmund

Ute Gemmeke
Schuhhaus Vogelsang Zweigniederlassung der Firma Schuhhaus Hch. Zumnorde GmbH & Co. KG, Dortmund

Matthias Hilgering
Geschäftsf.
Gesellschafter
Weinhaus H. Hilgering GmbH & Co. KG
Dortmund

Katrin Hüpler
Hülpert GmbH
Dortmund

Wolfgang Neuhoff
Geschäftsf.
Gesellschafter
Neuhoff Hausgeräte Küchen GmbH & Co. KG, Dortmund

Maximilian van Bremen
Geschäftsf. Gesellschafter
Pianohaus H. van Bremen GmbH & Co. KG
Dortmund

Wahlbezirk Stadt Hamm

Matthias Grabitz
Edmund Grabitz GmbH u. Co. KG
Hamm

Luise Harms
Hamm

Wahlbezirk Kreis Unna

Carsten Brauch
Geschäftsf.
Gesellschafter
Büroorganisation Brauch GmbH & Co. KG
Lünen

Sonja Pusceddu
Schwerte

Silke Krischer-Schnückel
Geschäftsführerin
Schnückel GmbH
Unna

Thomas Weber
Unna

WAHLGRUPPE 4: Versicherungen

Wahlbezirk Stadt Dortmund, Stadt Hamm, Kreis Unna

Dietmar Bläsing
Vorstandsmitglied
VOLKSWOHL BUND LEBENSVERSICHERUNG a.G.
Dortmund

Ulrich Leitermann
Vorstandsvorsitzender
SIGNAL IDUNA Krankenversicherung a.G.
Dortmund

Dr. Gerhard Schmitz
Stellv. Vorstandsvorsitzender
Continentale Krankenversicherung a.G.
Dortmund

WAHLGRUPPE 5: Kreditinstitute

Wahlbezirk Stadt Dortmund, Stadt Hamm, Kreis Unna

Torsten Cremer
Vorstandsvorsitzender
Sparkasse Hamm
Hamm

Michael Martens
Vorstandsvorsitzender
Dortmunder Volksbank eingetragene Genossenschaft
Dortmund

Dirk Schaufelberger
Vorstandsvorsitzender
Sparkasse Dortmund
Dortmund

WAHLGRUPPE 6: Vermittlungsgewerbe, Grundstücks- und Wohnungswirtschaft

Wahlbezirk Stadt Dortmund

Falko Derwald
Geschäftsf. Gesellschafter
WFD Derwald Projektentwicklung GmbH & Co. KG
Dortmund
Dortmund

Martin Dreier
Geschäftsf.
Gesellschafter
Di Real Estate GmbH
Dortmund

Joachim Nill
Geschäftsf.
Gesellschafter
Leue & Nill GmbH + Co. KG
Dortmund

Wahlbezirk Stadt Hamm

Milenko Pulic
Geschäftsf.
Gesellschafter
KSP Heckmann GmbH & Co. KG
Hamm

Wahlbezirk Kreis Unna

Iris Clasvogt-Zajusch
Geschäftsführerin
optimum rating GmbH
Kamen

Jan-Frederik Stolzenhoff
Geschäftsführer
Stolzenhoff Immobilien GmbH
Lünen

WAHL 2022
IHK-Vollversammlung

Das neue Parlament der Wirtschaft

Diese 84 Unternehmerinnen und Unternehmer bilden die neue Vollversammlung der IHK zu Dortmund. Das Parlament der regionalen Wirtschaft wurde von den Unternehmen aus Industrie, Groß- und Einzelhandel und dem Dienstleistungsbereich gewählt und vertritt die Interessen der Wirtschaft im Westfälischen Ruhrgebiet. Das Mandat dauert fünf Jahre und beginnt mit der konstituierenden Sitzung der neuen Vollversammlung im Januar 2023. Die offizielle Bekanntmachung gibt es auf der IHK-Homepage und in der kommenden Ausgabe der Ruhr Wirtschaft.

www.ihk.de/dortmund

WAHLGRUPPE 7: Gastgewerbe, Unterhaltung

Wahlbezirk Stadt Dortmund

Günther Overkamp
Geschäftsführer
Overkamp Gastronomie GmbH & Co. KG
Dortmund

Markus Riepe
Geschäftsführer
Hotel Drees GmbH & Co. KG
Dortmund

Wahlbezirk Stadt Hamm

Frederik Corall
Geschäftsf. Gesellschafter
Alte Mark GmbH & Co. KG Hotel-Restaurant
Hamm

Wahlbezirk Kreis Unna

Philip Winterkamp
Geschäftsführer
muto heimatgastro-nomie GmbH
Schwerte

Folke Wölfer
Bönen

WAHLGRUPPE 8: Verkehrs-, Informations- und Kommunikationsgewerbe, Medien

Wahlbezirk Stadt Dortmund

Anja Fischer
Geschäftsf. Gesellschafterin
TRD-Reisen Fischer GmbH & Co. KG
Dortmund

Lambert Lensing-Wolff
Geschäftsführer
Lensing Media GmbH & Co. KG
Dortmund

Thomas Lesser
Geschäftsführer
GreenIT Das Systemhaus GmbH
Dortmund

Andreas Prenneis
Vorstandsmitglied
adesso SE
Dortmund

Dr. Rene Rüdinger
Vorstandsmitglied
Materna Information & Communications SE
Dortmund

Dennis Waldhoff
Prokurist
SeitenPlan GmbH
Dortmund

Stefan Windgätter
Geschäftsführer
Windgätter u. Sohn GmbH Güterkraftverkehr, Spedition
Dortmund

Wahlbezirk Stadt Hamm

Klaus Marko Fischer
Fischer Transport GmbH
Hamm

Wahlbezirk Kreis Unna

Joachim Horn
Reisebüro Horn e. K.
Selmer Reisebüro
Selm

Christian Zurbrüggen
Geschäftsf. Gesellschafter Zurbrüggen Dienstleistungs-Zentrum GmbH & Co. KG, Bönen

Andreas Tracz
Geschäftsf. Gesellschafter
K & K Networks GmbH
Unna

WAHLGRUPPE 9: Weitere Dienstleistungen und sonstige Gewerbe

Wahlbezirk Stadt Dortmund

Prof. Dr. Lutz Aderhold
Geschäftsführer
Aderhold Rechtsanwaltsgesellschaft mbH
Dortmund

Claudia Maria Branz
Dicke & Partner GmbH
Dortmund

Dr. Andreas Brune
Geschäftsf. Gesellschafter
PräVent GmbH
Dortmund

Dr. Laura Faltz
Geschäftsführerin
GREENMOON GmbH
Dortmund

Dr. Michael Kohler
Geschäftsführer
audalis Treuhand GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Dortmund

Sabine Loos
Hauptgeschäftsführerin
Westfalenhallen Unternehmensgruppe GmbH
Dortmund

Karsten Weise
Geschäftsf. Gesellschafter
C. O. Weise GmbH & Co. KG
Dortmund

Wahlbezirk Stadt Hamm

Johannes Auge
Geschäftsführer
B.A.U.M. Consult GmbH
Hamm

Wahlbezirk Kreis Unna

Thomas Chmielnik
Geschäftsführer
CONQUER - Marketing & Sales Consulting GmbH
Unna

Ingo Kaiser
Geschäftsf. Gesellschafter
Late Night Concepts Veranstaltungsproduktion GmbH & Co. KG
Lünen

Simone Kochtokrax
Unna

Dr. Christian Rose
Geschäftsführer
Bio-Security Managementgesellschaft mbH
Bönen

WAHLGRUPPE 10: Beteiligungs- und Verwaltungsgesellschaften, Gesundheit

Wahlbezirk Stadt Dortmund, Stadt Hamm, Kreis Unna

Michael Freundlieb
Geschäftsf. Gesellschafter
Freundlieb Bauunternehmung Verwaltungsgesellschaft mbH
Dortmund

Philipp Halbach
Geschäftsf. Gesellschafter
Diagramm Halbach Verwaltungs GmbH
Schwerte

Jana Hartmann
Prokuristin
upletics GmbH
Dortmund

Detlev Höhner
Geschäftsführer
Murdotec Kunststoffe Beteiligungsgesellschaft mbH
Dortmund

Katja Kortmann
Prokuristin
Kortmann Verwaltungsgesellschaft mbH
Dortmund

Franz-Josef Peveling
Geschäftsführer
Harpen Holding GmbH
Dortmund

Dr.-Ing. Fritz Rensmann
Geschäftsführer
Rensmann Verwaltungs-GmbH
Dortmund

Tina Risse-Stock
Geschäftsführerin
Blumen-Risse GmbH
Schwerte

Hans-Joachim Watzke
Geschäftsführer
Borussia Dortmund Geschäftsführungs-GmbH
Dortmund

Andreas Zaremba
Geschäftsführer
Bauverein zu Lünen Beteiligungs GmbH
Lünen

Hilfe für Ge üchtete

Nordwest spendet für neue Wohnungen

Die Nordwest Handel AG hat der Stadt Dortmund Material gespendet, um Wohnraum für aus der Ukraine geflüchtete Familien zu schaffen. Insgesamt übergab Nordwest Materialien im Wert von rund 17.500 Euro. Im Vorfeld konnte die Stadt dem Unternehmen mitteilen, was benötigt wurde. „Uns ist es wichtig, dass die gespendeten Dinge dort ankommen, wo sie gebraucht werden und wir damit zusätzlich unseren Heimatstandort unterstützen können“, sagt Michael Rolf (Mitte), Vorstand der Nordwest Handel AG, bei der Spendenübergabe mit Nils Zariņš (l.) vom Fachbereich Liegenschaften und Holger Wiedemann vom Sozialamt der Stadt Dortmund. 6.800 Geflüchtete hat Dortmund seit Beginn des Krieges aufgenommen. Derzeit befinden sich noch 299 von ihnen in städtischen Wohnungen und Unterkünften – ein Zuhause auf Zeit, das aber trotz allem wohnlich ausgestattet sein soll. Foto: Nordwest

2.500 Laufbegeisterte am Start

Nach zwei Jahren Corona-Zwangspause konnte der Sparkassen-Halbmarathon in diesem Jahr wieder statt nden: Anfang Oktober el der Startschuss für das beliebte Laufevent mit Start und Ziel am Phoenix-See. Gelaufen wurden die genau 21,0975 Kilometer auf einer abwechslungsreichen Strecke mit einer Kulisse aus Industriekultur wie dem Phoenix-West-Gelände und Naherholung im Westfalen- und Rombergpark. Dabei war es – wie schon in den Läufen zuvor – wieder möglich, entweder die komplette Strecke allein oder als Staffellauf im Dreierteam zu absolvieren. Rund 2.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren im Einzel- und Staffellauf diesmal mit von der Partie. Der Halbmarathon startete an der Südseite des Phoenix-Sees, führte zum Westfalenpark und durch den Rombergpark. Über Phoenix-West und eine zweite Runde um den See führt die Strecke ins Ziel und den Zielbereich „Am Kai“ unterhalb der Hörder Burg. Foto: Stephan Schütze

Selm-Poster von Alfred Gockel

Die Stadt Selm ist um eine Besonderheit reicher: Der Selmer Künstler Alfred (Alex) Gockel, der heute in Lüdinghausen lebt, hat ein Poster entworfen, das eine Reihe bekannter Sehenswürdigkeiten der Stadt Selm zeigt. Das Poster gibt es gerahmt und ungerahmt jeweils in zwei verschiedenen Größen. Wer Interesse hat, kann es im Pigmentdruck auf Büttenpapier mit oder ohne Rahmen erwerben. Der Druck kostet in der Größe 83 mal 63 Zentimeter 140 Euro, in 43 mal 33 Zentimeter 70 Euro. Ohne Passepartout und Rahmung gibt’s das Bild für 50 beziehungsweise 25 Euro. Bestellungen und weitere Infos bei Norbert Zolda vom Stadtmarketing unter: Tel. 02592 69240 oder n.zolda@stadtselm.de. Übrigens: Wie das Poster der Stadt aussieht, zeigt das Schaufenster von Optik Team in der Kreisstraße 50 in Selm: Dort ist ein gerahmtes Exemplar des Kunstposters ausgestellt.

Der Künstler Alfred (Alex) Gockel und Norbert Zolda vom Stadtmarketing Selm präsentieren das Stadtposter. Foto: Stadt Selm

Produkt des Monats

Mitten in der Stadt: Urban Gardening

Frisches Gemüse aus dem Dortmunder Unionviertel: In diesem Jahr ist auf einer städtischen Fläche zwischen Bestandshäusern der Spar- und Bauverein eG an der Ecke Albrechtstraße / Barmer Straße ein Gemeinschaftsgarten entstanden. Die gemeinsame Planung mit der Nachbarschaft und dem Urbanisten e. V. für den Garten startete vor zwei Jahren. Dieses Jahr ging es endlich los: Gemeinsam wurde ein Aufenthaltsbereich gebaut – ein Treffpunkt, der die Lebensqualität aller Generationen in der Bewohnerschaft fördern soll. Hochbeete, Gartenhaus, Sitzlandschaft, Kompost und Regenwassertonnen runden den Garten ab.

„Die Einbindung der Nachbarschaft hat super geklappt. Beim Baustart haben einige Bewohnerinnen und Bewohner neugierig von ihren Balkonen aus heruntergeschaut, sich gefreut und wollten mithelfen“, sagt Svenja Noltemeyer von den Urbanisten. Die gärtnerische Nutzung der städtischen Fläche ermöglicht allen Interessierten, dort Gemüse anzubauen und dieses für die eigene Ernährung zu ernten. SPARBAU hat holzverkleidete Regenwassertonnen aufgestellt, sodass P anzen und Bäume mit Regenwasser gegossen werden können. „Somit wird direkt vor der Haustür nachhaltig und bewusst mit den eigenen Erträgen umgegangen. Wir freuen uns, dass dieses Angebot von den Menschen im Unionviertel gut angenommen wird“, sagt Prof. Florian Ebrecht, Geschäftsführer der SPARBAU Stiftung gGmbH und Vorstandsbevollmächtigter mit Gesamtprokura der Spar- und Bauverein eG Dortmund. Foto: Marco Polk, die Urbanisten e. V.

IT-Sicherheitstag NRW 2022

Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen e. V. veranstalten – in diesem Jahr gemeinsam mit den Partnern DIGITAL.SICHER. NRW, dem Westdeutschen Handwerkskammertag sowie der Landesgewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks – zum zehnten Mal den IT-Sicherheitstag NRW. Der Fachkongress zum Thema Daten-, Informations- und IT-Sicherheit nden in diesem Jahr hybrid statt. Die Teilnahme ist kostenfrei. Seien Sie am 6. Dezember 2022 von 9:30 Uhr bis 16:30 Uhr in Siegen vor Ort mit dabei oder nehmen Sie virtuell teil. Sie erhalten in Impulsvorträgen, parallelen Basic- und Expertenforen an diesem Tag vielfältige Informationen zu sicherheitsrelevanten Themen. In der begleitenden Ausstellung können Sie individuelle Gespräche mit regionalen Lösungsanbietern zur digitalen Sicherheit führen. Weitere Informationen zum Programm sowie den Anmeldemöglichkeiten nden Sie auf der Internetseite www.it-sicherheitstag-nrw.de. Foto: iStock

Klimagerechte Wärmeversorgung

Es ist ein Meilenstein für energetische Sanierung im Dortmunder Stadtteil Löttringhausen: Das kommunale Wohnungsunternehmen DOGEWO21 stellt die Wärme- und Warmwasserversorgung von 129 Wohnungen im Hochhaus in der Straße Langeloh 4 auf komplett neue Beine. Durch den geplanten Einbau von acht Luftwärmepumpen senkt DOGEWO21 den Energieverbrauch um etwa zwei Drittel und verringert den CO_2-Ausstoß des Hauses um mindestens 47 Tonnen pro Jahr. In das Gesamtprojekt investiert das Wohnungsunternehmen rund 2,25 Mio. Euro. Im ersten Schritt sind im gesamten Haus innerhalb weniger Monate 699 neue Heizkörper einbaut worden. „Wir stellen dabei von einem sogenannten Einrohrsystem auf ein Zweirohrsystem um. Allein durch diese Umstellung sparen wir rund zehn Prozent an Energie ein“, erläutert DOGEWO21-Heizungsexperte Andreas Wachter (Foto). Im nächsten Schritt ist für 2023 der Einbau von Luftwärmepumpen und die Abschaltung der Gaszentrale geplant. Foto: DOGEWO21

Arbeiten zu nachtschlafender Zeit

Ob medizinische Versorgung oder industrielle Produktion: Ohne Menschen, die vom Abend bis zum Morgen im Einsatz sind, läuft in vielen Bereichen nichts. Die Ruhr Wirtschaft zeigt einige Beispiele.

VON DANIEL BOSS

Foto: Oliver Schaper

Elisabeth Müller kann sich noch gut an ihren ersten Nachtdienst erinnern: „Das war in meiner Ausbildungsapotheke in Aachen, ganz in der Nähe des Doms.“ Durch die zentrale Lage war zu später Stunde viel Betrieb am Notschalter. Schon damals merkte die gebürtige Hammerin, dass mehrere Stunden Schlaf am Stück während der Bereitschaft eine Seltenheit sind. „Doch mir war von Anfang an klar, dass auch das zum Aufgabenbereich einer Apothekerin gehört.“

Seit 35 Jahren ist die promovierte Pharmazeutin in dieser Branche tätig. Seit 1994 ist sie selbstständig, vor neun Jahren übernahm sie die Sachsen-Apotheke in ihrer Heimatstadt. Die Dorotheen-Apotheke, ebenfalls in Hamm, ist eine Filiale. Die ordnungsgemäße Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln gehört zu den Kernaufgaben der Apotheken – und das an 365 Tagen im Jahr und rund um die Uhr. Für die Einteilung der 24-Stunden-Dienste – immer von neun bis neun Uhr – ist die Apothekerkammer Westfalen-Lippe zuständig. Den Entwurf des Plans für das kommende Jahr kennt sie bereits. Er sieht zwölf solcher Dienste für die Sachsen-Apotheke vor. Vier davon betreffen auch einen Sonntag.

Vor einigen Jahren lag die Zahl der nächtlichen Einsatz noch deutlich höher. Zweimal monatlich waren Elisabeth Müller beziehungsweise eine angestellte Kollegin an der Reihe. „Die Dichte der Notdienst-Apotheken ist heute geringer“, erklärt sie. „Das bedeutet aber logischerweise, dass wir für ein größeres Einzugsgebiet zuständig sind.“ Heißt: Pro Nacht oder Sonn- und Feiertag kommen im Schnitt mehr Menschen mit einem medizinischen Problem zu ihr.

Bagatellen, die leicht bis zum nächsten Morgen warten könnten, sind laut der Apothekerin äußerst selten. „Der überwiegende Teil der Menschen, die bei uns klingeln, hat einen nachvollziehbaren Grund dafür.“ Typische Beispiele sind Antibiotika bei starken Entzündungen oder ebersenkende Mittel für Kinder.

Oft kommen Patienten direkt von der Notfallpraxis oder aus der Klinik und bringen ein Rezept mit. Nicht immer reicht es, die benötigte Arznei einfach auszuhändigen. Bei komplizierten Fällen sind schon mal Rücksprachen mit den behandelnden Ärzten erforderlich. Und wenn ein seltenes Medikament nicht vorrätig ist, muss bei der nächstgelegenen Notdienst-Apotheke nachgefragt werden. Denn kurzfristige Bestellungen sind nur bis abends möglich. „Akut-Lieferungen in der Nacht gibt es nicht“, betont Elisabeth Müller. „In aller Regel können wir das Medikament aber zur Verfügung stellen, auch wenn damit eine gewisse Fahrstrecke für den Patienten verbunden ist.“

Da es sich „nur“ um einen Bereitschaftsdienst handelt, ist Schlafen erlaubt – ja, sogar nötig, um in den 24 Stunden nicht schlapp zu machen. Dafür steht ein sogenanntes Nachtdienstzimmer zur Verfügung. Die Pharmazeutin zitiert die entsprechende Verordnung aus dem Gedächtnis: „Es muss über eine ‚angemessene wohnliche Ausstattung’ verfügen.“ Dazu zählen ein Bett und ein Fernseher. „Man kann nicht einfach eine Klappliege ins Lager stellen.“

In manchen Nächten ist es ruhiger, in anderen ndet sie nur wenig Schlaf. „Das lässt sich nicht voraussagen.“ Fest steht, dass Corona zu keinem Anstieg der nächtlichen Einsätze geführt hat. „Durch die Schutzmaßnahmen wie Masken und Abstand gab es viel weniger typische Erkältungskrankheiten.“ Für die Apothekerin sind die Nächte auf Abruf etwas völlig Normales. „Wer das nicht möchte, ist falsch in diesem Beruf.“

»Der überwiegende Teil der Menschen, die bei uns klingeln, hat einen nachvollziehbaren Grund dafür.«

Pharmazeutin Elisabeth Müller

Taxi Dortmund

Liegt die Notdienst-Apotheke im Falle eines Falles nicht gleich um die Ecke und steht kein eigenes Auto zur Verfügung, bleibt das Taxi. Auch in dieser Branche ist Nachtarbeit etwas völlig Normales. Manche Menschen, die beru ich am Steuer sitzen, fahren sogar ausschließlich zwischen den Abend- und Morgenstunden. Jahrzehntelang hat es auch Tahir Akbas so gehalten.

Der 1. Vorsitzende der Taxi Dortmund eG ist seit 1984 im Taxigeschäft. Durch die Nachtschicht habe er viel mehr Zeit für seine Familie gehabt, erzählt er. „Ich konnte mit ihr zu Abend essen und meine Kinder ins Bett bringen und war zum Frühstück wieder da.“ Geschlafen habe er, wenn die Kinder im Kindergarten oder in der Schule waren. In seinen jungen Jahren sei das kein Problem gewesen. „Die Uhr des Körpers hat sich irgendwann umgestellt. Aus Tag wurde Nacht, aus Nacht wurde Tag.“ Das merke man unter

Foto: Oliver Schaper

»Die Uhr des Körpers hat sich irgendwann umgestellt. Aus Tag wurde Nacht, aus Nacht wurde Tag.«

Taxifahrer Tahir Akbas

Foto: Oliver Schaper

»Die Jüngeren sind eher an der Nachtarbeit interessiert, die älteren Mitarbeiter eher nicht mehr.«

Britta Glöde, St. Johannes Hospital

anderem daran, dass sich so mancher Nachtschichtler daheim erst einmal ein „Feierabendbierchen“ gönne – obwohl die Küchenuhr 7 Uhr morgens anzeigt.

Mittlerweile ist Tahir Akbas 62 Jahre alt und spüre die vielen Jahren des nächtlichen Arbeitens durchaus in den Knochen, wie er sagt. Seit seiner Wahl in den Vorstand im Jahr 2018 – 1. Vorsitzender ist er seit dem vergangenen Jahr – komme er aber sowie kaum noch zum Fahren. „Höchstens mal ein paar Stunden am Wochenende. Und dann auch nur tagsüber.“ Er beschäftigt einen festen Fahrer für sein Taxi.

Trotz der Rückmeldung des Körpers nde t Tahir Akbas, dass Nachtschichten grundsätzlich die angenehmeren Arbeitszeiten sind. „Auf den Straßen ist natürlich viel weniger los.“ Zwar gebe es dafür am Wochenende vielleicht etwas stressigere Fahrgäste – vor allem nach dem Genuss von Alkohol – doch damit lasse sich in der Regel gut umgehen.

Heiß begehrt sind die späten Stunden allerdings nicht. „Für Nachtschichten Leute zu nden, war schon immer schwierig.“ Der Vorsitzende nennt dazu folgende Zahlen: Von den insgesamt etwa 580 Taxis in Dortmund gehören etwa 400 (von rund 200 Unternehmen) der Genossenschaft an. Im Tagesschnitt fahren davon 70 Prozent mit Vermittlung der Zentrale. „Die anderen haben feste Fahrten, sind krank et cetera.“ Davon wiederum sind ungefähr 30 Prozent nachts unterwegs. Das gilt allerdings nur für „in der Woche“.

Am Wochenende erhöhe sich diese Zahl aus verständlichen Gründen auf geschätzte 95 Prozent, so Tahir Akbas. Wer also an einem Mittwoch gegen zwei Uhr in der Früh einen Wagen bestellt, muss mitunter etwas Geduld mitbringen. „In den Randgebieten Dortmund kann es schon mal ein Weilchen dauern, bis das Taxi kommt“, sagt Tahir Akbas. „Doch man bekommt immer einen Wagen“, versichert er.

Von Wechselschichten in seiner Branche hält er persönlich wenig. „Das funktioniert im Taxibereich nicht so gut.“ Seine Erklärung: „Wer immer zu bestimmten Uhrzeiten unterwegs ist, weiß genau, wann was in der Stadt los ist. Zum Beispiel will Frau Müller immer dienstags, neun Uhr, zum Friseur. Herr Schmitz hat donnerstags, 15 Uhr, einen festen Termin bei der Physiotherapie.“ Wechsle man die Schichten, verliere man den Überblick und damit auch Einnahmen. Und das sei gerade in diesen Zeiten besonders schmerzhaft. „Wir sind durch Corona noch immer bei maximal 75 Prozent des Umsatzes von 2019.“

St. Johannes Hospital

Der Beruf, den Menschen wohl am ehesten mit Nachtschicht in Verbindung bringen, ist die P ege im Krankenhaus. Britta Glöde leitet die Station W4 des St. Johannes Hospitals in Dortmund. Diese bietet Platz für 34 Patientinnen und Patienten der Kardiologie und Nephrologie. „Bei uns ist der p egerische Part sehr anspruchsvoll“, sagt die 57-jährige Krankenschwester.

27 P egekräfte in Voll- und Teilzeit sind aktuell auf der W4 tätig. Dies sind überwiegend dreijährig ausgebildete P egefachkräfte sowie drei einjährig ausgebildete P egeassistentinnen. Hinzu kommen die Auszubildenden P egefachfrauen und -männer. „Wir haben ein sehr junges Team, das sich derzeit erneuert.“ Bezüglich der nächtlichen Dienste sei der geringe Altersdurchschnitt ein großes Glück. „Die Jüngeren sind eher an der Nachtarbeit interessiert, die älteren Mitarbeiter eher nicht mehr.“

Die Zeiten von Nachtschicht in Vollzeit sind laut Britta Glöde vorbei. Durch die Reduzierung der maximalen Stundenzahl von 10 auf 8,5 Stunden pro Nachtdienst sei das praktisch kaum mehr möglich. „Um das Sollziel an Stunden zu erreichen, müsste man 20 Nächte im Monat arbeiten. Das ist nicht zu schaffen.“ Was sich – seit der entsprechenden Verordnung zur Personaluntergrenze – ebenfalls geändert hat: „Wir sind nachts nicht allein, sondern zu zweit.“ Dadurch sei die Schicht auf der Beliebtheitsskala weit nach oben gewandert. Als weiteren Ansprechpartner gibt es die Hauptnachtwache. „Diese übernimmt

dann die p egerische Leitung in der Nacht“, sagt die Stationsleiterin. Diese Stelle koordiniert das nächtliche Personal, wenn auf einer Station besonders viel los ist oder viele Neuaufnahmen kommen.

In der Regel sei das Arbeiten zu später Stunde aber etwas ruhiger. „Kein Telefon, das ununterbrochen klingelt, wenig Krankentransporte, keine Anfragen von Besuchern.“ Dann bleibt mehr Zeit, um den nächsten Tag vorzubereiten, Ordnung auf Station zu schaffen oder andere Dinge in Ruhe abzuarbeiten. Natürlich muss man auf akute Ereignisse reagieren und schnell verantwortungsvoll handeln. In der Nacht, n det sie, komme der Kern des Berufs am ehesten durch: „Menschen p egen“.

Aurubis AG in Lünen

So wie im Krankenhaus wird auch in diversen Industriebetrieben im „Vollkonti“ gearbeitet. Gemeint ist das „vollkontinuierliche Schichtsystem“ – rund um die Uhr, an sieben Tage pro Woche, 365 Tagen im Jahr. Ein Beispiel aus der Region ist das Recyclingzentrum der Aurubis AG in Lünen. Hier arbeitet Manfred Schaeper-Heydasch seit 30 Jahren. Der 58-Jährige bedient als Springer in den Schmelzbetrieben unterschiedliche Öfen zur Gewinnung von Kupfer und Mischzinn.

Insgesamt vier Öfen be nden sich auf dem Gelände. Arbeiten am 1. Januar oder an Heiligabend um 22 Uhr gehört für ihn und seine Kolleginnen und Kollegen zum Beruf – „das kommt in vielen Jahren schon das eine oder andere Mal vor“, sagt er. Schicht am Wochenende ist ohnehin normal. Zwölf Leute sind in der Schicht des Betriebsschlossers im Einsatz.

Zwei Tage die Woche beginnt die Arbeit um 6 Uhr, dann um 14 Uhr, dann um 22 Uhr. Eine „Lieblingsschicht“ hat er zwar nicht. Aufgrund der hohen Temperaturen am Arbeitsplatz sei die Mittagsschicht im Hochsommer aber immer eine besondere Herausforderung. Der Mann an den Öfen arbeitet unter einem sogenannten „Silbermantel“, trägt Sicherheitsgamaschen und -handschuhe. Die Trockenschränke für die Textilien kommen dann nicht mehr hinterher: „Vier bis fünf T-Shirts sind im Nu durchgeschwitzt.“

Etwa sechsmal monatlich macht der Aurubis-Mitarbeiter die Nacht zum Tag. Den Tag davor schont er sich. „Früher habe ich mich am frühen Abend noch zwei bis drei Stündchen aufs Ohr gelegt. Das mache ich heute nicht mehr“, erzählt er. Nach einer Frühschicht nimmt er sein Frühstück ein – „natürlich ohne Kaffee“ – und legt sich sofort ins Bett. „Die jüngeren Kollegen bringen meist noch ihre Kinder zur Schule oder in die Kita.“ Gegen elf Uhr ist er wieder wach. „Das Schlafniveau am Tag ist schon ein anderes, als wenn es draußen dunkel ist“, hat er festgestellt. Anders, als man als Außenstehender denken würde, fällt er nicht todmüde ins Bett und schläft wie ein Stein. „Wenn man direkt von der Arbeit kommt, steht man noch gut unter Strom. Es dauert etwas, bis ich mich heruntergefahren habe.“

Den Zwei-Tage-Rhythmus erachtet Manfred Schaeper-Heydasch bei seinem Arbeitgeber als ideal. „So gewöhnt sich der Körper nicht an die Nachtschicht“, sagt er. Das mag sich paradox anhören, macht für den Springer aber Sinn: „Durch den schnellen Wechsel hat der Körper mehr Zeit, sich zu regenerieren.“ Den größten Vorteil in der Schichtarbeit sieht er in den freien Tagen. „Man kann zum Beispiel mit seinen Kindern Arztbesuche wahrnehmen oder Schul-Events besuchen, ohne dafür Urlaub nehmen zu müssen. Nach sechs Tagen Dienst kann er dreieinhalb Tage zu Hause bleiben.

Bei der Aurubis AG in Lünen setzt man bei den Tag- und Nachtschichten auf einen Zwei-Tages-Rhythmus im Wechsel.
Fotos: Aurubis AG

„Mobilität gestaltet man gemeinsam“

Sylvia Lier, Expertin für Personenmobilität und Transformation, erläutert im Gespräch, wie es gelingt, auch bei der betrieblichen Mobilität umzudenken und so den Ausstoß von CO_2 zu reduzieren. Ihr Credo: „Kein Unternehmen kann es sich mehr leisten, in Sachen Nachhaltigkeit mit ‚mangelhaft‘ abzuschließen.“

Frau Lier, „Atomkraft, nein danke“ – hieß es seit den 70er-Jahren an vielen Stellen. Kommt jetzt der Aufkleber „Auto, nein danke?“

Lier: Ich würde es lieber positiv formulieren. Mobilität? Ja, bitte! Ich nde es wichtig, dass wir viel weniger Auto-fokussiert unterwegs sind und stattdessen multimodale Mobilität nutzen – also Mobilität, die sich aus ganz verschiedenen Mobilitäts- oder Verkehrsmitteln zusammensetzt. Dazu zählt natürlich der ÖPNV, aber auch Sharing-Angebote, das Fahrrad und im Grunde auch der Fußweg. Je exibler und vielfältiger man all das nutzt, desto umweltfreundlicher. Es bringt aber auch nichts, Autos per se zu verteufeln. Dadurch bauen wir nur Fronten auf. Das passiert ja aktuell schnell, wie man an der Dienstwagen-Debatte sieht. Ich bin dafür, dass es attraktive Alternativen zum Auto gibt. Aber wer sich trotzdem – meistens sogar allein – hinters Steuer setzt, der kann das auch weiterhin tun.

Was braucht es denn, damit es attraktive Alternativen zum persönlichen Auto gibt?

Die Basis ist erst einmal ein guter ÖPNV. Mit einem engen Takt und verlässlichen Zeiten. Für einen alltäglichen multimodalen Verkehr, der genauso bequem oder sogar bequemer ist als das eigene Auto, braucht es aber mehr: eine gute Fahrradinfrastruktur sowie Sharing-Angebote. Die Sharing-Angebote können wir uns als komplementäres Mobilitätsprodukt zum ÖPNV vorstellen. Mal für die erste oder letzte Meile, mal ganz bewusst anstelle des öffentlichen Verkehrs. Je nach Situation und Bedarf.

Und wie sieht das in Unternehmen aus? Was ist zum Beispiel mit den Leuten, die einen Dienstwagen haben? Sie sind führende Expertin für das Thema Mobilitätsbudget – ist das Budget die Lösung für Unternehmen?

Ja, ganz genau. Ein Mobilitätsbudget ist ein Betrag, den Arbeitgeber ihren Mitarbeitenden für verschiedene Mobilitätsformen zur Verfügung stellen. Mit diesem Betrag können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die private Nutzung verschiedener Mobilitätsangebote bezahlen beziehungsweise ihre Kosten intern mit ihrem Arbeitgeber abrechnen.

Dazu gibt es zwischenzeitlich eine Reihe professioneller Lösungsanbieter. Mobilitätsbudgets werden heute als Alternative zum Dienstwagen angeboten oder zum Beispiel als pauschaler Gehaltsbestandteil zur Incentivierung nachhaltiger Pendelmobilität.

Foto: Koelnmesse/Zweilux

»Ich möchte es Menschen ermöglichen, auf die Nutzung des eigenen Fahrzeugs verzichten zu können.«

Foto: Privat/Silvia Lier

Sylvia Lier
gilt als eine Topexpertin für multimodale Personenmobilität mit einem besonderen Verständnis für strategische Veränderungsprozesse und den daraus resultierenden Transformationsbedarf. Sie verfügt über einen „Dreiklang" von Erfahrungen aus den Bereichen Kfz (Flottenmanagement und Leasing), Sharing-Ökonomie (inklusive Mobilitätsplattformen) sowie Öffentlicher Personennahverkehr.

Was gehört denn üblicherweise in so ein Budget? Können Sie ein Beispiel geben?
Grundsätzlich hängt das natürlich erst einmal von der Höhe des Budgets ab. Ersetzt es einen Dienstwagen, oder ist es nur ein kleinerer Teil des Gehalts? In den meisten Fällen stellt das Verkehrsmittel Bus oder Bahn die Basis dar, zum Beispiel als Monatsabo oder BahnCard. Viele Unternehmen haben außerdem Angebote für das Leasing sogenannter Diensträder. Sharing-Angebote gehören genauso dazu. Auch Auto-Abos können Teil eines Mobilitätsbudgets sein.

Wenn Unternehmen ihrer gesamten Belegschaft Mobilitätsbudgets als Pendlerpauschale anbieten, ist der Betrag geringer. Häufig sind solche Angebote mit finanziellen Anreizen verbunden, anstelle des Autos zum Beispiel das Rad für den Weg zur Arbeit zu nehmen oder Fahrgemeinschaften zu bilden.

Viele Menschen würden gerne mit Bus und Bahn zur Arbeitsstelle kommen. Aber es fehlt oft die Anbindung auf der sogenannten letzten Meile. Haben Sie praktische Tipps?
Ich sehe, dass sich immer mehr Unternehmen mit dem Thema „letzte Meile" beschäftigen und die Problematik auch aktiv angehen. Wenn die letzte Haltestelle zu weit vom Firmenstandort entfernt liegt, kann das Unternehmen gegebenenfalls gemeinsam mit den Vertretern der Kommune und von Dienstleistern überlegen, ob man Mieträder oder E-Scooter aufstellt, die dann für die letzte Strecke genutzt werden können. Sofern sich die Kommunen an derartigen Lösungen finanziell nicht beteiligen, kann zumindest vereinbart werden, dass entsprechende Flächen für das Abstellen der Räder etc. zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten für die Mieträder müsste in dem Fall das Unternehmen tragen.

Ich kenne mehrere Unternehmen, die solche Lösungen bereits in die Umsetzung gebracht haben. Eines davon ist die Provinzial Versicherungsgesellschaft in Münster, die eine solche Lösung mit den Sharing-Anbietern tretty (Räder) und wuddi (E-Autos) umgesetzt. Und damit sich die Mitarbeitenden zu diesen Angeboten schnell einen digitalen Überblick verschaffen können, wurde außerdem eine App eingeführt. Andere Unternehmen schaffen zum Beispiel sogenannte Carpools an – Fahrzeuge, die von mehreren Menschen mithilfe einer App problemlos genutzt werden können. Diese Fahrzeuge helfen natürlich nicht bei der Problematik erste/letzte Meile. Aber sie können dazu beitragen, dass >

> die Mitarbeitenden kein eigenes Auto anschaffen müssen.

Wenn Unternehmen ihre betriebliche Mobilität nun multimodaler und damit nachhaltiger gestalten wollen – was empfehlen Sie ihnen?

Unternehmen brauchen dafür Know-how und personelle Ressourcen. Ein betriebliches Mobilitätskonzept ist erst einmal mit einem Füllhorn verschiedener Themen verbunden, in die man sich einarbeiten muss. Ich empfehle im ersten Schritt deshalb immer, Leute zu holen oder zu beauftragen, die das Thema professionell in die Hand nehmen können. Erfahrene Projektleiterinnen und -leiter oder betriebliche Mobilitätsmanagerinnen und -manager, wie sie etwa die IHK ausbildet. Die sind im Thema, kennen den Markt und können schnell von der Theorie in die Praxis transferieren.

Und im zweiten Schritt?

Eine Bestandsaufnahme, und zwar zahlenmäßig. Die Unternehmen sollten einen Dienstleister beauftragen, der anhand einer sogenannten Heatmap Daten zu den Wohnorten und Pendelwegen der Belegschaft zusammenstellt. Auf dieser Basis werden theoretische Pendeloptionen mit dem Auto, dem Fahrrad, dem ÖPNV oder mit Fahrgemeinschaften dargestellt. Anschließend kann das Unternehmen entscheiden, welche Mobilitätslösungen es gegebenenfalls besonders unterstützen möchte. Zusätzlich können Incentives aufgesetzt werden, die Menschen motivieren, zum Beispiel häu ger mit dem Rad zur Arbeit zu kommen. Diese Bestandsaufnahme bietet einen relevanten Messpunkt für den Mobilitätsmix – den nennt man übrigens Modal Split – beim Pendeln oder auch für die geschäftlichen Reisen. Diese Zahlen werden zukünftig sehr wichtig sein.

Warum werden diese Zahlen wichtig?

Die neue EU-Taxonomie-Verordnung besagt, dass alle Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitenden zukünftig in ihrem Geschäftsbericht, dort konkret im Lagebericht, zu ihrer betrieblichen Mobilität im Scope 3 berichten müssen – neu ist dabei der Bericht über das Pendelverhalten der Belegschaft. Und es ist sicherlich davon auszugehen, dass sich Shareholder, Ratingagenturen und andere diese Positionen genau anschauen werden. Kein Unternehmen kann es sich mehr leisten, in Sachen Nachhaltigkeit mit „mangelhaft“ abzuschließen.

In wessen Verantwortung sehen Sie die Mobilitätswende?

Das können wir nur gemeinsam schaffen. Wir brauchen dazu verschiedene Akteure, die ihre jeweiligen Perspektiven teilen. Städte oder Kommunen sprechen dazu idealerweise mit den Unternehmen und auch mit den Dienstleistern. Wenn multimodale Mobilität in die Umsetzung kommen soll, gehören viele an einen Tisch. Toll ist, wenn dann eine gemeinsame Idee entsteht, wie die Mobilität für Beschäftigte und Bürgerinnen und Bürger der Stadt aussehen soll. Mobilität gestaltet man eben am besten gemeinsam.

Das Interview führte Sonja Milani, IHK Bemo

BEMO – Netzwerkbüro Betriebliche Mobilität NRW

Sie haben Fragen zur betrieblichen Mobilität oder interessieren sich für die Weiterbildung zum Betrieblichen Mobilitätsmanager / zur Mobilitätsmanagerin? Dann wenden Sie sich gerne an ihre IHK oder an BEMO. BEMO ist das IHK-Netzwerkbüro Betriebliche Mobilität NRW und unterstützt im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Unternehmen in NRW bei der Umsetzung der Mobilitätswende. Dazu beteiligt sich BEMO an überregionale Gremien, Initiativen und Netzwerke und bietet zahlreiche kostenfreie Instrumente und Weiterbildungsangebote.

› **Ansprechpartner: Jan Stuckert, BEMO-IHK-Netzwerk für Betriebliche Mobilität, j.stuckert@dortmund.ihk.de, Tel. 0231 5417-147**

Ways2work – Wettbewerb für Unternehmen und Kommunen

Sie haben bereits einen Veränderungsbedarf analysiert oder eine Idee, die Ihren Standort voranbringen könnte? Mit dem Wettbewerb ways2work unterstützt das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr NRW neue nachhaltige Mobilitätsprojekte, um Mobilität effektiver zu gestalten und Verkehrsemissionen zu senken. Mehr dazu unter

› **www.ways2work.nrw oder melden Sie sich auch hier gerne bei Jan Stuckert, BEMO-IHK-Netzwerk für Betriebliche Mobilität.**

Transformation vorantreiben

Nach dem Willen der Landesregierung soll NRW Europas erste klimaneutrale Industrieregion werden. Ministerin Mona Neubaur hat gemeinsam mit Politik und Wirtschaft erörtert, wie.

Das Land NRW hat das Potenzial, die europaweit erste klimaneutrale Industrieregion zu werden – davon ist NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur überzeugt: „Im Ruhrgebiet gibt es schon heute zahlreiche Projekte, die eine nachhaltige Transformation in die Tat umsetzen – hier ist Wandel schließlich Teil der Identität“, machte sie gleich zu Beginn der Podiumsdiskussion in der Zeche Ewald in Herne deutlich, die vom Regionalverband Ruhr (RVR) initiiert worden war. Die Region, so die Ministerin, punkte beispielsweise bei der zukunftsweisenden Wasserstofftechnik und belege im ersten nationalen Wasserstoffranking des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) den ersten Platz. „Sie hat zudem viel grüne Infrastruktur und darüber hinaus eine jahrzehntelange Transformationserfahrung, auf die auch künftig gebaut werden kann. Die Metropole Ruhr macht sich mit diesen Stärken auf den Weg, grünste Industrieregion zu werden.“

Sarah Dungs, Geschäftsführerin Greyfield Group, Stefan Möller, GLS Bank, Mona Neubaur, Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes NRW, Dr. Frank Dudda, Oberbürgermeister der Stadt Herne und IHK-Hauptgeschäftsführer Stefan Schreiber. Fotos: RVR/Kreklau

Diese Stärken hervorzuheben, war auch Stefan Schreiber wichtig, Vorsitzender des Beirats der Business Metropole Ruhr GmbH und Hauptgeschäftsführer der IHK zu Dortmund: „Die starken Netzwerke in der Metropole Ruhr, die Hochschulen als Impulsgeber für die Wirtschaft und das spezielle Zusammenspiel von Wissenschaft, Start-ups und Großkonzernen schaffen ein Kraftzentrum, das immer wieder Innovationen hervorbringt und so die Transformation vorantreibt. Das macht unsere Region einzigartig.“ Wie entscheidend es dabei für die nachhaltige Entwicklung einer Region ist, wohin Investitionen ießen, hob Stefan Möller hervor, Regionalleiter bei der GLS Bank: „Wirtschaft, Mobilität und Ernährung – jetzt ist der Moment, in dem wir alles dafür tun müssen, eine Wende einzuleiten. Die Transformation ist essenziell, damit wir künftig überhaupt noch eine lebenswerte Welt haben.“

Dr. Frank Dudda, Vorsitzender der Verbandsversammlung beim RVR und Oberbürgermeister der Stadt Herne, hob in diesem Zusammenhang den ausgeprägten Willen zum Wandel hervor, der eine weitere große Stärke des Ruhrgebiets sei: „Unsere Region be ndet sich immer noch im Wandel und ist in diesem Sinne ‚unfertig‘. Das eröffnet jedem die Chance, Ideen und Projekte zu verwirklichen und dabei den Charakter der Metropole Ruhr mitzugestalten.“

Die Metropole Ruhr biete darüber hinaus Raum für Kreativität und Innovation. Es werde künftig genug Flächen samt entsprechendem Immobilienbestand geben, die sich im Umfeld von Wissenschaft, traditionellen Unternehmen und Start-ups be nden, verkehrstechnisch gut angebunden sind und Unternehmen die Umsetzung ihrer Projekte ermöglichen.

Dass diese Transformation gelingen werde, stand für Sarah Dungs, Geschäftsführerin des nachhaltigen Projektentwickler-Unternehmens Greyeld Group, außer Zweifel. Denn: „Die Menschen im Ruhrgebiet haben eine echte Machermentalität – gepaart mit einem hohen Grad an Kreativität.“

IHK-Hauptgeschäftsführer Stefan Schreiber hob insbesondere die große Bedeutung des Standortfaktors Wissenschaft für die Region hervor.

IHK-Weiterbildung sagt danke

Unter dem Motto „Wir sagen DANKE!" hat das Weiterbildungsteam der IHK zu Dortmund ein Oktoberfest für ihre externen Dozenten und Trainer gefeiert. Gewürdigt wurde deren Engagement – auch während der Pandemie – sowie die von Zuverlässigkeit und Vertrauen geprägte, oft langjährige Zusammenarbeit. Ein gelungener Abend mit gutem Essen, einer bayrischen Spiele-Rallye sowie einer besonderen Wertschätzung: Burkhard Lateit (r.) ist bereits seit 50 Jahren für die IHK-Weiterbildung im Einsatz. Foto: IHK zu Dortmund

Neues Verpackungsgesetz

Auf die Lebensmittelbranche und die Gastronomie kommen Verpflichtungen zu, die zur Müllreduzierung beitragen sollen.

Mit mehreren Änderungen am Verpackungsgesetz (VerpackG), die zu unterschiedlichen Stichtagen wirksam werden oder bereits wirksam sind, will der Gesetzgeber sowohl die Lebensmittelbranche als auch die Gastronomie verpflichten, zur Verringerung von Verpackungsmüll beizutragen. Bereits am 1. Juli dieses Jahres sind in dieser Hinsicht mehrere Vorschriften in Kraft getreten. Dazu zählt beispielsweise eine Ausweitung der Registrierungspflicht für Serviceverpackungen (Verpackungen, die erst direkt vor dem Verkauf befüllt werden) sowie der Angaben im Verpackungsregister (http://lucid.verpackungsregister.org). Zum Stichtag 1. Januar 2023 kommen weitere Gesetzesänderungen hinzu, die sowohl für die Gastronomie als auch die Lebensmittelbranche relevant sind. Der Gesetzgeber führt eine Pflicht zu Mehrweg-Alternativen im „To-go-Bereich" ein. Das bedeutet: Unternehmen, die Einwegkunststofflebensmittelverpackungen und Einweggetränkebecher anbieten, sind demnach künftig verpflichtet, ihrer Kundschaft auch eine Mehrwegalternative anzubieten – und zwar zum selben Preis wie die Einwegverpackung. Von dieser Regelung, die beispielsweise auch Cafés und Bistros betrifft, sind jedoch kleine Betriebe mit bis zu fünf Beschäftigten sowie einer Verkaufsfläche von weniger als 80 Quadratmetern ausgenommen.

Zum 1. Januar 2024 greift zudem eine erweiterte Pfandpflicht für Einwegkunststoffgetränkeflaschen für Milch und Milcherzeugnisse. Für sämtliche andere Einwegflaschen gilt diese Pfandpflicht bereits seit dem 1. Januar dieses Jahres.

› **Detaillierte Informationen hierzu finden Sie unter www.ihk.de/dortmund (Dok.-Nr.: 5533946).**

Jubiläum

Feierten in der Kontraktlogistik-Niederlassung in Dortmund (v. l.): Isabel Kenter (Qualitätsbeauftragte), Michael Kielau (Standortleiter Kontraktlogistik), Yvonne Nowak (Operative Leiterin), Arleta Wolf (Assistentin/Personalansprechpartnerin).
Foto: DB Schenker/Christian Huhn

150 Jahre

DB Schenker

Mit mehr als 300 Gästen hat das Traditionsunternehmen an den Standorten Dortmund und Duisburg Jubiläum gefeiert. 150 Jahre DB Schenker: Das sind anderthalb Jahrhunderte, in denen sich das Unternehmen zu einem der weltweit führenden Transport- und Logistikdienstleister entwickelt hat. Auch an den Standorten Dortmund und Duisburg wurde dieses Ereignis gebührend gefeiert, denn für DB Schenker ist dieser Großraum strategisch wichtig. Mehr als 300 Gäste, Mitarbeitende und Familienangehörige waren der Einladung gefolgt, um am Dortmunder Standort für Kontraktlogistik und der ebenfalls in Dortmund angesiedelten Internen Unit, die konzernintern Verwaltungs- und HR-Service anbietet, sowie am Landverkehrs-Stützpunkt Duisburg dieses besondere Ereignis zu würdigen. „150 Jahre – das ist auch eine Gelegenheit, danke zu sagen. Ich danke vor allem unserem Team und unseren Kunden und Geschäftspartnern", sagte Michael Kielau, Leiter Dortmund Kontraktlogistik. „Wir sind und bleiben ein zuverlässiger Partner der hiesigen Wirtschaft und bieten neben anspruchsvollen Logistiklösungen weiterhin sichere und attraktive Arbeitsplätze." Am 1. Juli 1872 hatte Gottfried Schenker DB Schenker in Wien gegründet. Im Jubiläumsjahr blickt DB Schenker in Richtung Zukunft, um die Branche auch weiterhin mit innovativen digitalen und nachhaltigen Lösungen zu gestalten.

E-Ladesäulen für Fröndenberg und Wickede

Örtliche Stadtwerke erweitern Angebot um 16 neue Stationen. Die Arbeiten sollen bis Ende des Jahres abgeschlossen sein.

Mehr Möglichkeiten, E-Fahrzeuge aufzutanken: In Fröndenberg und in Wickede werden bis Ende des Jahres 16 neue Ladesäulen für Elektroautos aufgestellt. Die Stadtwerke Fröndenberg setzen damit ein Projekt mit einem Investitionsvolumen von 522.000 Euro um, das neben den Ladepunkten auch teilweise umfangreiche Kabelverlegungen einschließt. Auftraggeber sind die Stadt Fröndenberg und die Gemeinde Wickede (Ruhr). Gefördert werden die Arbeiten mit 350.000 Euro vom Land NRW. Die ersten Säulen sind bereits im September aufgestellt worden, abgeschlossen sein soll das Projekt laut Plan noch vor den Weihnachtsfeiertagen.

(v.l.) Fröndenbergs Bürgermeisterin Sabina Müller, Alexander Loipfinger, Ingo Ziegenbein, Gerd Greczka, Hans Regenhardt, Matthias Stephan. Foto: Stadtwerke Fröndenberg

Wer an den neuen Ladesäulen ein E-Auto mit Strom betanken möchte, kann entweder per Roaming-Karte oder mit entsprechender App bargeldlos bezahlen. Die Bezahlung mit EC-Karte ist ebenfalls möglich. EC-Karten-Inhaber bekommen den Strompreis im Display angezeigt; Besitzer von Roaming-Karten bezahlen den Preis, der mit dem Roaming-Partner vertraglich vereinbart ist. Jede Ladesäule verfügt über zwei Ladepunkte mit einer Ladebuchse des Typs 2 und einer Ladeleistung von 22 kW.

Bislang gibt es in Fröndenberg drei E-Ladesäulen der Stadtwerke, in Wickede zwei. Mit dem Projekt, so Stadtwerke-Geschäftsführer Alexander Loip nger „fördern Stadtwerk und beide Kommunen die E-Mobilität kräftig“.

Glückwunsch

60. Geburtstag
Achim Dries

Am 25. September hat Achim Dries – seit 2013 CEO der Paul Vahle GmbH & Co KG in Kamen – seinen 60. Geburtstag gefeiert. Seine erfolgreiche Karriere startete er mit dem Abschluss als Master of Science Maschinenbau an der Technischen Universität Darmstadt. Danach hat er diverse internationale Stationen durchlaufen, etwa bei der Trepel GmbH und der ESAB Holding GmbH. Bei Vahle hat er die Internationalisierung maßgeblich mit vorangetrieben – eines der Leuchtturmprojekte war 2021 die Inbetriebnahme des Riesenrads AIN Dubai. Seit 2018 ist Achim Dries Mitglied der Vollversammlung der IHK zu Dortmund und engagiert sich zusätzlich im Außenwirtschaftsausschuss. Zu seinen weiteren ehrenamtlichen Engagements zählen unter anderem Sitze im Beirat der Ruhr Universität Bochum, im Beirat der HDI Global SE, Achim Dries ist zudem Präsident und Mitglied der PEMA - Port Equipment Manufacturers Association.

Weniger Viren.
Mehr Wir.

Maximale Filterung. Minimale Geräusche:
Der leistungsstarke **Luftreiniger Miele AirControl**.

Miele

Jetzt anrufen und bis zu **700 Euro*** Investitionszuschuss sichern!

Saubere Luft – Made by Miele.

Der neue **AirControl** von Miele macht unser Zusammenleben und -arbeiten wieder angenehmer. Der Luftreiniger sorgt für maximalen Schutz gegen Viren, denn er filtert die Luft in einem 5-stufigen Filtersystem. Einfach, leise und zuverlässig ist er 100 % komfortabel für den Einsatz im gewerblichen Umfeld.

Viren-Schutz ist auch eine Frage der Technik:

Die Miele AirControl-Geräteserie bietet Ihnen, Ihren Mitarbeitern, Gästen, Kunden und Schülern zuverlässigen Schutz in geschlossenen Räumen.

99,995 % Luftfilterung.
100 % Komfortabel.

NEUHOFF

Neuhoff Hausgeräte Küchen GmbH & Co. KG
info@neuhoff.com | www.neuhoff.com
Telefon: 0231 941185 0

* **Aktionsbeginn ist der 29.03.2021.** Ab diesem Datum kann der Investitionszuschuss beantragt werden. Diese Aktion ist nicht mit anderen Aktionen, Sonderfinanzierungsformen oder Sonderaktionen kombinierbar. Cashback-Beträge zzgl. MwSt. Detaillierte Infos zu den Geräten und zur Aktion unter **www.miele.de/aircontrol**

Strahlende Gesichter bei den Top-Azubis

Insgesamt 161 junge Leute haben im Sommer ihre Ausbildungsprüfung im Bezirk der Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Dortmund mit der Bestnote „sehr gut“ bestanden. In der vergangenen Ausgabe der Ruhr Wirtschaft gab es einen kleinen Einblick in die große Feier in der Kamener Stadthalle im September, und einige der Top-Azubis wurden darin bereits vorgestellt. An dieser Stelle sind viele weitere glückliche Gesichter besonders erfolgreicher Auszubildender aus den Sommerprüfungen zu sehen. Insgesamt sind diesmal 2.542 Kandidatinnen und Kandidaten an den Start gegangen. Knapp 89 Prozent haben ihre Prüfung bestanden, davon gut sechs Prozent mit der Bestnote. Die IHK dankt allen Ausbildungsbetrieben – und sagt nochmals: herzlichen Glückwunsch! Fotos: privat

IHK
#UnsereBesten
Lea Lüning
Industriekauffrau

IHK
#UnsereBesten
Adrian Foy
Fachinformatiker

IHK
#UnsereBesten
Franziska Hölting
Immobilienkauffrau

IHK
#UnsereBesten
Celina Buncic
Kauffrau für Büromanagement

IHK
Lisa Johanna Block
Kauffrau für Büromanagement

IHK
Alina Fabian
Industriekauffrau

IHK
#UnsereBesten
Kevin Scierski
Kaufmann im Groß- und Außenhandel

IHK
Nadine Hundsbüscher
Kauffrau für Büromanagement

IHK
Leon Joel Duscha
Eisenbahner im Betriebsdienst

IHK
#UnsereBesten
Alina Apt
Industriekauffrau

IHK
Nina Kraak
Industriekauffrau

IHK
Emma Merkel
Kauffrau im Gesundheitswesen

Strahlende Gesichter bei den Top-Azubis

Veranstalter und Teilnehmer der Diskussionsrunde in Unna rund um den Energieträger Wasserstoff. Foto: Sparkasse UnnaKamen

Wasserstoff: Ein Weg aus der Krise?

Ein Infoabend in Unna zeigt: Der neue Energieträger ist unerlässlich. Doch seine Einführung ist mit Hürden verknüpft.

Wasserstoff: Vor dem Hintergrund der Energiekrise ist das Thema aktueller denn je. Die Stiftung Zukunft der Sparkasse Unna Kamen und die # 3 Gatter 3 Technik GmbH haben daher zu einer Infoveranstaltung eingeladen, um zu erörtern, inwieweit Energiegewinnung aus Wasserstoff künftig dabei helfen kann, die Energieversorgen zu gewährleisten.

„Das Industrieland Deutschland braucht einen leistungsfähigen Wasserstoffsektor mit verbrauchsnah gelegenen Erzeugungseinheiten in der Hochlaufphase, weil wir es uns nicht leisten können, auf das Entstehen einer ächendeckenden Wasserstoff-Transportinfrastruktur zu warten“, stellte Dr. Ralf Schiele heraus, Vorsitzender der Geschäftsführung der STEAG GmbH. Alle Akteure – Erzeuger, Anlagenbauer, Abnehmer, Anwender und die Politik – müssten daher ein gemeinsames Verständnis dafür entwickeln.

Ähnlich sieht das Richard Schmidt von der Wilo SE. Er sprach von einem „neuen Wasserstoff-Zeitalter“, für das er das Unternehmen gerüstet sieht. „Wilo ist bereits nicht nur mit seinen Pumpen im Bereich der Wasserstoffwertschätzungskette aktiv, sondern baut auch hier sein Produktportfolio und seine Kompetenz weiter aus. Außerdem ist Wilo auch Anbieter von Wasserstof ösungen, um einen Beitrag zur Energiewende zu leisten.“ Dr. Stefan Kaufmann indes, ehemaliger Wasserstoffbeauftragter der Bundesregierung, dämpfte allzu hohe oder vorschnelle Erwartungen: „Wir werden natürlich versuchen, so viel grünen Wasserstoff wie möglich in Europa zu erzeugen, gehen aber davon aus, dass nur 20 Prozent des Bedarfs bis 2050 hier erzeugt werden können.“ Deutschland arbeite deshalb an strategischen Partnerschaften mit ausgewählten Ländern. Die Bundesregierung sei dort unterwegs, wo grüne Energie sehr günstig sei und wo sehr viel Sonnen- sowie Windenergie produziert werden könne. Denn: „Wir brauchen den grünen Wasserstoff sehr schnell – nicht erst in 20 Jahren.“

Peter Flosbach von der DEW21 führte im Anschluss durch eine interaktive Podiumsdiskussion mit den Teilnehmern Dr. Stefan Kaufmann, Rudolf Schmidt (Wilo), Dr. Ralf Schiele (STEAG), Dr. Jürgen Grönner (Westnetz) und Michael Monstadt (NRW.Bank). Das Fazit: „Grüner“ Wasserstoff sei insbesondere in der industriellen Nutzung zur Deckung der Energiebedarfe unverzichtbar, um eine nachhaltige Transformation zu einer klimafreundlichen Produktion sicherzustellen. Der Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur sei daher unerlässlich.

Gastgeber und IHK-Hauptgeschäftsführer Stefan Schreiber (l.) sowie die Dortmunder Bürgermeisterin Ute Mais freuen sich, nach der pandemiebedingten Pause wieder zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus der Makler- und Versicherungsbranche in der IHK zu Dortmund begrüßen zu können. Foto: Stephan Schütze

Branche wieder im Gespräch

Rund 60 Gäste haben die Gelegenheit genutzt, sich beim Dortmunder Versicherungstag in der IHK untereinander auszutauschen. Themenschwerpunkte: Markenbildung und neue Technologien.

Ganz gleich ob selbstständige Maklerinnen und Makler oder Angestellte in der Versicherungswirtschaft: Nach pandemiebedingter Pause war das Interesse am Dortmunder Versicherungstag groß, der jüngst in der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund stattfand.

Das Treffen ist seit vielen Jahren eine etablierte Veranstaltung innerhalb der Branche. Und der Standort Dortmund ist mit einer überdurchschnittlich hohen Zahl von Niederlassungen von besonderer Bedeutung. Daher appellierte IHK-Hauptgeschäftsführer Stefan Schreiber eindringlich an die Unternehmen, wieder mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen, um so das Vor-Corona-Niveau zu erreichen und das Defizit der letzten Jahre aufzuholen. Aktuell be nden sich im Dortmunder Kammerbezirk knapp 400 Menschen der Versicherungswirtschaft in Ausbildung, doch „Ziel muss es sein, wieder 500 Ausbildungsplätze zu schaffen“, sagte Schreiber.

Im Fokus der diesjährigen Veranstaltung standen die Themen Markenbildung und -kommunikation sowie Digitalisierung. Dr. Marcus Kremer, Vorstand im Continentale Versicherungsbund, hob hervor, wie wichtig eine starke und bekannte Marke für das Vertrauen der Menschen sei und gab Einblicke in den Rebranding-Prozess der Continentale. Gerade in der Versicherungsbranche spiele das Thema Vertrauen eine besonders große Rolle. In diesem Zusammenhang verwies er auf den richtigen Einsatz der sozialen Netzwerke, in denen eine „reine Produktwerbung“ wenig hilfreich oder zielführend sei.

Nicht jedem Hype folgen

Dr. Gerrit Böhm, Mitglied der Vorstände Volkswohl Bund Versicherungen, hingegen sensibilisierte in seinem Vortrag „Don´t believe the hype“ für das Thema „Neue Technologien“. Er stellte klar, dass neue Technologien nicht ignoriert werden dürften, dabei allerdings genau ge ltert werden müsse, welche Neuerungen gut für das Unternehmen und die Kundschaft seien und welche weniger. Auch Schreiber betonte, dass man bei allem technologischem Fortschritt „nie den Kontakt zu den Menschen verlieren darf“, und unterstrich somit die hohe Bedeutung einer persönlichen Kundenbetreuung.

Wie schon in den vergangenen Jahren zuvor wurde zum Schluss der Veranstaltung auch diesmal wieder der Dortmunder Versicherungspreis verliehen. Diesmal erhielt ihn Wolfgang Schwarzer für seine – nach den Worten der Jury – „herausragende Arbeit in der Berufsförderung“ nach mehr als 30 Jahren in der Branche. Eine Arbeit, die sich insbesondere in Zeiten, junge Menschen für die eine Ausbildung in der Versicherungsbranche zu begeistern, umso mehr auszahle.

Die rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer lobten den Versicherungstag als eine gelungene Fortsetzung der Veranstaltungsreihe, die nach der durch die Pandemie bedingten Pause nun wieder alle zwei Jahre statt nden soll. Hauptorganisator und Vorstandsmitglied des Assekuranzclubs Dortmund, Markus Bitter, machte klar, wie wichtig Wissensvorsprung und Netzwerke seien. Nach mehr als zehn Jahren in diesem Amt übergibt er dieses nun an seinen Nachfolger Thorben Schwarz.

Neues Carsharing-Angebot für Dortmund

Stadt unterstützt mit Einrichtung von öffentlichen Stellplätzen.

Ab sofort steht das stationsbasierte Carsharing-Angebot von cambio auch in Dortmund zur Verfügung. „Wir wollen den Menschen exible Mobilität mit dem Auto anbieten. Dabei spielt die Idee des Teilens eine wesentliche Rolle – ein Auto nutzen, ohne es zu besitzen“, sagt Till Ammann, Geschäftsführer von cambio Dortmund. Das Carsharing-Angebot startet mit 14 Fahrzeugen an acht Stationen im Dortmunder Stadtgebiet. Die Carsharing-Stationen benden sich am Hauptbahnhof und im Zentrum. Zudem gibt es Stationen im Kreuzviertel sowie Stationen in Körne und Hörde. Unterhalb des Westparks gibt es eine Parkzone, in der die Fahrzeuge im öffentlichen Raum am Straßenrand abgestellt werden.“

„Ein Carsharing-Angebot wie das von cambio ist zeitgemäß und ein Baustein, um die Dortmunder Verkehrsentwicklung für die Zukunft aufzustellen“, sagt Bürgermeisterin Barbara Brunsing. „Insbesondere bereichert das Carsharing das Mobilitätsangebot in der Stadt und bietet den Dortmunderinnen und Dortmundern eine praktische Alternative, ihre alltägliche Mobilität auch ohne ein eigenes Auto zu organisieren.“ An den Carsharing-Stationen stehen neben dem Ford Fiesta, Opel Corsa und Toyota Yaris Hybrid in der Kleinwagenklasse auch der Toyota Corolla als Kombi zur Verfügung. Abgerechnet wird nach Fahrtzeit und Strecke, in vier unterschiedlichen Tarifen bietet cambio passende Konditionen.

www.cambio-carsharing.de/dortmund

(v.l.) Till Ammann, Geschäftsführer von cambio-Dortmund, Bürgermeisterin Barbara Brunsing, Vladimir Feldmann, städtische Mobilitätsplanung, und Stefan Ganslmayer, Leitung Kommunikation und Information DSW21, eröffnen die neue cambio-Station in der Essener Straße. Foto: Arne Franke/cambio

Medaillenregen für Stolzenhoff

Lüner Meisterfleischerei überzeugt bei internationalem Wettbewerb.

Die Fleischerei Stolzenhoff in Lünen ist beim Internationalen Qualitätswettbewerb des Deutschen Fleischer-Fachverbands (DFV) im Rahmen der Internationalen Fleischerfachausstellung (IFFA) in Frankfurt gleich mehrfach ausgezeichnet worden. Die Meister eischerei, in der Seniorchef Helmut Stolzenhoff selbst noch die Ärmel hochkrempelt, errang 40 Goldmedaillen, neunmal Silber sowie sechsmal Bronze und zählt damit in Sachen Qualität, Zutaten und Geschmack zu den Spitzenreitern.

Im Rahmen des Wettbewerbs stellte sich der Fachbetrieb mit 55 Proben aus der laufenden Produktion in den Sparten „Schinken“ sowie „Brüh- Koch- und Rohwürste“ den über 700 teilnehmenden Konkurrenten aus dem In- und Ausland sowie einer hochkarätig besetzten Jury. Entsprechen groß ist daher die Freude über den Erfolg und die damit verbundene internationale Wertschätzung der Produktpalette bei Wurst und Schinken. Hier konnten letztlich bei der Jury die innovativ für den Geschmackstrend der Gegenwart verfeinerten Rezepturen und die in der Produktion eingesetzten Naturreifeprozesse besonders punkten.

„Natürlich freue ich mich über die Auszeichnungen! Wichtiger jedoch sind mir zufriedene Kunden, deren Ansprüche und gestiegene Anforderungen ich in höchster Qualität erfüllen kann“, sagte Helmut Stolzenhoff. Er ist sich sicher, dass sein Familienunternehmen mit Leidenschaft, auf höchstem Niveau gelebter Handwerkertradition und innovativen Ideen auch schwierige Zeiten überdauert.

Stolz präsentiert Meisterfleischer Helmut Stolzenhoff, den Großen Ehrenpokal des Deutschen Fleischerei Verbands und den Pokal für den zweiten Sieger des Internationalen Qualitätswettbewerbs für Wurst auf der IFFA. Foto: rur

Gründungswettbewerb start2grow 2022

Wirtschaftsförderung der Stadt Dortmund kürt zehn Teams.

Digital, innovativ, technologisch: Das ist Dortmund – und das ist auch das Leitbild des bundesweiten Gründungswettbewerbs start2grow der Wirtschaftsförderung Dortmund. Seit dem of ziellen Auftakt im Mai dieses Jahres haben sich zahlreiche Teams auf den Weg gemacht, um ihre Geschäftsideen mit Coaches und Fachleuten aus dem ehrenamtlichen start2grow-Netzwerk weiterzuentwickeln. Die Bandbreite der Ideen war überwältigend: Von einer Langzeit-Ganganalyse zur Identi kation von Schmerzbereichen des Bewegungsapparates, einem nachhaltigen Akustikabsorber aus dem Wurzelge echt von Pilzen, einer Technologielösung zum Betrieb historischer Fahrzeuge mittels klimaneutraler Kraftstoffe, bis zum Laborgerät für die vereinfachte Durchführung von Organ-on-Chip-Experimenten war alles dabei. Die Top-20-Teams des Wettbewerbs präsentierten sich bereits im September der Fachjury. Anschließend wurden die zehn besten Teams ausgezeichnet. Die Geschäftsideen der Spitzenplätze behandeln unter anderem Videoerstellung für Unternehmen mithilfe fotorealistischer Avatare oder eine B2B-Cloudplattform zum Management von Mehrweg-Transportverpackungen.

Heike Marzen, Geschäftsführerin der Wirtschaftsförderung Dortmund, beglückwünschte alle Teams in ihrer digitalen Grußbotschaft und betonte die Bedeutung des regionalen Startup-Ökosystems: „Gründerinnen und Gründer beleben mit ihren Ideen und ihrer Innovationskraft ganze Branchen, wovon die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Dortmund insgesamt pro tiert. Aus diesem Grund unterstützt die Stadt Dortmund junge Unternehmen im Schulterschluss mit regionalen Institutionen, um die lokale Wissensökonomie weiter zu stärken."

Strahlende Gründer: Die Siegerteams beim diesjährigen Gründungswettbewerb start2grow der Wirtschaftsförderung der Stadt Dortmund. Foto: Markus Mielek

LANGERDONNERSTAG

Der Lange Donnerstag ist ein Expertenabend für Kreative, Gäste und interessierte Entscheider in Dortmund und aus der Umgebung.

17 Nov

19.00 | Digitale Werkbank | Hoher Wall 15

Tücken des Storytellings am Beispiel klassischer Comics

Marken zu entwickeln und ihre Geschichten zu erzählen gehört zum Prinzip von Werbung – und muss sich immer dem Medium anpassen. Ob Print, Film oder Online – Storytelling ist immer die Basis.

Eintritt frei

Infos und Anmeldung: **langerdonnerstag.de**

Unser Gewerbedach
produziert Solarstrom!

Wir bieten passgenaue Komplettlösungen: Solaranlage, Energiespeicher und E-Ladesäulen.

Lassen Sie sich unverbindlich beraten!

asol energy

asol energy GmbH
Von-Hofmann-Straße 2
44579 Castrop-Rauxel
Telefon: 02305-70 45 455
E-Mail: info@asol-energy.de
www.asol-energy.de

elements
BAD / HEIZUNG / ENERGIE

DER EINFACHSTE WEG ZUM NEUEN BAD

HIER BERÄT DAS FACH-HANDWERK

DIE **BADAUSSTELLUNG** IN **IHRER** NÄHE.

KOHLENSIEPENSTR. 35
44269 **DORTMUND**
+49 231 941114 11

ISERLOHNER LANDSTR. 163
58706 **MENDEN**
+49 2373 1754 76

AN DEN FÖRDERTÜRMEN 9
59075 **HAMM**
+49 2381 97397-13

DIE WELT Service-Champions ELEMENTS

ELEMENTS-SHOW.DE

Situation bleibt angespannt

Beim zweiten Energiegipfel in Hamm haben Unternehmen weitere Schritte im Kampf gegen die Energiekrise gefordert.

Trotz hoffnungsvoller Signale aus Berlin bleibt die aktuelle wirtschaftliche Situation für viele Unternehmen in Hamm angesichts stark gestiegener Energiepreise sehr angespannt: Das wurde Mitte Oktober im Gustav-Lübcke-Museum beim zweiten Hammer Energiegipfel besonders deutlich. Oberbürgermeister Marc Herter und IHK-Hauptgeschäftsführer Stefan Schreiber hatten hierzu erneut Vertreterinnen und Vertreter aus Unternehmen, Verwaltung, Politik, Kammern, Verbänden und Gewerkschaften eingeladen.

Unternehmen in Hamm werden sich auf einen herausfordernden Winter einstellen müssen – lautet ein Fazit des zweiten Hammer Energiegipfels.

Abwehrschirm „starkes Instrument"

Beim ersten Treffen im September war ein gemeinsames Positionspapier erarbeitet worden, das in der Folge an die Landes- und Bundespolitik versandt wurde. „Wir haben mit diesem Positionspapier ein starkes Signal an die Politik gesendet, dass die ökonomische Substanz der Wirtschaft durch den Energiepreisschock hochgradig gefährdet ist und unsere Betriebe dringend schnelle Unterstützung benötigen", hob Schreiber hervor. Der 2. Energiegipfel beleuchtete vor diesem Hintergrund die jüngsten Maßnahmen der Bundesregierung – etwa den am 29. September verkündeten „Wirtschaftlichen Abwehrschirm gegen die Folgen des russischen Angriffskrieges" – und dessen Auswirkungen auf die Situation in Hamm. Grundsätzlich wurden die eingeplanten Finanzmittel in Höhe von 200 Milliarden Euro als ein starkes Instrument gewertet, um mit den enormen wirtschaftlichen Belastungen von Verbrauchern und Unternehmen umzugehen.

Schreiber betonte, dass der im Positionspapier enthaltenen Forderung nach „belastbaren Maßnahmen, um aktuelle Energiepreissprünge strukturell ab[zu]fangen" durch den von der Gaskommission am 10. Oktober vorgelegten Entwurf einer Gaspreisbremse durchaus Rechnung getragen werde. „Dieser ‚Zwischenbericht' bringe den Unternehmen eine erste, klare Perspektive – allerdings müsse diese Gaspreisbremse um eine Strompreisbremse ergänzt werden. „Und trotz aller geplanten Entlastungen bleibt es dabei, dass zwei wirtschaftlich sehr herausfordernde Winter vor den Betrieben liegen."

Zahl des Monats

4,5

Milliarden Euro

Kekse und Kuchen, Brötchen und Brot: Im Jahr 2021 wurden in Nordrhein-Westfalen in 468 Industriebetrieben Backwaren im Wert von 4,5 Milliarden Euro hergestellt. Damit lag der Absatzwert um 2,3 Prozent höher als im Jahr davor, wie das Statistische Landesamt mitteilt. Zum Vergleich: In ganz Deutschland wurden im Jahr 2021 Backwaren im Gesamtwert von 18,9 Milliarden Euro (plus 3,0 Prozent) produziert. Fast ein Viertel (23,7 Prozent) des bundesweiten Absatzwertes erwirtschafteten die nordrhein-westfälischen Betriebe. Der durchschnittliche Absatzwert pro Kilo Brot/Brötchen lag wie im Jahr 2020 bei 2,17 Euro. Im ersten Halbjahr 2022 wurden in 462 nordrhein-westfälischen Betrieben nach vorläufigen Ergebnissen Backwaren im Wert von 2,3 Milliarden Euro hergestellt. Wie die Statistiker weiter mitteilen, beziehen sich die Angaben auf Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. Kleinere Betriebe sowie in Privathaushalten hergestellte Backwaren wurden bei den vorliegenden Ergebnissen nicht berücksichtigt.

RUHR Wirtschaft
Das regionale Unternehmermagazin

Beilagen – bitte beachten.

Einem Teil dieser Ausgabe liegen Beilagen folgender Firmen bei:

www.karriere-metropole-ruhr.de
Das Arbeitgeberportal für die Region

Interesse? Diese 20g Beilage kostet Firmen aus dem Kammerbezirk pro Tausend nur 109,47 € zzgl. MwSt.

LENSINGMEDIA
Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG
Anzeigenservice Fachzeitschriften
Tel: 0231 / 90 59-64 20
peter.wille@lensingmedia.de

Die Ehrung der Trägerinnen und Träger des diesjährigen Ernst-Schneider-Preises war begleitet von einem Galaabend im Börsensaal der Handelskammer in Hamburg. Foto: Kati Jurischka

Herausragender Journalismus gewürdigt

Die Industrie- und Handelskammern und der Deutsche Handelskammertag haben in Hamburg gemeinsam den Ernst-Schneider-Preis vergeben.

Jörg Hommer (SWR), Janina Martens (Freie Journalistin), Pia Ratzesberger (Süddeutsche), Patrizia Schlosser (NDR) sowie Holger Sabinsky-Wolf und Michael Stifter (Augsburger Allgemeine) sind die Gewinner des Ernst-Schneider-Preises. Der Journalistenpreis der deutschen Wirtschaft wird getragen von den Industrie- und Handelskammern sowie dem Deutschen Handelskammertag.

Im traditionsreichen, mit farbigen Lichtsäulen gestalteten Börsensaal der Handelskammer in Hamburg begrüßte Vizepräses Martina Warning rund 250 geladene Gäste – darunter auch Stefan Schreiber, Hauptgeschäftsführer der IHK zu Dortmund – zur diesjährigen Preisverleihung. Ausgezeichnet wurden herausragende journalistische Beiträge, die wirtschaftliche Zusammenhänge fundiert, attraktiv, und allgemeinverständlich darstellen. Dies – so die einhellige Meinung der Jury – sei den Preisträgern und Preisträgerinnen auf besondere Weise gelungen. Hamburgs Senator für Kultur und Medien Dr. Carsten Brosda betonte die Bedeutung eines quali zierten, Zusammenhänge verdeutlichenden Wirtschaftsjournalismus für eine stabile soziale Marktwirtschaft. Durch den Abend führte die Fernsehmoderatorin Mirjam Meinhardt.

Preisträgerin Pia Ratzesberger ging in ihrem Text in der Süddeutschen Zeitung der Frage nach, wie sie selbst eine drohende Altersarmut vermeiden kann, und dokumentiert darin die Funktionsweise des deutschen Rentenversicherungssystems. Michael Stifter und Holger Sabinsky-Wolf porträtierten aufmerksam und nüchtern den „Er nder des Steuerskandals CumEx“ Hanno Berger. Jörg Hommer berichtete über Cyberkriminalität und griff dabei auf Auskünfte zweier Unternehmer zurück, die dieses für die Wirtschaft immer wichtiger werdende Thema sehr anschaulich machten.

Patrizia Schlosser wiederum nahm mit einem Journalistenteam aus NDR und Spiegel die Fährte der Verantwortlichen der Pornogra e-Plattform xHamster auf und dokumentierte zudem ihren Rechercheweg per Video. Den Preis nahm auf der Bühne ihre Redakteurin Salome Zadegan von StrgF/NDR entgegen. Janina Martens schließlich wurde in der Kategorie „Starterpreis“ für ihre Beiträge geehrt, die präzise und mit tiefer Recherche verschiedenen gesellschaftlich relevanten Wirtschaftsthemen nachgehen, die ihr auch selbst besonders wichtig sind.

- **Der Ernst-Schneider Preis wird seit 1971 jährlich vergeben und ist je Kategorie mit 8.000 Euro dotiert (Starterpreis: 4.000 Euro).**
- **Weitere Details sowie kurze Präsentationsvideos zu den Preisträgern und ihren Arbeiten unter https://preistraeger22.ernst-schneider-preis.de**

Erläutern die Ergebnisse des 109. Konjunkturberichts der IHKs im Ruhrgebiet (v.l.): Gero Brandenburg, Leiter Kommunikation IHK zu Dortmund, Stefan Schreiber, Hauptgeschäftsführer IHK zu Dortmund, Heinz-Herbert Dustmann, Präsident der IHK zu Dortmund, und Michael Bergmann, Hauptgeschäftsführer IHK Mittleres Ruhrgebiet. Foto: Stephan Schütze

Energiepreise belasten Wirtschaft

Umfrage der Ruhr-IHKs spiegelt die pessimistische Erwartungshaltung wider. Inflation dämpft das Konsumklima deutlich.

Im Herbst 2022 werden die wirtschaftlichen Folgen des Russland-Ukraine-Kriegs deutlich spürbar. Dies zeigen die Ergebnisse der aktuellen Konjunkturumfrage der Industrie- und Handelskammern (IHKs) im Ruhrgebiet, die am 25. Oktober in Dortmund vorgestellt wurde. An der Umfrage der Ruhr-IHKs, die als größte Konjunkturumfrage des Ruhrgebiets gilt, haben von Ende September bis Anfang Oktober rund 700 Unternehmen mit insgesamt rund 84.000 Beschäftigten teilgenommen.

Waren die Prognosen zu Jahresbeginn noch verhältnismäßig positiv, so haben sich die Zukunftsaussichten zuletzt sehr stark eingetrübt. Insgesamt bewerten 82 Prozent aller befragten Unternehmen im Ruhrgebiet ihre aktuelle Geschäftslage mit gut oder befriedigend. Zum Jahresbeginn waren es 84 Prozent und vor einem Jahr 87 Prozent. Von schlechten Geschäften berichten aktuell 18 Prozent. Stark eingebrochen sind vor allem die Erwartungen. Die künftige Geschäftslage sieht mehr als jeder zweite Betrieb (52 Prozent) pessimistisch. Vor einem halben Jahr erwartete nur jedes sechste und vor einem Jahr jedes siebte Unternehmen eine negative weitere Entwicklung.

Heinz-Herbert Dustmann, Präsident der für die Ruhr-IHKs derzeit federführenden IHK zu Dortmund, betont: „Einen vergleichbaren Pessimismus gab es als Folge der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise in unserer Umfrage zuletzt Anfang 2009, als 48 Prozent der Unternehmen negative Geschäftserwartungen kalkulierten.“ Als Hauptprobleme benannte Dustmann die enormen Preisanstiege bei den Energiekosten – als eine direkte Folge des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine – und die weltweit gestörten Lieferketten.

Konjunkturklimaindikator fällt um 38 Punkte

Das schlechte Stimmungsbild zeigt sich auch im Konjunkturklimaindikator, dem Gradmesser für die wirtschaftliche Entwicklung. Er el um 38 auf 77 Punkte. Einen solchen Absturz des Geschäftsklimas hat es seit dem Jahr 2003 nicht mehr gegeben. Damals lag der Index bei 68 Punkten. Insbesondere der Handel ist vor dem Hintergrund einer In ationsrate von zehn Prozent und eines sehr verhaltenen Konsumklimas pessimistisch gestimmt. Sechs von zehn Handelsbetrieben erwarten in den kommenden Monaten eine schlechtere Geschäftslage (Jahresbeginn 2022: 21 Prozent), im Einzelhandel sind es sogar 72 Prozent (Jahresbeginn 2022: 21 Prozent). In der Industrie überwiegt bei 52 Prozent (Jahresbeginn 2022: 13 Prozent) die Skepsis. Bei den Dienstleistungsunternehmen gehen gut 46 Prozent (Jahresbeginn 2022: 15 Prozent) von schlechteren Geschäften aus, im Gastgewerbe sind es gut 70 Prozent (Jahresbeginn 2022: 30 Prozent). „Insgesamt sehen wir ein Szenario, das selbst den Einbruch im ersten Corona-Lockdown noch in den Schatten

stellt“, so Dustmann. Als größtes Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung werden erwartungsgemäß in allen Branchen die gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise genannt. Im Vergleich zur Umfrage vom Jahresbeginn klettert der Wert von 65 Prozent auf 86 Prozent. Am stärksten ist aktuell jedoch die Industrie betroffen (95 Prozent). Besonders die energie- und rohstof ntensiven Vorleistungsgüterhersteller spüren die Kostensteigerungen bei Gas, Öl und Strom.

Nicht nur steigende Energiekosten, sondern auch Lieferprobleme bei Metallen verdunkeln die Geschäftsaussichten. Der Bauindustrie machen die Preissteigerungen ebenfalls zu schaffen. Hier belasten neben den Energiekosten insbesondere zunehmende Engpässe bei Stahl und Bitumen die Erwartungen.

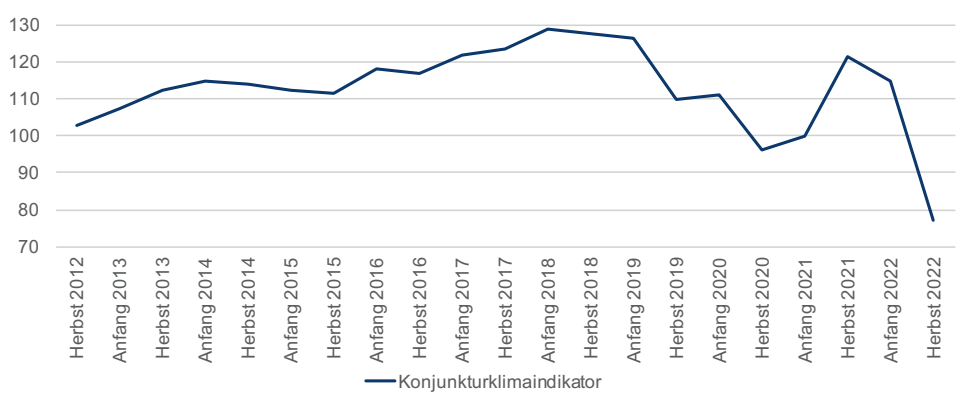
Zudem sind Energie- und Rohstoffpreise nun auch bei Handelsunternehmen an erster Stelle bei den Risiken genannt (88 Prozent/Jahresbeginn 2022: 68 Prozent). Bei den Dienstleistern fürchten 77 Prozent (Jahresbeginn 2022: 48 Prozent) der Unternehmen steigende Energie- und Rohstoffpreise. In der Verkehrs- und Logistikbranche stellen die hohen Preise für drei Viertel (Jahresbeginn 2022: 72 Prozent) und im Gastgewerbe sogar für jeden (!) der befragten Betriebe – also 100 Prozent – (Jahresbeginn 2022: 79 Prozent) ein wirtschaftliches Risiko dar.

Angesichts dieser Werte verwies IHK-Präsident Dustmann auf zahlreiche negative Entwicklungen in der Industrie, in der mittlerweile einzelne Produktionsanlagen stillgelegt würden, um Energie einzusparen. Auch Geschäftsaufgaben im Bereich Handel und Dienstleistungen wegen immenser Preissteigerungen seien mittlerweile bittere Realität. „Wenn diese Einzelfälle zum Trend werden, drohen unserer Gesellschaft Wohlstandsverluste in bislang unvorstellbarem Ausmaß“, warnte Dustmann, der zugleich aber auch anerkennende Worte für den Zwischenbericht der Gaspreiskommission und die neuen Pläne der Bundesregierung für eine Strompreisbremse fand. „Die Forderungen der IHK-Organisation, der Kommunen und der Wirtschaftsverbände haben für gute Ansätze gesorgt. Die Gaspreisdämpfung könnte in der akuten Krise helfen, ist aber keine Dauerlösung. Wir müssen weiter mit Tempo an der massiven Ausweitung des Energieangebots auf allen Ebenen arbeiten“, betonte er.

Die wirtschaftliche Notlage färbt auch negativ auf die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen ab. Lediglich jedes siebte Unternehmen (Jahresbeginn 2022: 23 Prozent) beabsichtigt, mehr Personal einzustellen, während jedes fünfte (Jahresbeginn 2022: elf Prozent) einen Abbau erwartet. Vor allem im Einzelhandel und im Gastgewerbe macht sich die Gesamtsituation bemerkbar: Mit jeweils knapp einem Drittel geben die Unternehmen im Einzelhandel (Jahresbeginn 2022: 13 Prozent) und im Gastgewerbe (Jahresbeginn: 25 Prozent) an, den Personalbestand deutlich abzubauen.

› **Der 109. Konjunkturbericht der IHKs im Ruhrgebiet ist abrufbar unter www.ihks-im-ruhrgebiet.de**

Konjunkturklimaindikator



Kompakt

Flughafen Dortmund

Wizz Air iegt nun auch Rom an

Der Flughafen Dortmund bietet seit Kurzem eine neue Flugverbindung an: Die ungarische Fluggesellschaft Wizz Air fliegt nun auch die italienische Hauptstadt Rom an. Mehrmals pro Woche haben Passagiere die Möglichkeit, ab Dortmund zum Flughafen Rom-Fiumicino (FCO) zu reisen. Die Flüge können bereits bis Juni 2023 gebucht werden. Die Flugzeit beträgt regulär rund zwei Stunden. Wizz Air fliegt ab Dortmund vor allem osteuropäische Ziele wie Kattowitz, Belgrad und Plovdiv an. In Italien umfasst ihr Angebot neben Rom auch Sizilien.

NRW

Einwohnerzahl über 18 Millionen

Ende Juni lebten erstmals seit 2006 wieder mehr als 18 Millionen Menschen in Nordrhein-Westfalen. Die Bevölkerungszahl lag um 153.171 Einwohner (plus 0,9 Prozent) höher als zu Jahresbeginn, wie das Statistische Landesamt mitteilt. Die gestiegene Einwohnerzahl ist auf einen Zuzugsüberschuss im ersten Halbjahr 2022 zurückzuführen: Von Januar bis Juni 2022 zogen 629.000 Personen nach Nordrhein-Westfalen; rund 443.000 Menschen verließen NRW. Die kleinste Gemeinde im Land ist mit 4.345 Einwohnern weiterhin Heimbach im Kreis Düren. Die größte Stadt in NRW bleibt Köln mit einer Einwohnerzahl von 1,08 Millionen, gefolgt von Düsseldorf (625.581), Dortmund (592.900) und Essen (583.153).

Mit der neuen Anlage nimmt die Gemeinde Holzwickede bundesweit eine Vorreiterrolle ein. Fotos: Westenergie

Nur grüne Energie im Netz

Holzwickede wird zum Vorreiter: In der Gemeinde fließt nun erstmals 100 Prozent umweltfreundlicher Wasserstoff (H2) durch eine Leitung der öffentlichen Erdgasversorgung.

Der Verteilnetzbetreiber Westnetz GmbH, eine Tochtergesellschaft der Westenergie AG, hat dazu einen Teil des Erdgasnetzes für den Transport von H2 umgestellt. Das deutschlandweit einmalige Forschungs- und Entwicklungsprojekt „H2HoWi“ wird vom Deutschen Brennstof nstitut Freiberg begleitet und schafft wichtige Voraussetzungen für das Gelingen der Energiewende vor Ort. Das Projekt wurde im Oktober 2022 gestartet und läuft bis Ende 2023.

„Das Projekt H2HoWi zeigt eine gute Perspektive auf, wie wir das Gas-Verteilernetz umstellen und den daran angeschlossenen Kunden eine klimafreundliche Zukunft ermöglichen können. Wir gehen heute 500 wichtige Meter in Richtung Klimaneutralität: Das Projekt kann zur Blaupause für den Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft und die Weiterentwicklung der Energieinfrastruktur auf dem Weg Nordrhein-Westfalens hin zur ersten klimaneutralen Industrieregion Europas werden“, sagte Mona Neubaur, Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, bei der of ziellen Inbetriebnahme.

Katherina Reiche, Vorstandsvorsitzende der Westenergie, ergänzte in diesem Zusammenhang: „Die Energiekrise hat die Dringlichkeit der Defossilisierung und Diversi zierung einmal mehr verstärkt. Wasserstoff ist dabei keine Option. Wasserstoff ist ein Muss. Denn: Nicht alle Anwendungen lassen sich technisch oder wirtschaftlich sinnvoll elektri zieren.“ Dies gelte auch für die Wärmeversorgung. Ein wichtiger Schlüssel für die kommunale Wärmewende liege daher in den Heizungskellern. „Denn die Hälfte aller Wohnungen in Deutschland wird noch mit Erdgas beheizt, ein Viertel mit Heizöl. Hier ist Wasserstoff eine echte Alternative – als grüner Energieträger für die klimaneutrale Zukunft.“

Haben die Leitung in Betrieb genommen (v. l.): Katherina Reiche, Vorstandsvorsitzende der Westenergie, Mona Neubaur, Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes NRW, und Bürgermeisterin Ulrike Drossel.

Ulrike Drossel, Bürgermeisterin der Gemeinde Holzwickede, ist überzeugt: „Mit dem H2HoWi-Projekt ist ein weiterer Schritt für die vor uns liegende Energiewende gemacht.“ Der jetzige Zeitpunkt in einer bisher nicht gekannten Energiekrise zeige deutlich auf, dass „wir Veränderungen in unserer Gesellschaft und in der von ihr pro tierenden Energie-Infrastruktur vornehmen müssen, und zwar so schnell wie möglich“, fügte Drossel hinzu. „Daher bin ich stolz, dass dieses zukunftsweisende Projekt hier im ECO PORT der Gemeinde Holzwickede angesiedelt ist.“

Abnehmer des Wasserstoffs in Holzwickede sind drei Unternehmen: die Fritz Ostermann GmbH (seifomat), die Gatter 3 Technik GmbH und die technotrans solutions GmbH. Sie erzeugen mit neu entwickelten, wasserstofftauglichen Brennwertgeräten des Unternehmens Remeha einen Teil der benötigten Raumwärme für ihre Gebäude an der Gottlieb-Daimler-Straße in Holzwickede.

Die Maßnahme erfolgt in Abstimmung mit den Energienetzen Holzwickede, die der Teilbelieferung ihrer Netzkunden mit Wasserstoff im Rahmen des aufgezeigten Pilotprojekts zugestimmt haben und dessen Durchführung somit unterstützen.

Spatenstich für die Wissenschaft

Das neue Zentrum für integrierte Wirkstoffforschung baut die Stellung Dortmunds als bedeutenden Standort in der Biomedizin aus.

Auf dem Wissenschafts- und Technologiecampus Dortmund und in Nachbarschaft zum Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie entsteht das neue Zentrum für integrierte Wirkstoffforschung (ZIW). „Das ZIW wird dringend benötigte Labor ächen für den Technologietransfer im Bereich der Biotechnologie anbieten und Dortmund als Wissenschafts- und Hochtechnologie-Standort weiter stärken“, sagte Heike Marzen, Geschäftsführerin der Wirtschaftsförderung Dortmund und zugleich Geschäftsführerin des TechnologieZentrums Dortmund, beim symbolischen Spatenstich gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadt sowie Wissenschaft und Wirtschaft.

Dirk Stürmer, Vorsitzender der Geschäftsführung des TechnologieZentrumDortmund (TZDO) ergänzte: „In unserem neuen Zentrum werden wir Startups und Technologieunternehmen hochspezialisierte Entwicklungs- und Labor ächen auf Mietbasis zur Verfügung stellen. Damit wird das ZIW einen exzellenten Rahmen für den Transfer von wissenschaftlichem Know-how bieten, um neue medizinische Wirkstoffe und Therapien in Dortmund und in NRW zu entwickeln und zur Markreife zu bringen.“ Dortmund hat sich in den vergangenen 15 Jahren in der Biomedizin zu einem bedeutenden Innovationsstandort entwickelt, der national und international hohe Anerkennung genießt. „Mit dem neuen Zentrum bündeln wir die seit Jahren gelebte Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Partner mit den Ausgründungen und Unternehmen aus der Biotechnologie an einem Ort“, sagte Wulf-Christian Ehrich, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK zu Dortmund.

Das ZIW bildet ein hervorragendes Instrument für den Technologietransfer – das bedeutet: Es hilft bei der wirtschaftlichen Verwertung wissenschaftlicher Ergebnisse aus den Hochschulen und Forschungsinstituten in der Region. Mit dem Aufbau des ZIW schafft die Stadt Dortmund zukunftssichere Arbeitsplätze und verbessert die Rahmenbedingungen für Gründerinnen und Gründer sowie kleine und mittlere Unternehmen am Standort. Der Bund und das Land Nordrhein-Westfalen fördern das ZIW mit rund sechs Millionen Euro.

Beim symbolischen ersten Spatenstich für das neue ZIW (v. r.): Diana Fischer, Projektleiterin des Sondervermögen Verpachtung Technologiezentrum Dortmund, Dr. Joanna Stachnik, Leiterin des BioMedizinZentrumDortmund, Rainer Große-Kampmann, Prokurist des TechnologieZentrumDortmund, Heike Marzen, Geschäftsführerin der Wirtschaftsförderung Dortmund, Wulf-Christian Ehrich, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK zu Dortmund, Klaus Berkel, Projektleiter der assmann gruppe, Christian Cramer, Geschäftsführer der assmann gruppe, und Achim Schormann, planender Architekt der assmann gruppe. Foto: TZDO/Roland Kentrup

Jubiläum

Mit der zweimotorigen CESSNA 404 TITAN produziert Aerowest Geodaten. Foto: Aerowest

50 Jahre

Aerowest GmbH in Dortmund

Im September 1972 als Aerowest Photogrammetrie Hengsbach KG von Theodor Hengsbach und Helmut Benfer gegründet, befasste sich das Dortmunder Unternehmen von Beginn an mit der Erstellung und vermessungstechnischen Auswertung von Luftaufnahmen. In den ersten Jahren wurden analoge Karten und Planungsunterlagen für Landes- und Bundesbehörden sowie die deutsche Bundesbahn erstellt. Die deutsche Einheit führte zu einem erhöhten Bedarf an qualifizierten Planungsdaten. In den 1990er-Jahren wuchs das Unternehmen – nunmehr als Aerowest GmbH – auf 50 Mitarbeiter am Standort an. Nach schwierigen Jahren konnte sich das Unternehmen im nun EU-weiten Wettbewerb behaupten, konzentrierte sich ab 2000 aber auf den Aufbau einer eigenen digitalen Produktlinie. Von 2006 bis 2011 lieferte Aerowest die Basisdaten für über 150 Städte in Deutschland an die neue EARTH Applikation eines großen amerikanischen Suchmaschinenanbieters in einer bis dahin noch nicht bekannten Auflösung von bis zu fünf Zentimetern. Heute liegt der Schwerpunkt auf der digitalen 3D-Bestandsdokumentation für Städte und Gemeinden, Industriestandort- und Liegenschaftsverwaltungen. Aerowest setzt eine moderne Multi-Perspektiv-Kamera des Typs Urban-Mapper 2P ein. Eingebaut in eine zweimotorige CESSNA 404 TITAN produziert das Dortmunder Unternehmen vom Flughafen Dortmund aus damit 3D-Geodaten on demand bis zu 800 km² an nur einem Tag.

Bernd (r.) und Sigrid Langewiesche führen das Unternehmen seit Jahrzehnten. An ihrer Seite wissen sie Olaf Reichardt, seit Sommer Geschäftsführer bei Langewiesche.

Ein Blick in die Produktion. 6.000 Tonnen werden Jahr für Jahr hergestellt.

Fotos: Daniel Boss

Erfolg mit Schinken, Koch- und Pökelwaren

Endverbrauchern außerhalb der Region sagt der Name wenig – dabei steht die Unnaer Langewiesche Fleischwaren GmbH seit mehr als 60 Jahren für „Herzhaftes aus Westfalen".

VON DANIEL BOSS

Bernd Langewiesche bittet eine Mitarbeiterin um einen Kaffee, zündet sich eine Zigarette an und beginnt mit seiner tiefen Stimme zu erzählen. „Eigentlich", sagt der Unternehmer aus Unna, „wollte ich überhaupt nicht Metzger werden". Doch sein Vater, selbst gelernter Bäcker und Konditor, ließ dem Junior kaum eine Wahl. 1958 hatte Arnold Langewiesche mit dem Bau eines einfachen Kühlhauses im wahren Wortsinn den Grundstein gelegt für einen Betrieb, der seit Jahrzehnten eine feste Größe in der Branche ist. Zunächst war es ein reiner Handelsbetrieb für Wurst- und Fleischwaren. Mit 15 Angestellten sorgte der Gründer dafür, dass die Region in der Wirtschaftswunderzeit etwas Ordentliches auf die Teller bekam. „Schnell hat er erkannt, dass man auch selbst produzieren muss", sagt der Sohn. Also wurden eine Maschine gekauft und drei Gesellen eingestellt. Es war nur ein kleines, eigenes Sortiment, aber der Weg des Erfolgs war damit beschritten.

Circa 6.000 Tonnen jährlich

Heute ist die Langewiesche Fleischwaren GmbH ein ausgewiesener Spezialist für sogenannte Kochpökelprodukte. Mehr als 160 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen circa 6.000 Tonnen pro Jahr her. Gearbeitet wird im Zwei-

Schicht-Betrieb. Schwein ist dominierend, aber auch Rind und Pute gehören zum Sortiment, das rund 300 verschiedene Artikel umfasst. „Wir waren die Ersten in Deutschland, die in der frühen Diät-Welle Putenbrust angeboten haben", erinnert sich Bernd Langewiesche. Vor allem aber setzt man am Oberen Kohlenweg auf alles, „was mit Schinken zu tun hat". Krustenbraten, Butter- und Metzgerschinken – so heißen die Umsatzbringer. Geradezu legendär sei das Kasseler, wie der Firmeninhaber betont. „Das konnten und können wir besonders gut." Die Großhändler hätten sich früher untereinander verständigt und den Tipp gegeben, unbedingt das Kasseler von Langewiesche einzukaufen. Auch wenn die Wurst- und Fleischwaren aus Unna – Slogan: „Herzhaftes aus Westfalen" – in Supermärkten in ganz Deutschland erhältlich sind, kennen die meisten Endverbraucher den Namen Langewiesche nicht. Das liegt daran, dass die Waren entweder unter anderem Namen abgepackt im Kühlregal liegen, oder dass sie in der Frischetheke angeboten

werden, wo der Hersteller in der Regel keine Rolle spielt. Weitere Abnehmer sind Werkskantinen, Altenheime und große „Sandwich-Beleger“, die unter anderem auch Airlines beliefern. In den vergangenen Jahren wuchs der Anteil der Großverbraucher, die Schinken, Koch- und Pökelwaren für Fleischsalate oder andere Feinkostartikel benötigen. Sie machen inzwischen 50 Prozent des Umsatzes aus. Natürlich bleibt auch hier der Lieferant mehr oder weniger anonym. Die Unternehmensleitung sieht den geringen Bekanntheitsgrad außerhalb Unnas sehr entspannt. „Die Wertschätzung für unsere hochwertigen Produkte zeigt sich doch an den Abverkäufen“, sagt Olaf Reichardt, seit Sommer Geschäftsführer bei Langewiesche. Und die Zahlen können sich sehen lassen; seit vielen Jahren wächst der Umsatz kontinuierlich.

Selbst in Lockdown-Zeiten, als alle Events abgesagt und Hotels sowie Restaurants geschlossen hatten, gab es keine tiefe Delle. „Die Menschen haben sich damals zu Hause mit leckerem Essen versorgt“, erklärt Olaf Reichardt. Außerdem halte Langewiesche grundsätzlich keine großen Kapazitätsreserven vor. „In Situationen wie der Pandemie hat das geholfen.“ Kurzarbeit war nicht erforderlich. Auch sonst sei das Unternehmen sehr krisenfest, wie Bernd Langewiesche betont. „Wir sind ein kerngesunder Mittelständler.“

Mit Heizöltanks im Keller will Langewiesche nun auch einer drohenden Gasmangellage trotzen. „Wir sind gut vorbereitet“, sagt der Inhaber.

Seit Anfang der 80er-Jahre führt Bernd Langewiesche den Familienbetrieb. Damals trat er in die Fußstapfen seiner Mutter Anneliese, die nach dem Tod des Vaters 1969 das Ruder übernommen hatte. Kurz nach dem Start des Juniors wandelt sich das Unternehmen zum reinen Produktionsbetrieb und wird eine GmbH. 1989 tritt Ehefrau Sigrid ein, die sich bis heute um die Belange der Belegschaft kümmert. Nach wie vor wohnt das Ehepaar im Haus gleich neben der Produktion.

Die Geschäftsleitung weiß natürlich, dass das Arbeitgeberimage der Fleischbranche in den vergangenen Jahren ziemlich gelitten hat. Bei Langewiesche will man dagegenhalten. Die Personal-Fluktuation sei äußerst gering, so Geschäftsführer Reichardt. „Manche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind seit Jahrzehnten bei uns.“ In der Produktion beschäftigt der Schinken-Spezialist auch Angestellte mit osteuropäischem Hintergrund. Hinweisschilder, etwa zum richtigen Abstand wegen Corona, sind daher in mehreren Sprachen verfasst. Das Unternehmen bildet selbst aus und sucht Verstärkung für weiteres Wachstum.

Frikadellen als weiteres Standbein

Vor einigen Jahren hat die Langewiesche Fleischwaren GmbH mit der Übernahme von Richter´s Pfannenfood in Bocholt ein weiteres Standbein geschaffen. Hier dreht sich alles um die Frikadelle. „Eine gute Ergänzung zum Schinken“, ndet Olaf Reichardt. 40 bis 50 Tonnen handgemachte Pfannen-Frikadellen verlassen die Tochter rma jeden Monat.

Bernd Langewiesche hat schon vor Jahrzehnten seinen Frieden gemacht mit seinem Berufsweg. Mehr noch: „Als ich einmal richtig drin war, hat es mir großen Spaß gemacht.“ Zusammen mit Ehefrau Sigrid ist er nach wie vor jeden Tag im Betrieb. Die Nähe des Wohnhauses ist „Fluch und Segen zugleich“, sagt er lächelnd.

PLEXIGLAS® + MAKROLON®
Großlager · Zuschnitte · Kunden-Zeichnungsteile
Hecker® KUNSTSTOFFTECHNIK
www.plexiglas-hecker.de
Telefon 0231 9455 201

Dolezych
einfach sicher
Seile • Ketten • Hebebänder • Zurrgurte
Rundschlingen • Hebezeuge • Krane
Beratung • Prüfung • Wartung
Schulung • DIN EN ISO 9001 und 14001
www.dolezych.de

Scheipers Mühle
Ihr starker Partner für Tier · Garten · Haus · Hof
Futter für Pferd · Hund · Kaninchen · Geflügel
Erden · Rindenmulch · Dünger · Saaten
Getränke · Kaminholz · Holzpellets · Propangas
Evinger Str. 668 · 44339 Dortmund
Tel.: 0231/44000-0 · Fax: 0231/44000-222
www.scheipers-muehle.de

BÜHRER+WEHLING
Die Kraft einer starken Lösung
INDUSTRIEBAU
KOMPETENT PLANEN
Bührer + Wehling bietet Ihnen gesamtplanerische Kompetenz bei Projekten jeder Größenordnung. Sollten Sie bereits über eine Planung verfügen, prüfen wir diese gerne in Hinblick auf zusätzliche Potenziale und Optimierungen.
www.buehrer-wehling.de

Großes Finale der Start.up!-Germany Tour

Aufstrebende Jungunternehmen aus zahlreichen Ländern haben sich in Dortmund und Düsseldorf miteinander gemessen.

16 Finalisten aus 16 Nationen: Sie hatten sich durchgesetzt in einem Wettbewerb unter 81 Start-up-Unternehmen aus 37 Ländern, um den Spieß einmal umzudrehen. Normalerweise stellen sich Start-ups in kurzen Präsentationen möglichen Kunden, Geldgebern und Kooperationspartnern vor. Beim „Reverse Pitch“ in der Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Dortmund indes mussten etablierte Unternehmen selbst für sich werben, um die Start-ups für eine Kooperation gewinnen zu können.

Zum großen Abschluss der diesjährigen Start.up! Germany Tour traten die 16 jungen Start-ups in Düsseldorf selbst gegeneinander an. Für die jungen Unternehmen ging es um Preisgelder in Höhe von insgesamt 18.000 Euro – und um wertvolle Kontakte. Vor Ort bei der gastgebenden NRW.BANK waren 120 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung mit dabei. Sieger wurde das israelische Start-up Hydro X. Platz zwei ging an N & E Innovations aus Singapur, Platz drei an Green Boom aus den USA.

Die Tour fand bereits zum sechsten Mal statt und ist ein Gemeinschaftsprojekt der IHKs in NRW unter Federführung der IHKs im Ruhrgebiet, Düsseldorf und Köln. Partner der Tour sind in diesem Jahr, NRW.Global Business, die NRW.BANK sowie das Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes NRW.

Mit der Start.up!-Germany Tour verfolgen die IHKs in NRW zwei Ziele: Zum einen wollen sie ihren Mitgliedsunternehmen Start-ups und damit Innovationen aus der ganzen Welt nahebringen und Kooperationen anregen. Zum anderen zeigen sie aufstrebenden Unternehmen, was NRW als Standort zu bieten hat.

„Seit der ersten Tour 2017 hatten wir als IHKs in NRW das große Vergnügen, 430 Start-ups aus über 55 verschiedenen Ländern zu begrüßen. Wir haben diese Start-ups mit unseren lokalen Unternehmen verknüpft und ihnen die Vorzüge unseres Standortes gezeigt“, sagte Heinz-Herbert Dustmann, Vize-Präsident IHK NRW und Präsident der IHK zu Dortmund, die die Projektleitung innehatte. „Es macht uns besonders stolz, dass daraus bereits zahlreiche Kooperationen und konkrete Ansiedlungen entstanden sind.“

HWS®
Für Schutz und Sicherheit!
HWS Wachdienst Hobeling GmbH – seit 1979.
Telefon (0 23 31) 47 300 · www.hobeling.com

- VdS-Notruf-Leitstelle (EN 50518)
- Brandmeldeanlagen (DIN 14675)
- VdS-Einbruchmeldeanlagen
- Miet-Alarmanlagen mit Video-Verifikation (auch für Baustellen)
- Videoleitstelle
- Videoüberwachung
- Videorundgänge
- Bewachungen aller Art
- Objekt- & Werkschutz

Das Publikumsmagazin der Dortmunder Philharmoniker
Ausgabe 44 jetzt online:
www.rn.de/klangkoerper

Das große Finale

1 Der Reverse Pitch findet seit 2017 in Kooperation mit dem Initiativkreis Ruhr statt. v. l.: Wulf-Christian Ehrich, stellv. Hauptgeschäftsführer der IHK zu Dortmund, IHK-Präsident Heinz-Herbert Dustmann, Dr. Anette Bickmeyer, Geschäftsführerin Initiativkreis Ruhr sowie Dominik Stute, IHK zu Dortmund.

2 IHK-Präsident Heinz-Herbert Dustmann begrüßte die ausländischen Gäste und hob die Vorzüge der Region und die Innovationskraft der lokalen Wirtschaft hervor.

3 Borussia Dortmund stellte nicht nur seine Startup-Aktivitäten vor, sondern begrüßte die Startups auch nach dem „Reverse Pitch" zur Stadiontour.

4 In der NRW.BANK in Düsseldorf fand THE GRAND FINAL mit allen 16 Startups statt. NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur (Mitte) war vor Ort, sprach mit den Startups und begrüßte die 110 handverlesenen Gäste.

5 Dominik Stute, Referatsleiter Innovation, Industrie, Internationale Märkte der IHK zu Dortmund und Hauptorganisator der Start.up! Germany Tour, führte beim Finale durchs Programm.

6 Ein intensiver und zugleich lockerer Austausch – wir hier in der IHK zu Dortmund – zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern stand durchweg auf dem Programm.

7 Die Gewinner des GRAND FINALS kommen aus Israel, Singapur, den USA sowie Dänemark und konnten sich über insgesamt 18.000 Euro Preisgeld sowie zahlreiche Kontakte freuen.

Fotos: Stephan Schütze

Treffpunkt der Talente

Die elfte Internationale Karrieremesse hat Studierende der TU Dortmund und Unternehmen zusammengebracht. Mit 285 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war das Interesse so hoch wie nie.

Einmal mehr hat sie sich als ein effektives Mittel im Kampf gegen den Fachkräftemangel erwiesen: Bereits zum elften Mal nutzten Firmen mit Sitz in Dortmund und der Region die Internationale Karrieremesse, um sich Ende Oktober Studentinnen und Studenten der Technischen Universität Dortmund (TU) aus mehr als 30 Ländern zu präsentieren. Insgesamt 25 Unternehmen waren dieses Jahr vertreten. Die Nachfrage war noch nie so hoch wie diesmal: 285 internationale Studierende hatten sich dieses Jahr angemeldet.

„Das Studium in einem anderen Land zu absolvieren, in einer fremden Sprache, einer anderen Lehr- und Lernkultur und häu g auch einer völlig anderen Alltagsumgebung verlangt den Studierenden hohe Anpassungsleistungen und großes Durchhaltevermögen ab. Von diesem Potenzial und diesen Fähigkeiten können auch Arbeitgeber pro tieren“ – mit diesen Worten eröffnete Prorektorin Internationales Prof. Tessa Flatten die Internationale Karrieremesse. „Die Messe ist nicht nur für international tätige Konzerne gedacht, sondern trägt auch dazu bei, die Sichtbarkeit gerade kleinerer und mittlerer Unternehmen bei internationalen Studierenden zu vergrößern, und bringt sie mit gut ausgebildeten Fachkräften zusammen.“

Insgesamt 25 Unternehmen kamen mit den Studierenden ins Gespräch.

Foto: Martina Hengesbach/TU Dortmund

Als Mitorganisator ergänzte Wulf-Christian Ehrich, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Dortmund: „Wir wollen dafür sorgen, dass die attraktive Dortmunder Region eine langfristige Heimat für internationale Studierende wird.“ Die Teilnahmezahlen der Karrieremesse beweisen, dass die internationalen Studierenden ein ähnliches Ziel verfolgen: Insgesamt 222 vorgeplante Gespräche fanden dieses Jahr statt. Die Bewerberinnen und Bewerber stammen dabei aus den unterschiedlichsten Nationen – jeder/jede achte stammt aus dem Ausland.

Die internationalen Studierenden konnten an Vorbereitungskursen für die Karrieremesse teilnehmen: Die IHK bot einen Workshop mit dem Titel „Der perfekte Businessauftritt“ an, der vermittelte, welche Standards in der deutschen Businesswelt gelten. Das Centrum für Entrepreneurship & Transfer (CET) der TU Dortmund veranstaltete dieses Jahr ebenfalls erstmalig einen Workshop, der die auf die Bewerbung und die Gespräche mit den potenziellen Arbeitgebern vorbereitete. Besonders interessant sei die Vielfalt an attraktiven Unternehmen auf der Internationalen Karrieremesse, sagte Ramy Salah, Student der Elektrotechnik. Er stammt aus Tunesien und führte vier Bewerbungsgespräche mit regionalen und global agierenden Unternehmen. Auch die gebürtige Iranerin Shaghayegh Derakhshan nutzte die Messe, um sich einen Überblick über regionale Arbeitgeber zu verschaffen. Ihre Wahl war auf die TU Dortmund gefallen, weil der Campus attraktiv für Studierende aus dem Ausland gewirkt habe – ein Eindruck, der sich vor Ort bestätigte: „Man merkt jeden Tag, wie international diese Uni ist.“

RUHR Wirtschaft
Das regionale Unternehmermagazin

IHK
www.dortmund.ihk24.de

Sonderthema Dezember 2022

Gründen + Entwickeln / Qualifizieren + Bilden

Innovationsgetriebenes Unternehmertum
Fördermöglichkeiten in allen Phasen der Gründung

Wachstumsmotor für Unternehmen
Intelligente Services werden zum Hoffnungsträger

Mitarbeitererlebnis und Talente
Ein Drittel der Mitarbeiter ist mit seinem Job zufrieden

Firmen, die das redaktionelle Umfeld für ihre Werbung nutzen wollen, bitten wir um Auftragserteilung bis spätestens zum Anzeigenschluss am 25. November 2022.

LENSINGMEDIA **Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG**
Anzeigenservice, Westenhellweg 86-88, 44137 Dortmund,
Tel: 0231 / 90 59-64 20, Fax: 0231 / 90 59-86 05, peter.wille@lensingmedia.de

Klaviere und Flügel: Das renovierte Pianohaus van Bremen lädt nach der Renovierung dazu ein, die Instrumente zu erkunden und zu entdecken. Fotos: van Bremen

Heimstatt edler Tasten

Das Pianohaus van Bremen bietet nach Renovierungsarbeiten im Westfalenhaus in Dortmund mehr Komfort und Möglichkeiten.

Das Pianohaus van Bremen ist eines der traditionsreichsten Klaviergeschäfte des Ruhrgebiets. Jetzt sind umfangreiche Renovierungsarbeiten in dem Musikgeschäft abgeschlossen – und Maximilian van Bremen, Geschäftsführer in vierter Generation, ist rundum zufrieden: „Die letzte Renovierung war 1998, und nun haben wir wieder ein modernes, schönes Geschäft. Es gibt jetzt ein paar Quadratmeter mehr, und mit zusätzlichen Wänden können wir den Kunden eine ganz intime Atmosphäre bieten. Kunden können ein Instrument anspielen, ohne sich, obwohl nur einen Meter von der Fußgängerzone entfernt, beobachtet zu fühlen.“ Die deutlich besser als vorher separierten Büroräume bieten ebenfalls mehr Platz zum Anspielen.

Das Erdgeschoss ist seit der Renovierung mit einem schönen Parkettboden in Eiche ausgestattet, das Untergeschoss bietet nun ebenfalls verschiedene Räumlichkeiten – teils mit Teppich, teils mit hochwertigem Vinylboden –, damit die Kundschaft die Instrumente so erleben kann, wie sie bei ihnen zu Hause klingen werden.

Das Sortiment umfasst neue Klaviere und Flügel der Marken C. Bechstein, C. Bechstein Academy, W. Hoffmann, Kawai und Yamaha. Das Angebot an digitalen Instrumenten hat sich deutlich erweitert: Neben der Clavinova-Serie von Yamaha stehen dort auch Digitalpianos von Kawai, Roland und GEWA made in Germany. Allerdings mit einem Schwerpunkt auf jenen Hybrid-Instrumenten, die auch eine Direktmechanik haben, wie zum Beispiel die Yamaha Avant Grand Serie, die Kawai Novus Serie sowie die in Zusammenarbeit mit C. Bechstein entwickelten Grand Hybrid Serie von Casio.

Übrigens: Dieses Jahr feierte der Westfälische van Bremen Klavierwettbewerb sein Jubiläum zum 20-jährigen Bestehen. Der Klavierwettbewerb stellt eine wichtige Plattform zur Anbindung an die vier Musikhochschulen in NRW dar. Maximilian van Bremen: „Erstmals fand der Wettbewerb im eigenen Hause statt. So kommen wir nach 20 Jahren zurück zu den Wurzeln – das ist ein gutes Gefühl!“

Personalie

Bettina Brennenstuhl

Neue Che n der Dortmunder Hafen AG

Seit Anfang Oktober ist Bettina Brennenstuhl als neue Alleinvorständin der Dortmunder Hafen AG offiziell im Amt. Sie folgt auf Uwe Büscher, der Ende August in den Ruhestand wechselte. Zuvor war die Diplom-Kauffrau als Erste Beigeordnete und Kämmerin in Lünen tätig und nahm dabei auch Aufgaben als Aufsichtsrätin des Lüner Hafens wahr.

„Ich freue mich sehr auf die neue Herausforderung sowie die Möglichkeit, meine Erfahrungen und mein Wissen in den Dienst des größten Kanalhafens Europas zu stellen“, unterstreicht Brennenstuhl. Nach einem ersten Überblick will die neue Hafenchefin nun konkrete Ziele und Maßnahmen festlegen, deren Umsetzung den Dortmunder Hafen mit seinen rund 170 ansässigen Unternehmen voranbringt. „Schon jetzt ist absehbar, dass die Folgen des Klimawandels sowie die weltweit angespannten Lieferketten langfristige Herausforderungen darstellen, die alle Lebensbereiche berühren. Die Dortmunder Hafen AG wird daher im Verbund mit ihren Beteiligungsgesellschaften einen Schwerpunkt darauf legen, die Versorgung der Region mit wichtigen Gütern zu sichern und die Verkehrswende engagiert mitzugestalten“, kündigt Brennenstuhl an. Dazu will sie den Hafen im Einklang mit dem Landesentwicklungsplan als Güterverkehrszentrum am Puls der Zeit stetig weiterentwickeln. „Große Chancen sehe ich darin, die Palette der in Dortmund umgeschlagenen Güter perspektivisch um Wasserstoff zu ergänzen und so die Energiewende zu flankieren. Auch Schwergutumschlag per Binnenschiff muss in einer Großstadt wie Dortmund künftig wieder möglich sein, um heimische Straßen und Autobahnen zu entlasten und noch mehr CO_2 einzusparen. Dazu braucht es einen neuen Schwergutumschlagplatz, der durch die Quartiersentwicklung in der Speicherstraße leider entfallen ist“, stellt Brennenstuhl heraus. Foto: Dortmunder Hafen AG

Digitale Woche Dortmund

Junioren bringen sich ein

Innerhalb der Digitalen Woche Dortmund, die Ende September stattfand, haben sich die Wirtschaftsjunioren mit einer eigenen Veranstaltung eingebracht. Unter dem Titel „Digitale Dönekes" trafen sich die jungen Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Führungskräfte im Biercafé West und lauschten dem spannenden Austausch der wechselnden Redner, die ihre zum Teil lustigen, jedoch auch zum Nachdenken animierenden Erfahrungen aus der durch die Pandemie bedingten Zwangsdigitalisierung mitteilten. Die insgesamt vier Redner der Junioren waren: Daniel Bruckhaus, CEO und Co-Founder der Optimerch GmbH, Dr. Sebastian Theiß, CTO und Leiter Softwareentwicklung bei der ICA Traffic GmbH, Florian Rüffin vom Möbelhaus Ostermann und Rafael Carnucci von der ICN GmbH, einem IT-Dienstleister. Die vier wechselten sich mit ihren Beiträgen ab und führten in Zweiergesprächen ihre Ansichten und Erfahrungen aus. Auch das Publikum wurde mit eingebunden und bereicherte somit die Veranstaltung mit eigenen Eindrücken und Erlebnissen, was den Abend besonders lebhaft machte. Trotz der unterschiedlichen Branchen, in denen die Gesprächsteilnehmer tätig sind, waren sich alle einig, dass die Pandemie hinsichtlich der Digitalisierung der Unternehmen auch positive Effekte mit sich gebracht hat. Die Gespräche über die unterschiedlichen Herausforderungen – und den Umgang mit diesen – bot allen Teilnehmern zusätzlich die Möglichkeit, von den Erfahrungen der anderen zu profitieren. Foto: Silvia Kriens

Der Zusammenhalt und der Austausch untereinander haben Daniel Bruckhaus von Anfang an begeistert. Foto: Silvia Kriens

Vielseitigkeit des Netzwerks nutzen

Mit Erfahrung und Engagement bringt sich Daniel Bruckhaus seit mehreren Jahren bei den Wirtschaftsjunioren ein.

Daniel Bruckhaus ist bereits seit 2015 Mitglied bei den Wirtschaftsjunioren (WJ) und kann auf sehr viele und vor allem vielseitige Erfahrungen zurückblicken. In dem Jahr, in welchem er Mitglied wurde, richteten die WJ die Bundeskonferenz aus – und mehrere Hundert Teilnehmer aus ganz Deutschland kamen, um diese zu besuchen. Dieser Zusammenhalt und der inspirierende Austausch mit anderen Personen des Vereins begeisterten ihn sehr, sodass er mittlerweile bereits an zahlreichen Landes-, Bundes- und sogar Europakonferenzen teilgenommen hat. Zudem besuchte er Mitglieder des internationalen Vereins auf einem anderen Kontinent und war zu Gast in Florida.

Mittlerweile ist Daniel Bruckhaus im fünften Jahr Vorstandsmitglied und war 2020 Vorsitzender des Kreises. Bedingt durch die Pandemie verlief dieses Jahr freilich anders als vorher gedacht. Der neue Vorsitzende jedoch sah dies als Chance, die Digitalisierung innerhalb des Vereins zu fördern und initiierte Änderungen und Entwicklungen, von denen der Verein auch heute noch nachhaltig pro tiert.

Des Weiteren engagiert er sich in vielen anderen Projekten, die vom persönlichen Austausch und der Interaktion pro tieren – beispielsweise Job- t, Reittherapie und Nacht der Wirtschaft. All diese Projekte haben für ihn eines gemeinsam: Sämtliche Beteiligten tauschen sich auf Augenhöhe aus. Diesen Austausch fördert er selbst auch innerhalb seiner Vorstandstätigkeit in diesem Jahr als Verantwortlicher für das Ressort Mitglieder. Jeder Bewerber und jede Bewerberin spricht vorab mit ihm, bevor das Vorstandsteam über eine Aufnahme dieser Person als Gastmitglied abstimmt.

Beru ich ist er als Geschäftsführender Gesellschafter der Optimerch GmbH für die Erhöhung der Sichtbarkeit von Unternehmen zuständig, die mehr Anfragen oder Umsatz im Internet erzielen möchten. Optimerch ist mit seinem über 20-köp gen Team am Standort in Dortmund ein Onlinemarketing-Experte für den Mittelstand.

Wirtschaftsjunioren bei der IHK zu Dortmund e. V.
Tobias Schucht, Geschäftsführer
Tel. 0231 5417-250, info@wj-duh.de

Personalien

Ann-Christin Born

Schwarz+Matt: Zuwachs in der Geschäftsführung

Ann-Christin Born leitet das operative Geschäft bei Schwarz+Matt und bildet zusammen mit Gründer André Schirmer das neue Führungsduo der Dortmunder Agentur. 2016 über einer Dortmunder Billardbar gestartet, wuchs die Agentur zu einer überregionalen Agenturmarke, gewann mehr als 300 Kundinnen und Kunden und hat 25 festangestellte Beschäftigte in den Bereichen Markenstrategie, Markendesign und Markenkommunikation. Die Stelle der operativen Geschäftsführung blieb zuletzt unbesetzt – bis jetzt. „Ich freue mich sehr, dass Ann-Kristin unsere Vision der Marken für Morgen teilt und neue Impulse für unser Wachstum mitbringt. In der Rolle als operative Geschäftsführerin ist sie die perfekte Ergänzung, um den steigenden Anforderungen an unser Wachstum gerecht zu werden." sagt André Schirmer. Neben dem Master-Studium bringt die 27-Jährige Born für ihre neuen Aufgaben über sechs Jahre Berufserfahrung mit, davon drei Jahre als Geschäftsführerin zweier Marken im Konzern. Foto: Schwarz+Matt

Dietmar Bläsing

Seit 25 Jahren im Vorstand der VOLKSWOHL BUND

Es ist ein Jubiläum, dass es in der Versicherungsbranche nur selten gibt: Der Sprecher der Vorstände der VOLKSWOHL BUND Versicherungen, Dietmar Bläsing, ist seit 25 Jahren Vertriebsvorstand des Dortmunder Maklerversicherers. Bläsing begann im August 1983 seine Ausbildung in dem Unternehmen. Er bildete sich berufsbegleitend weiter zum Versicherungsfachwirt und absolvierte dann ein DVA-Studium zum Versicherungsbetriebswirt. Nach sieben Jahren als Leiter der Hauptabteilung Marketing wurde Dietmar Bläsing zum 1. Oktober 1997 in den Vorstand berufen. Als Mitglied der Vorstände war er von Anfang an zuständig für die Ressorts Vertrieb und Marketing. Seit dem 1. Mai 2017 ist er Sprecher der Vorstände innerhalb des Versicherungsunternehmens. Der gebürtige Dortmunder ist heute einer der dienstältesten Vorstände der Versicherungsbranche. Auch im eigenen Unternehmen zählt Bläsing mittlerweile zu den „Urgesteinen": Im kommenden Jahr gehört er dem Haus seit 40 Jahren an. Foto: VOLKSWOHL BUND

Ihr Fachmann für Arbeitssicherheit
* Sicherheitstechnische Betreuung von Unternehmen nach DGUV Vorschri 2
Seminare, Workshops, Schulungen für
* Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen
* Sicherheitsbeau ragte * Brandschutzhelfer
Beau ragter für
* Qualitätsmanagement (QM) * Brandschutz
www.hk-arbeitssicherheit.com
Niederhofer Kohlenweg 245 a, 44265 Dortmund
T 0231-1374652 F 0231-1374686 M 0151-12462593

Notebooks
Ultraportables System oder High-End Multimedia:
Acer, HP, Lenovo, Terra, Toshiba, ... **wir führen Ihr System!**
Ihr kompetenter Partner seit über 80 Jahren in Dortmund
GRÜNINGER Weißenburger Straße 45-47 44135 Dortmund
http://www.GRUENINGER.COM Tel. 58 44 59-0 · Fax 58 44 59-44

KANZLEI HORTIG & INSEL
www.kanzlei-hortig.de
Schleefstraße 4 · 44287 Dortmund
0231475479-0
STEUERBERATUNG
LANDWIRTSCHAFTLICHE BUCHSTELLE UND IN KOOPERATION MIT RECHTSANWÄLTEN UND NOTAR
Seit über 45 Jahren in Dortmund

TEPE SYSTEMHALLEN
Satteldachhalle Typ SD10 (Breite: 10,00m, Länge: 21,00m)
- Traufe 3,50m, Firsthöhe 4,00m
- mit Trapezblech, Farbe: AluZink
- incl. Schiebetor 3,00m x 3,20m
- feuerverzinkte Stahlkonstruktion
- incl. prüffähiger Baustatik

Mehr Infos
Aktionspreis € 29.900,-
ab Werk Buldern; excl. MwSt.
ausgelegt für Schneelastzone 2, Windzone 2; Schneelast 85kg/qm
www.tepe-systemhallen.de · Tel. 0 25 90 - 93 96 40

ETL | Heiland & Kollegen GmbH
Steuerberatungsgesellschaft
Unsere Kanzlei bietet mittelständischen Unternehmen ein breites Spektrum an Leistungen an, wie z. B.
- **digitale Buchführung, Belegarchivierung**
- **elektronische Mandantenakte/PISA**
- **Kassenverfahrensdokumentation**
- **Hotel-Gastronomie-Beratung**
- **Vorausschauende, steuergestaltende Beratung**

ETL-Heiland & Kollegen GmbH Steuerberatungsgesellschaft
Löwenstraße 11a | 44135 Dortmund | Telefon 0231-5575570
buero-heiland@etl.de | www.ihre-steuerberater-dortmund.de

Vom Nutzen künstlicher Wirklichkeiten

Das Deutsche Institut für Virtuelle Realitäten hat erstmals in Dortmund den XR Science Award für die besten Forschungsprojekte im Bereich Extended Reality vergeben.

C. BECHSTEIN
Der kostbare Klang

Edelste Klaviere und Flügel aus Deutschlands einzigartiger Manufaktur

Hansastraße 7–11 · 44137 Dortmund
0231 141 075 · www.vanbremen.de

PIANOHAUS
van Bremen
–seit 1906–

Virtual Reality, Augmented Reality, Mixed-Reality: Begriffe, die für viele Menschen immer noch eher nach Science-Fiction oder Gaming als nach der nächsten Tech-Revolution klingen. Dabei gibt es schon jetzt eine Menge nützlicher Einsatzfelder – von der Medizin über Lehre und Kunst bis hin zu handfesten industriellen Anwendungen.

Die besten Forschungsprojekte dieser Technologien im Hochschulbereich hat jetzt das Deutsche Institut für Virtuelle Realitäten (DIVR) – und erstmals in Dortmund – mit dem XR Science Award im Rahmen der Digitale Woche Dortmund in der DASA Arbeitswelt Ausstellung geehrt. Mit Unterstützung der Stadt Dortmund konnte das Event, das zum vierten Mal stattfand, in die Westfalenmetropole geholt werden.

Der international ausgerichtete XR Science Award ist der wichtigste Preis seiner Art im Hochschulbereich: Mehr als 120 Forschende und Hochschulen aus den Niederlanden, Österreich und der Schweiz hatten sich beworben, 43 davon wurden in sieben Kategorien für den Award nominiert.

„XR wird alle Lebensbereiche in den kommenden Jahren erobern – ähnlich wie das Internet in den letzten Jahrzehnten“, davon ist Markus Rall, Vorsitzender des DIVR e. V., überzeugt: „Mit dem XR Science Award wollen wir der Top-Forschung eine Bühne bieten und mit der Wirtschaft und Gesellschaft zusammenbringen.“

Von der großen Bandbreite des Themas XR konnten sich die rund 600 Besucherinnen und Besucher selbst überzeugen und die Anwendungen selbst ausprobieren: Zum Beispiel waren das Projekte aus dem Gesundheitssektor, die angehenden Medizinern helfen, sicherere Diagnosen zu stellen, oder das Operieren beibringen. Oder XR, die beim Lernen hilft, in der Lehre unterstützt oder dazu beiträgt, schlechte Essgewohnheiten zu verändern. Und es gab Projekte, die Architektinnen und Architekten die Stadtplanung erleichtert oder neue Kunstformen in virtuellen Räumen schafft. Neben den Besucherin-

Extended Reality kommt mittlerweile in vielen verschiedenen Gebieten – beispielsweise Medizin, Architektur und Industrie – zum Einsatz, um Projekte virtuell und so nah wie möglich an der Realität zu simulieren. Fotos: DIVR

nen und Besuchern vor Ort waren zudem rund 1.200 oft internationale Gäste per Livestream dabei.

Für die Industrie wurden vor allem Möglichkeiten demonstriert, Kosten und Zeit zu sparen – zum Beispiel bei der Entwicklung neuer Werkzeuge, Maschinen und Prozesse sowie bei der Ausbildung der Mitarbeitenden. Die besten dieser Projekte zeichnete das DIVR in sieben Kategorien mit dem XR Science Award aus.

„Wir sind glücklich über die große und positive Resonanz“, freut sich Markus Rall, und fügt hinzu: „Wir als DIVR wollen das Thema XR verantwortungsvoll in die Gesellschaft und Wirtschaft tragen. Wir dürfen in Deutschland auf keinen Fall die Möglichkeiten dieser Technologien verschlafen, sondern sollten dieses Thema marktführend besetzen.“

Im kommenden Jahr wird der XR Science Award erneut in Dortmund statt nden – eine gute Gelegenheit für die Unternehmen der Region, selbst die Möglichkeiten der XR-Technologien auszuprobieren.

Was ist XR?

XR bedeutet Extended Reality – also erweiterte Realität. Dabei wird die Realität durch computergenerierte Objekte/Umgebungen erweitert. XR ist ein Sammelbegriff für die Technologien Augmented Reality (AR), Virtual Reality (VR) und Mixed Reality (MR):

- **Augmented Reality erweitert die reale Welt um virtuelle Objekte oder Informationen durch einfache Hilfsmittel wie ein Tablet.**
- **Mit Virtual Reality taucht der User mithilfe einer VR-Brille komplett in die virtuelle Welt ein und interagiert mit ihr.**
- **Bei Mixed Reality entsteht mithilfe einer speziellen MR-Ausrüstung eine ganz neue Realität aus der Kombination von virtueller und realer Umgebung.**

DIVR e. V.

- **Das DIVR ist ein auf nationaler Ebene agierender Verein mit Sitz in Dortmund, der sich mit den Potenzialen von XR-Technologien (Virtual Reality, Augmented Reality, Mischformen) auseinandersetzt. Das DIVR initiiert Veranstaltungen und Foren, um die verantwortungsvolle Implementierung von XR-Tech in der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft zu gewährleisten. Das DIVR agiert außerdem als Kurator von Wissen rund um das Themenfeld und bringt die verschiedenen Akteure im Bereich XR zusammen. www.divr.de**

RUHR Wirtschaft
Das regionale Unternehmermagazin

IHK
www.dortmund.ihk24.de

Sonderthemen 2022/2023

		Anzeigenschluss
Dezember [2]	**Gründen + Entwickeln / Qualifizieren + Bilden**	**25.11.2022**
Februar	**Mobilität: Fuhrpark · Leasing · Nutzfahrzeuge / Franchise**	20.01.2023
März	**Kommunikation / Reisen · Tagen · Präsentieren / Social Media Büro · Verpackung · Druck · PR // IT · Security · Digitalisierung**	17.02.2023
April	**Personalwesen: Arbeitsrecht · Zeitarbeit · Sicherheit**	17.03.2023
Mai	**Häfen · Container · Eisenbahnen**	28.04.2023
Juni	**Bauen + Erhalten / Gewerbliche Immobilien / BGM – Betriebliches Gesundheitsmanagement**	26.05.2023
Juli [1]	**Finanzen · Leasing · Versicherung**	23.06.2023
September	**Logistik + Maschinen / Produktion, Lagerung, Transport, Verpackung**	18.08.2023
Oktober	**Unternehmensrecht · Unternehmensberatung · Consulting**	15.09.2023
November	**NEU: Energieeffizienz · Öko-Bilanz · CO_2-Bilanz · E-Mobilität**	27.10.2023
Dezember [2]	**Gründen + Entwickeln / Qualifizieren + Bilden**	24.11.2023

[1] Doppelausgabe für die Monate Juli / August [2] Doppelausgabe für die Monate Dezember / Januar

LENSINGMEDIA **Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG**
Anzeigenservice, Westenhellweg 86-88, 44137 Dortmund, Tel: 0231 / 90 59-64 20, Fax: 0231 / 90 59-86 05, peter.wille@lensingmedia.de

(v.l.) Gero Brandenburg, Wulf-Christian Ehrich, Michael Lis, Carsten Stabenau, Bürgermeisterin Ulrike Drossel, Stefan Thiel und Sascha Dorday.

Fotos: IHK/Oliver Schaper

Abschied von Holzwickede

Das IHK-Wirtschaftsgespräch war von Energiethemen geprägt – und das letzte für Regionalbetreuer Gero Brandenburg.

Dramatisch gestiegene Energie- und Rohstoffpreise, gestörte Lieferketten und Ungewissheit im Hinblick auf den Fortlauf der Pandemie: Wie sich die Wirtschaft der Gemeinde Holzwickede unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen entwickelt hat und wie die Zeichen für die Zukunft stehen, stand im Mittelpunkt des IHK-Wirtschaftsgesprächs am 27. September im Haus Opherdicke in Holzwickede. IHK-Regionalbetreuer Gero Brandenburg konnte hierzu rund 50 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung begrüßen. Für Brandenburg war es die letzte Veranstaltung dieser Art in der Emscherquellgemeinde, er übernimmt künftig die Regionalbetreuung von Unna.

In ihrem Vortrag erläuterten Bürgermeisterin Ulrike Drossel und Wirtschaftsförderer Stefan Thiel die wichtigsten aktuellen Entwicklungen vor Ort. Für das laufende Jahr rechnet die Verwaltung mir rund 22 Millionen Euro Gewerbesteuereinnahmen, für das kommende Jahr 2023 allerdings nur noch mit etwa 17,5 Millionen Euro. Wie Bürgermeisterin Drossel verdeutlichte, werden die gestiegene Kreisumlage sowie höhere Energiepreise und Baukosten die Finanzlage der Kommune beeinträchtigen. „Die Hebesätze der Gewerbe- und Grundsteuer für 2023 bleiben aber zunächst unverändert“, sagte Drossel, die zudem über den aktuellen Stand beim Bau des Rat- und Bürgerhauses berichtete. Bis Ende 2022 sollen die Arbeiten weitgehend abgeschlossen sein. Im Anschluss stellte Wirtschaftsförderer Stefan Thiel die geplante Süderweiterung des Gewerbeparks Eco Port vor. Auf der rund sieben Hektar großen Fläche sollen sich in den kommenden Jahren vor allem kleine und mittlere Unternehmen (vorzugsweise Bestandskunden) ansiedeln.

Ulrike Drossel verabschiedete Regionalbetreuer Gero Brandenburg.

Die Zukunftsaussichten sind für viele Unternehmen in der Region stark eingetrübt, wie der stellvertretende IHK-Hauptgeschäftsführer Wulf-Christian Ehrich in seinem Vortrag betonte. Vor allem die sehr hohen Energiepreise dämpfen die Stimmung. „Die voraussichtliche Gasverknappung bekommen fast zwei Drittel unser Unternehmen zu spüren, jeder siebte Betrieb sogar sehr intensiv“, betonte Ehrich, der auch Ergebnisse des DIHK-Energiewendebarometers aus dem Sommer vorstellte. „Nicht wenige Unternehmen sehen sich dazu gezwungen, die Produktion herunterzufahren oder sogar ganze Geschäftsbereiche aufzugeben.“

Anfang des Jahres 2022 hat Sascha Dorday die Geschäftsführung der Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFG) für den Kreis Unna übernommen. Als neuer Ansprechpartner für die Unternehmen stellte er sich kurz vor und skizzierte die sieben maßgeblichen Handlungsfelder, in denen die WFG tätig ist.

Carsten Stabenau von der Westnetz GmbH ging in seiner Präsentation auf das innovative Wasserstoff-Projekt „H2HoWi“ ein, das sich in unmittelbarer Nähe zum Flughafen in einer Pilotphase be ndet (siehe auch Seite 32).

Energie beherrscht Diskussion

Das IHK-Wirtschaftsgespräch im Gustav-Lübcke-Museum in Hamm hat deutlich gemacht, wie schwer die Lage für die hiesigen Unternehmerinnen und Unternehmer geworden ist.

Die aktuelle Energiekrise war das beherrschende Thema des traditionellen Wirtschaftsgesprächs der Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Dortmund in Hamm – und das Interesse war groß: Mehr als 80 Gäste aus Wirtschaft, Politik, und Verwaltung konnten Hans J. Hesse, Geschäftsführender Gesellschafter der Hesse GmbH & Co. KG und Vizepräsident der IHK zu Dortmund, IHK-Hauptgeschäftsführer Stefan Schreiber sowie IHK-Zweigstellenleiter und Regionalbetreuer für Hamm, Ulf Wollrath, im Gustav-Lübcke-Museum begrüßen.

Marc Herter, Oberbürgermeister der Stadt Hamm, erläuterte Ansatzpunkte zur Bewältigung der gegenwärtigen Krise, und IHK-Hauptgeschäftsführer Stefan Schreiber griff den Energiegipfel in Hamm auf, der bereits zweimal stattgefunden hat (mehr dazu auch auf Seite 28). In einem gemeinsam erarbeiteten Positionspapier hatten Wirtschaft, Verwaltung und regionale Energieversorger zunächst eine Preisbremse für Gas und Strom sowie eine Ausweitung des Energieangebots gefordert. Außerdem sollen steigende Netzentgelte verhindert werden.

„Wir haben mit diesem Positionspapier ein starkes Signal an die Politik gesendet, dass die ökonomische Substanz der Wirtschaft durch den Energiepreisschock hochgradig gefährdet ist und unsere Betriebe dringend schnelle Unterstützung benötigen“, sagte Schreiber. Beim zweiten Treffen wurde ein konkretes Beratungsangebot für Unternehmen in Not beschlossen. Ein weiteres Treffen ist für den 28. November geplant.

Rund 80 Gäste haben die Veranstaltung verfolgt.

Das IHK-Wirtschaftsgespräch in Hamm (v. l.): Wulf-Christian-Ehrich, stellvertretender IHK-Hauptgeschäftsführer, IHK-Vizepräsident Hans J. Hesse, IHK-Geschäftsführer Ulf Wollrath, Pascal Ledune, Oberbürgermeister Marc Herter, IHK-Hauptgeschäftsführer Stefan Schreiber, Colleen Sanders, Manfred Rauschen und Dr. Michael Ritzau. Fotos: Stephan Schütze

Wie sehr der Russland-Ukraine-Krieg auch die hiesige Wirtschaft belastet, „zeigen die Ergebnisse der aktuellen Konjunkturumfrage der IHKs im Ruhrgebiet, die wir jetzt am Dienstag in Dortmund derzeitiger Federführer der IHKs vorgestellt haben“, fuhr Schreiber fort. Einen vergleichbaren Pessimismus habe es zuletzt Anfang 2009 gegeben, als Folge der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise.

Welche Entwicklung die Energieversorgung in Deutschland nehmen und welche Auswirkungen das auf die regionale Wirtschaft haben wird, darüber diskutierten in einer Gesprächsrunde Wulf-Christian Ehrich, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK zu Dortmund, Hans J. Hesse, Pascal Ledune, Geschäftsführer IMPULS. Die Hammer Wirtschaftsagentur, Manfred Rauschen, Mitglied der IHK-Vollversammlung und Geschäftsführender Gesellschafter der Öko-Zentrum NRW GmbH Planen, Beraten, Quali zieren, Hamm, und Dr. Michael Ritzau, Mitgründer und Generalbevollmächtigter der BET Büro für Energiewirtschaft und technische Planung GmbH.

Für Ulf Wollrath, den langjährigen Geschäftsführer der IHK und Leiter der Zweigstelle Hamm war es das letzte IHK-Wirtschaftsgespräch Hamm, das er vorbereitet hat. Er wird Ende März 2023 in den Ruhestand gehen. Hesse: „Für sein jahrelanges Engagement möchte ich ihm den Dank der IHK und besonders der Hammer Wirtschaft aussprechen. Alles Gute von uns für die kommenden Jahre, lieber Ulf Wollrath.“

(v.l.) Eugenio Carlon (Materna), Uwe Scariot (Materna, Vorstand Cross Market Services), und Dr. Christian Polster (RADAR) bei der Vertragsunterzeichnung in Wien. Foto: Daniel Auer

Materna kauft RADAR

Dortmunder IT-Dienstleister will damit zu einem führenden Anbieter für Cyber-Security im DACH-Raum werden.

Die Materna-Gruppe verstärkt sich im Bereich Cyber Security und hat dafür nun das Unternehmen RADAR Cyber Security zu 100 Prozent übernommen. Mit dem Kauf des in Wien ansässigen Cybersecurity-Spezialisten komplettiert Materna das Lösungsportfolio im entsprechenden Segment, um somit zu einem führenden Anbieter im DACH-Raum (umfasst die Länder Deutschland, Österreich und die Schweiz) zu werden.

Mit Dr. Christian Polster bleibt einer der Gründer von RADAR an Bord und übernimmt gemeinsam mit Eugenio Carlon die Geschäftsführung des Unternehmens. Eugenio Carlon leitete bislang bei Materna den Bereich Cybersecurity. Dr. Christian Polster verantwortete bisher als Chief Portfolio Of cer die Weiterentwicklung des Portfolios. Auch Gründer Sebastian Michels bleibt im Unternehmen in verantwortlicher Position.

„Mit dem Zukauf stärken wir unsere Lieferfähigkeit in einem langfristigen Wachstumsmarkt, komplettieren unser Portfolio und werden zum End-to-End-Anbieter für Cybersecurity-Services und Beratung“, erläutert Martin Wibbe, CEO der Materna-Gruppe.

Dr. Christian Polster von RADAR ergänzt: „Wir freuen uns, ein Teil der erfolgreichen Materna-Gruppe zu sein und unseren Weg als SOC-Technologie-Entwickler und Anbieter von Managed-Security-Services weiter intensiv fortzusetzen. Das sich sehr homogen ergänzende Produktportfolio der beiden Unternehmen ist für den Cybersecurity-Markt sehr attraktiv und eröffnet ganz neue Chancen.“

Der Kauf von RADAR ist eine Fortsetzung von Maternas Wachstumsstrategie „Mission 2025“. Das Ziel der im Frühjahr 2021 gestarteten Initiative ist es, den Umsatz der Materna-Gruppe bis zum Jahr 2025 auf über 700 Millionen Euro zu steigern und die Anzahl der Mitarbeitenden weltweit auf über 5.000 zu erhöhen. In diesem Zuge hat die Materna-Gruppe ihr Portfolio unter anderem in den Feldern Cybersecurity, Journey2-Cloud, Enterprise Service Management und Public Sector geschärft sowie an den Marktanforderungen ausgerichtet.

Kompakt

Binnenschifffahrt

Umschlag im IHK-Bezirk gestiegen

Entgegen dem Trend in NRW ist der Güterumschlag der Binnenhäfen im IHK-Bezirk im ersten Halbjahr im Vergleich zum Vorjahreszeitraum gestiegen. Dies geht aus Zahlen des Statistischen Landesamtes hervor. Während der NRW-weite Güterumschlag um 1,2 Prozent auf rund 56,2 Millionen Tonnen zurückging, legte er im westdeutschen Kanalgebiet, in dem auch die Binnenhäfen des IHK-Bezirks liegen, um 10,3 Prozent auf 13,4 Millionen Tonnen zu. Aufgrund eines gestiegenen Bedarfs an Kohle wuchs der Umschlag im Bergkamener Hafen um rund 400 Prozent.

Poco Einrichtungsmärkte

Maßnahmenpaket zum Energiesparen

Die POCO Einrichtungsmärkte GmbH reagiert mit verschiedenen Sparmaßnahmen auf die hohen Energiepreise. Demnach schließen rund zwei Drittel der insgesamt 126 Standorte künftig 30 bis 60 Minuten eher als gewohnt. Betroffen sind Märkte, bei denen dadurch keine Umsatzeinbußen erwartet werden. Auch soll die Außenbeleuchtung nun grundsätzlich eine halbe Stunde nach Ladenschluss ausgeschaltet werden und nicht wie bisher bis 22 oder 23 Uhr leuchten. Darüber hinaus werden die Märkte nur noch bis auf 20 Grad Celsius geheizt.

Sparkasse und Volksbank

Geldhäuser bauen Kooperation aus

Die Dortmunder Volksbank eG und die Sparkasse Dortmund werden an drei weiteren SB-Standorten in Dortmund zusammenarbeiten und sie gemeinsam betreiben. Kundinnen und Kunden beider Häuser können damit an den entsprechenden Geräten kostenlos Geld abheben. Das Konzept habe sich an zwei Standorten bereits bewährt, weswegen man die Kooperation nun ausweite, hieß es in einer Mitteilung. Digitale Bezahlmöglichkeiten hätten sich etabliert und Bargeldzahlung würden daher seltener genutzt. Zudem sei es schwieriger geworden, geeignete Standorte zu finden.

„Einfach mal ausprobieren!“

René Grzeszick ist Mitgründer des Dortmunder Start-ups MotionMiners GmbH. Im Interview berichtet er über seine Erfahrungen mit der Kooperation mit einem mittelständischen Unternehmen.

VON NICK NEIDL

Herr Grzeszick, wie sind Sie und Ihr späterer Partner aufeinander aufmerksam geworden?
Tatsächlich durch Zufall. Auf der Hannover Messe, im Jahr 2017. Damals waren wir noch ein sehr kleines Unternehmen mit drei, vier Mitarbeitenden und es war ein ziemlicher Glücksfall. Wir kamen im Publikum eines Vortrags auf der Messe miteinander ins Gespräch – und haben kurz danach dann direkt mit dem Unternehmen einen Termin in Dortmund gehabt. Der Geschäftsführer fand unsere Idee super und sagte, dass wir in den nächsten Monaten auf jeden Fall ein Pilotprojekt starten.

Was waren zu Beginn des Kooperationsprojekts die Ziele und Motive von MotionMiners?
Zu Beginn war für uns das vorrangige Ziel, eine neue Referenz zu gewinnen über ein Pilotprojekt. Da war es für uns natürlich von Vorteil, dass das mittelständische Unternehmen ein riesiges Netzwerk von Vertrieblern hat und dort die Möglichkeit für uns bestand, einen ganz anderen Zugang zu potenziellen Kunden und Vertriebspower zu bekommen. Tatsächlich war es auch erst mal so, dass das mittelständische Unternehmen das Ganze intern genutzt hat. Erst hat das Unternehmen mit uns ein Pilotprojekt gemacht und später ist es auch noch Produktkunde von uns geworden. Schlussendlich haben wir dann gemeinsam eine Vertriebspartnerschaft aufgebaut.

Mit welchen Herausforderungen hatte MotionMiners als Start-up zu tun, und welche Potenziale ergaben sich aus der Kooperation?
Im ersten Pilotprojekt gab es einige Hürden, da wir noch mit einem eher unfertigen Produkt gestartet sind. Da waren wir auch als Team und in unserer Arbeitsweise noch etwas chaotischer. Der typische deutsche Mittelständler ist da wohl etwas ruhiger.

»Über unseren Partner haben wir von einem riesigen Netzwerk von Vertrieblern pro tiert.«

René Grzeszick

So treffen dann natürlich unterschiedliche Kulturen und Herangehensweisen aufeinander. Das Ganze merkt man dann später auch in der Ausgestaltung der Partnerschaft. Wir treten zum Beispiel auch aus Vertriebssicht ganz anders auf als ein Mittelständler.

Welche Tipps würden Sie mittelständischen Unternehmen oder auch anderen Start-ups hinsichtlich einer Kooperation geben?
Ein Punkt, den ich Mittelständlern und Start-ups mitgeben würde: Einfach mal ausprobieren! Ich erlebe es häu g – gerade bei mittelständischen Unternehmen und Konzernen –, dass sehr viel gezögert und gezaudert wird. Schon in der Anbahnungsphase. Die Zeit, die genutzt wird, um über rechtliche Vor- und Nachteile zu diskutieren oder darüber, was generell alles nicht geht, sollte aus meiner Sicht viel eher für das Ausprobieren verwendet werden. Als Start-up ist sowas immer sehr frustrierend, da wir sehr agil unterwegs sind und auch einfach mal loslegen, ja, auch mal etwas Falsches machen. Ich denke aber, das gehört bei einem so jungen Unternehmen einfach dazu. Wir ergreifen jede Chance, die sich uns bietet. Deshalb würden wir auch nie sagen, dass wir mit jemanden aus Prinzip nicht zusammenarbeiten oder dass wir erstmal überlegen, ob das von der Kooperation her wirklich zusammenpasst. Wir probieren eine Kooperation einfach aus und schauen was sich daraus entwickelt.

Handlungsempfehlungen – kurz und kompakt

- **Interne Bereitschaft, sich externen Partnern zu öffnen.**
- **Aktive Kontaktansprache von Start-ups und Mittelstand, um gemeinsame Schnittstellen zu finden.**
- **Klare Vermittlung des gegenseitigen Mehrwerts.**
- **Geduld und Durchhaltevermögen sind essenziell.**
- **Vertrauen bei einer Kooperation ist das A und O.**

Weitere Infos in der IHK-Broschüre „Mittelstand meets Startup“ unter:
https://www.ihk.de/dortmund/menue/standortpolitik/innovation/publikationen/mittelstand-meets-startup-5582810

Ansprechpartner:
- **Nick Neidl, n.neidl@dortmund.ihk.de, 0231 5417-376**
- **Dominik Stute, d.stute@dortmund.ihk.de, 0231 5417-315**

Pressekonferenz, 15. Januar 1966: Der Dortmunder Oberbürgermeister Dietrich Keuning, Pieter Bentz, Vorstandsvorsitzender von Hoogovens, Friedrich Harders, Vorstandsvorsitzender der DHHU, Hoesch-Chef Willy Ochel und IHK Präsident Hans Hartwig geben die Verschmelzung der DHHU auf die Hoesch AG sowie die Absichtserklärung einer engeren Kooperation mit Hoogovens bekannt.

Foto: WWA

Szenen einer Ehe: Kleine Geschichte von Estel

Vor 50 Jahren: Hoesch und Hoogovens schließen sich zusammen.

VON DR. KARL-PETER ELLERBROCK, DIREKTOR DER STIFTUNG WESTFÄLISCHES WIRTSCHAFTSARCHIV

Am 14. Januar 1972 stimmte der Aufsichtsrat der Hoesch AG dem Zusammenschluss mit der 1918 gegründeten Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken NV (Hoogovens) zu, der dann am 7. Juli 1972 erfolgte. Das neu entstandene Unternehmen Estel war der erste länderübergreifende Unternehmenszusammenschluss in Europa. Mit einer Rohstahlerzeugung von elf Millionen Tonnen und fast 80.000 Beschäftigten rangierte der multinationale Konzern auf Platz drei in Europa und auf Platz sieben in der Welt. Seine Vorgeschichte reicht bis in die Gründungsphase von Hoogovens zurück, und die seit den späten 1960er-Jahren einsetzende „Brautschau“ war mit zahllosen historisch pikanten Begebenheiten verbunden, an denen auch die Stahlmagnaten Mannesmann, Thyssen und Krupp beteiligt waren.

Schon im Vorfeld der Gründung von Estel am 7. Juli 1972 fürchtete die Belegschaft von Hoesch um ihre Arbeitsplätze. Hier spricht der Aufsichtsratsvorsitzende Hermann Josef Abs zu den Demonstranten.

Willem van Vloten und die Machtübernahme beim Phoenix

Am Anfang dieses komplexen unternehmerischen Flechtwerks stand Willem van Vloten (1855-1925), ein niederländischer Hochofenexperte, der 1875 nach Deutschland kam. Seit 1882 leitete er das Hochofenwerk bei der Dortmunder Union und war bei der Planung und dem Bau der ersten Hochofenanlage von Hoesch im Jahr 1896 maßgeblich beteiligt. 1894 wechselte er zum Hörder Verein, wo er mit Matthias Tull, der das 1890 in eine Existenzkrise geratene Unternehmen vor dem Ruin bewahrt hatte, ei-

Am ideal gelegenen Küstenstandort von Hoogovens in Ijmuiden sollte die Flüssigphase (Hochöfen, Stahlwerk) ausgebaut werden, während am Standort Dortmund die Weiterverarbeitung gestärkt werden sollte.

ne erfolgreiche kaufmännisch-technische Doppelspitze bildete. Überraschend verließ van Vloten 1917 das mittlerweile zum Phoenix-Konzern fusionierte Unternehmen, nachdem sein Engagement beim Aufbau des niederländischen Stahlunternehmens Hoogovens, im Ersten Weltkrieg ein Projekt von hohem nationalem Interesse, ruchbar geworden war. Der Vorgang wurde diskret behandelt, sein Ausscheiden mit einem Augenleiden erklärt. Zu einem öffentlichen Skandal kam es nicht, obwohl ihm die avisierte Verleihung der Ehrenbürgerrechte von Hörde plötzlich verwehrt wurde. Van Vloten ging zurück in die Niederlande und wurde Mitglied im Aufsichtsrat von Hoogovens, wo er sich aktiv an der „Machtübernahme“ beim Phoenix beteiligte. Noch bevor in den Hochöfen in Ijmuiden das erste Roheisen erschmolzen wurde, hatte Hoogovens eine 43-prozentige Kapitalbeteiligung am Phoenix über den Kölner Stahlhändler Otto Wolff und die Familie Haniel erworben und damit den Einstieg ins internationale Stahlgeschäft vorbereitet. Wohl nicht ohne Genugtuung zog van Vloten 1921 in den Aufsichtsrat des Phoenix ein.

Geheimverhandlungen in den Chefetagen an Rhein und Ruhr

Diese Ver echtungen wirkten nach, als sich die Hoesch AG 1966 vor dem Hintergrund massiver struktureller Veränderungen auf dem internationalen Stahlmarkt mit dem ortsansässigen Hörder Konkurrenten, der seit 1952 als Dortmund-Hörder Hüttenunion (DHHU) rmierte, zusammenschloss, um die eigene Marktposition zu stärken. Doch dazu bedurfte es intensiver Verhandlungen mit dem niederländischen Hauptaktionär. Ergebnis war ein Rahmenvertrag mit Hoogovens, in dem die gegenseitige Abstimmung der Investitionstätigkeit, namentlich der Ausbau der Rohstahlbasis in Ijmuiden und der Weiterverarbeitung in Dortmund, vereinbart war. Die Fusion von Hoesch und der DHHU führte zu einem Stühlerücken im Hoesch-Vorstand, denn dem ehemaligen DHHU-Chef Friedrich Harders wurde die Nachfolge von Willy Ochel, dem langjährigen Vorstandsvorsitzenden von Hoesch, der 1968 in den Aufsichtsrat wechselte, in Aussicht gestellt. Zwischen 1966 und 1972 fanden zahlreiche Geheimverhandlungen der wichtigsten Akteure der deutschen Eisen- und Stahlindustrie statt, die zum Teil auch hinter dem Rücken der jeweiligen Verhandlungspartner geführt wurden. 1968 verhandelten Hoesch und Mannesmann über den Bau einer gemeinsamen Warmbreitbandstraße in Duisburg-Huckingen. Die weit fortgeschrittenen Absprachen durchkreuzte Thyssen in letzter Minute. Am 5. Februar 1969 verkündete Thyssen-Chef Hans-Günther Sohl überraschend, man sei selbst mit Mannesmann vertragseinig geworden. Als Motiv gab er unverhohlen an, Hoesch vom Rhein fernhalten zu wollen. Man beobachte auch Verhandlungen mit Krupp über eine mögliche Kooperation mit Rheinhausen genau und werde solche Pläne ebenfalls mit Macht unterbinden. Hoesch und Hoogovens rückten jetzt enger zusammen. Die Verhandlungen führten Harders und Herman Josef Abs von der Deutschen Bank an dem amtierenden Hoesch-Aufsichtsratsvorsitzenden Willy Ochel vorbei. Dieser wurde eher beiläu g im Rahmen der Hannover Messe 1970 darüber informiert, dass man für ein Zusammengehen bereits in wesentlichen Punkten Einigkeit erzielt habe. Ochel reagierte empört und trat zurück, was zu einer schweren Krise zwischen dem Hoesch-Vorstand und dem Hoesch-Aufsichtsrat führte. Ochel selbst wechselte die Seiten und wurde Mitglied im Aufsichtsrat von Krupp in Essen.

Gründung und Fall von Estel

Die Ehe zwischen Hoesch und Hoogovens wurde am 7. Juli 1972 geschlossen. Sie sollte nur bis zum 4. Oktober 1982 Bestand haben. Mit Volldampf in die Krise, so lässt sich die strategische Ausrichtung von Estel in der historischen Rückschau treffend beschreiben. Eine Stärkung der Sparte Verarbeitung fand ebenso wenig statt wie ein Vorantreiben der Diversi kation; mehr als zwei Drittel des Kapitals blieben im Stahlbereich gebunden. Stahlkrisen waren nicht neu; die für die Stahlindustrie typischen starken zyklischen Schwankungen gab es schon seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Die heraufziehende Stahlkrise wäre mit heutigem Wissen bei einem entsprechenden Krisenmanagement zu bewältigen gewesen. Estel schätzte die Marktentwicklung aber völlig falsch ein, hielt ungebrochen an seiner

>

> Wachstumsideologie fest und wurde von der Ölkrise und ihren verheerenden Auswirkungen auf die energieintensive Stahlindustrie kalt erwischt. Die Mitte der 1970er-Jahre aufbrechende Krise bei Eisen und Stahl war indes längst zu einer Strukturkrise geworden. Der spezi sche Stahlverbrauch ging durch den vermehrten Einsatz von Aluminium, Kunststoff, Glas oder Keramik sukzessive zurück. Mit dem Vordringen von Japan, Osteuropa sowie einigen Schwellenländern hatte sich parallel zu diesem Trend die Weltrohstahlproduktion seit 1950 mittlerweile von 200 auf 700 Millionen Jahrestonnen erhöht. Im Ergebnis kam es zu einem Preiseinbruch von 35 Prozent und einem Produktionsrückgang von 20 Prozent. Estel hatte aber zwischen 1972 und 1976 umgerechnet knapp 1,7 Milliarden Euro in die eigene Kapazitätsausweitung investiert.

Radikaler Personalabbau

Die wirtschaftlichen Folgen waren fatal. Von 1975 bis 1980 türmten sich Verluste in Höhe von über 1,2 Milliarden Euro auf. Das Krisenmanagement beschränkte sich auf Kostensenkung durch einen radikalen Personalabbau, von denen rund 10.000 Beschäftigte betroffen waren. Er konnte mittels Vorruhestandsregelungen ab dem 55. Lebensjahr sozialverträglich abgefedert werden, weil bei marktbedingten Betriebsstilllegungen EGKS-Mittel zur Verfügung standen. Zu ersten von der EGKS verordneten Produktionskürzungen kam es dann nach Ausruf der manifesten Krise im letzten Quartal des Jahres 1980 bei Warmbreitband, Bandstahl, Grobblech sowie für schwere und leichte Pro le.

Entscheidungsschwäche des Konzerns

Woran scheiterte Estel? Es fehlte vor allem an einer zukunftsfähigen Strategie. So endete der „Aufbruch nach Europa“, wie man den Zusammenschluss euphorisch bezeichnet hatte, schon wenige Jahre später jäh. Die notwendigen Marktanpassungen scheiterten vor allem an der Entscheidungs- und Führungsschwäche des Konzerns, weil eine doppelte Parität im Vorstand und im Aufsichtsrat die notwendige neue strategische Ausrichtung des Unternehmens verhinderte. Nachteilig war auch das „Kopenhagener Modell“, nach dem sog. Komitees und Koordinierungsgruppen auf den nachgeordneten Führungsebenen eingerichtet worden waren. Sie arbeiteten in zeitraubenden komplizierten Strukturen, sodass es auch auf der operativen Ebene immer wieder zu einem Entscheidungs- und Handlungsvakuum kam.

Zudem offenbarten sich Schwächen in der Führungskräfteentwicklung, wodurch es zu häu gen Wechseln im Vorstand und in den oberen Führungsebenen kam. Unterschiedliche nationale Belange und Mentalitätsunterschiede führten schließlich zu massiven Identitätsproblemen, was durch ein Versagen der Unternehmenskommunikation verstärkt wurde.

Am 1. Januar 1979 wurden Detlev Rohwedder, bis dahin Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium unter Karl Schiller und später Otto Graf Lambsdorff, als Sanierer in den Vorstand der Hoesch AG berufen. Er trieb die Trennung von Estel voran, die in der Hauptversammlung der Hoesch AG am 16. November 1982 mit großer Mehrheit beschlossen wurde. Es war von Vorteil, dass man beim Zusammenschluss eine rechtliche Konstruktion gewählt hatte, die Hoesch und Hoogovens leicht wieder trennen ließ.

Sowohl Hoesch als auch Hoogovens bildeten im Zuge des Zusammenschlusses eigene Holdinggesellschaften, die voneinander unabhängig waren. Sie waren zu jeweils 50 Prozent an der Estel NV mit Sitz in Nijmegen, symbolisch auf halber Strecke zwischen Dortmund und Ijmuiden gelegen, beteiligt.

Die beiden Holdinggesellschaften von Hoesch und Hoogovens wurden in den sich zuspitzenden Krisenjahren zu nationalen Schattenkabinetten, die nicht immer im Einklang mit der Zentralverwaltung agierten.

Verhandlungen über Modelle

Vor der erfolgreichen Restrukturierung der Hoesch AG in der Ära Rohwedder trat allerdings zunächst Krupp auf den Plan. Unter der Moderation der deutschen und niederländischen Wirtschaftsministerien sowie des Landes NRW verhandelte eine gemischte Kommission von Krupp und Hoesch über verschiedene Modelle des Zusammengehens nach der Auflösung von Estel. Das Projekt „Ruhrstahl“, zu dem die beiden Stahlgesellschaften von Hoesch und Krupp schließlich verschmolzen werden sollten, scheiterte aber daran, dass die Friedrich Krupp GmbH als Hauptaktionär der Krupp Stahl AG nicht bereit war, einen von der Bundesregierung geforderten „Eigentümerbeitrag“ zu leisten. Aber das ist eine andere Geschichte.

Die Architekten von Estel Hermann Josef Abs (Deutsche Bank) und Friedrich Harders erläutern die Pläne des Zusammenschlusses auf der Hauptversammlung der Hoesch AG am 17. Mai 1972 in der Dortmunder Westfalenhalle.

Konsequent nachhaltig

Lackproduzent Hesse Lignal ersetzt bis 2030 alle lösemittelhaltigen Produkte. Beim neuen Sortiment setzt der Oberflächenspezialist auf regenerative Grundstoffe.

Hesse Lignal läutet eine neue Ära ein: Der Hammer Ober ächenspezialist wird sein Sortiment umstrukturieren und im Zuge dessen bis 2030 alle lösemittelhaltigen Produkte durch nachhaltige Produkte ersetzen. Des Weiteren setzt Hesse Lignal in Zukunft verstärkt auf regenerative Rohstoffe. „Als Familienunternehmen sehen wir uns in der P icht, Verantwortung für nachfolgende Generationen zu übernehmen“, sagt Jens Hesse, Geschäftsführer des Lack- und Beizenherstellers. „Deshalb wollen wir jetzt konsequent handeln und zum Erhalt einer lebenswerten Welt für unsere Kinder und Enkel beitragen.“ Aus dieser Motivation heraus hat er sich gemeinsam mit seinem Mitgeschäftsführer Hans J. Hesse entschieden, eine neue Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickeln.

Auf diese Weise soll es unter anderem gelingen, die Emission von üchtigen organischen Verbindungen (VOC) zu minimieren. Die in vielen Lösemitteln enthaltenen VOC verdunsten bereits bei niedrigen Temperaturen und bilden bei Kontakt mit UV-Strahlen bodennahes Ozon. Außerdem können solche Verbindungen durch Niederschlag aus der Luft ausgewaschen werden: Sie treffen dann auf die Erde und sorgen somit für eine Belastung des Bodens. Darüber hinaus oxidieren VOC aus fossilen Quellen in der Atmosphäre durch den Kontakt mit Sauerstoff, wodurch klimaschädliches CO_2 entsteht. Hinzu kommt, dass VOC in Innenräumen die Raumluft belasten, wenn sie verdunsten. Dort können die Verbindungen Atemwege von Personen reizen und Allergien hervorrufen.

Haben sich mehr Nachhaltigkeit im Unternehmen verschrieben (v. l.): Geschäftsführer Hans J. Hesse, Prokuristin Hanna Hesse und Geschäftsführer Jens Hesse. Foto: Hesse Lignal

Hesse Lignal will nun vermehrt Produkte aus regenerativen Grundstoffen wie Wasser oder nachwachsenden Rohstoffen anbieten. Schon heute sind im Sortiment Produkte mit einem Bio-Renewable-Carbon-(BRC)-Anteil bis zu 30 Prozent sowie Hydrolacke mit einem nachwachsenden Anteil von circa zehn Prozent zu nden.

Marktanforderungen gerecht werden

„Darüber hinaus ist die Umstellung auf klimafreundlichere Produkte wichtig, um künftigen Marktanforderungen gerecht zu werden“, ist Jens Hesse überzeugt. „Da das Umweltbewusstsein in der Gesellschaft zunimmt und vor allem jüngere Generationen Wert auf klimafreundliche Produktionsweisen legen, entwickelt sich Nachhaltigkeit zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor für unsere Industrie- und Handwerkskunden.“

Um die gesetzten Ziele zu erreichen, arbeitet die Forschungsabteilung von Hesse Lignal an der Entwicklung moderner Lacksysteme. Dabei hat sich das Unternehmen einen straffen Zeitplan gesetzt: Schon bis Ende 2023 wird Hesse Lignal alle Nitrocelluloselacke, Lösemittelbeizen und lösemittelhaltigen säurehärtenden Lacke aus seinem Sortiment nehmen. Bis 2030 werden alle anderen Produkte mit hohem VOC-Gehalt durch klimafreundlichere Alternativen ersetzt. Damit sich lackverarbeitende Betriebe rechtzeitig darauf einstellen können, unterstützt die Anlagen- und Technologieberatung des Unternehmens Kunden schon heute bei der Umstellung ihrer Maschinen und Prozesse.

„Uns ist bewusst, dass es sich hierbei um einen großen Schritt handelt“, sagt Jens Hesse. „Wir sind aber auch davon überzeugt, dass diese Maßnahme zwingend notwendig ist, wenn wir die Zukunft der nachfolgenden Generationen nicht aufs Spiel setzen möchten.“

IHK-Hauptgeschäftsführer Stefan Schreiber betont vor den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Veranstaltung, dass „Wirtschaft und Gesellschaft nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen, da die Energiekrise nur gemeinsam gestemmt werden kann".

Unternehmer fordern schnelleres Handeln

IHK zu Dortmund diskutiert beim Infoabend mit Fachleuten und Wirtschaftsvertretern die Auswirkungen der Energiekrise. Geschäftsleute bilanzieren mit eindringlichen Worten die Lage.

Die Energiekrise und die damit einhergehenden gestiegenen Kosten haben längst ein Ausmaß erreicht, das für zahlreiche Betriebe existenzbedrohend ist. Hinzu kommen massive Lieferengpässe, die der hiesigen Wirtschaft mehr und mehr zu schaffen machen. Vor diesem Hintergrund hat die Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Dortmund gemeinsam mit dem Unternehmensverband der Metallindustrie für Dortmund und Umgebung e. V. unter dem Titel „Quo vadis, Energieversorgung? Auswirkungen auf die regionale Wirtschaft" einen Infoabend veranstaltet, um eine Einschätzung der aktuellen Lage zu geben sowie betroffenen Unternehmen Orientierung und die Möglichkeit zu bieten, sich untereinander auszutauschen.

IHK-Hauptgeschäftsführer Stefan Schreiber fasste vor den rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gleich zu Beginn mit eindringlichen Worten den Ernst der Lage zusammen: „Die Telefone stehen bei uns nicht mehr still. Und wir hören eines immer wieder deutlich: mehr Tempo! Die Unternehmen erwarten Entscheidungen seitens der Politik – sie brauchen Sicherheit." Im selben Atemzug warnte Schreiber ausdrücklich vor einer gesellschaftlichen Spaltung: Wirtschaft und Endverbraucher dürften mit ihren jeweils eigenen Sorgen und Nöten nicht gegeneinander ausgespielt werden, denn „diese Krise können wir nur gemeinsam stemmen".

Mehr Pragmatismus

Welche Maßnahmen die Politik aktuell erörtert oder bereits auf den Weg gebracht hat und wie es derzeit um die Energieversorgung steht, fasste Louise Maizière zusammen, Referatsleiterin beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag in Berlin. Deutschland verfüge innerhalb der EU über die größten Speicherkapazitäten für Gas, und diese Speicher seien trotz des russischen Lieferstopps schon fast voll (96 Prozent) – Lieferungen kämen nun vermehrt aus den Niederlanden, Belgien und jüngst auch Frankreich. „Die Situation ist besser, als erwartet." Zudem habe die Politik bereits eine Reihe von Forderungen der IHKs aufgegriffen, etwa im Hinblick auf eine Senkung des Arbeitspreises für die Industrie. Dennoch wies Maizière mehrfach auf laufende Abstimmungsprozesse hin – auch auf EU-Ebene –, die schnelle Entscheidungen hinauszögerten.

Dominik Gertenbach indes, Vertriebsleiter der Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH, wies explizit darauf hin, dass „wir in Deutschland und der EU nicht bloß eine Gas- sondern eine generelle Energiekrise haben". Dies insbesondere auch mit Blick auf die immense Preissteigerung auf dem Strommarkt, die in der Spitze bis zu 2.000 Prozent betragen habe im Vergleich zum 1. Januar 2021. Diese Preisanstiege gingen einher mit teureren Krediten für die Unternehmen, was wiederum zu sinkender Liquidität führe, die erneut in höheren Preisen auf dem Mark resultiere. Ausdrücklich wies er darauf hin, dass das Problem nicht überstanden sei, wenn der kommende Winter

vorbei ist. „Wir müssen hier langfristig denken. Und wir müssen so wirtschaften können, dass wir auch im Winter 2023/2024 handlungsfähig sind."

Ins selbe Horn stieß Jan Zillmann, Geschäftsführer der Jäckering Mühlen- und Nährwerke GmbH in Hamm, und schilderte als Unternehmer die Auswirkungen der Krise auch unter einem weiteren Aspekt: „Die Unternehmen sind aufgerufen, Energie zu sparen. Doch wenn Unternehmen sparen, bedeutet das oft, dass sie weniger produzieren. Das sind Produkte, die anderen dann fehlen. Und genau das spüren wir in unserem Betrieb deutlich anhand unterbrochener Lieferketten." Mit Blick auf die Energiekrise und die längere Laufzeit von Atomkraftwerken hoffe er „auf mehr Pragmatismus, und weniger Idealismus".

Die gestiegenen Preise an die Kunden komplett weiterzugeben, sei illusorisch, hob Dr. Andreas Denstorf hervor, Geschäftsführer der Ernst Schad GmbH in Dortmund. In seinem Beitrag legte er den Fokus vor allem auf produzierende Unternehmen im internationalen Wettbewerb. „Unsere Kunden in den USA können diese immensen Preissteigerungen nicht nachvollziehen. Und wenn wir sie ihnen erläutern, lautet die Antwort: Dann kommt zu uns und produziert hier in den USA. Etwas, das wir angesichts der niedrigeren Produktionskosten dort und der hohen Subventionen zur Ansiedlung von Industrie in Nordamerika auch durchaus erwägen müssen."

In der anschließenden Diskussions- und Fragerunde, moderiert vom stellvertretenden IHK-Hauptgeschäftsführer Wulf-Christian Ehrich, wurde vor allem deutlich, dass die hiesigen Unternehmen seitens der Politik auf schnellere Entscheidungen und weniger Bürokratie pochen. „Mein Eindruck ist: Die Dimensionen, wie viel Energie gebraucht wird und wo sie künftig herkommt, das ist in Berlin noch gar nicht klar", sagte ein Unternehmer. „Wir fahren Kohle und Atomkraft runter, aber bis die Infrastruktur für Alternativen steht, vergehen noch Jahre. Die gesicherte Leistung geht immer weiter herunter."

- **Die IHK zu Dortmund informiert in Webinaren über die aktuellen Entwicklungen auf den Energiemärkten und gibt Einblicke das politische Geschehen in Berlin und Brüssel. Sie sind identisch aufgebaut und werden jeweils um aktuelle Entwicklungen ergänzt. Die nächsten Webinare finden statt am 22. November und am 6. Dezember, jeweils von 12:00 bis 13:00 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.**
- **Informationen zur Zuschaltung sowie zu weiteren Info-Angeboten der IHK zum Thema Energie – etwa regulatorische Änderungen, Veranstaltungen, Fortbildung von Auszubildenden zu Energiescouts oder Energieeffizienz-Netzwerken: Torsten Mack, Tel. 0231 5417-274, t.mack@dortmund.ihk.de**

Wulf-Christian Ehrich, stellvertretender IHK-Hauptgeschäftsführer, IHK-Vizepräsident Roland Klein, Dr. Andreas Denstorf, Geschäftsführer Ernst Schad GmbH, Dominik Gertenbach, Vertriebsleiter Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH, IHK-Hauptgeschäftsführer Stefan Schreiber, Jan Zillmann, Geschäftsführer Jäckering Mühlen- und Nährwerke GmbH, und Ernst-Peter Brasse, Geschäftsführer Unternehmensverband der Metallindustrie für Dortmund und Umgebung e.V. Fotos: Oliver Schaper

Jubiläum

Foto: Kleinmann

Die beiden Geschäftsführer Alexander Haccius (l.) und Christoph Zimmermann (r.) nehmen von IHK-Referatsleiter Patrick Voss die Jubiläumsurkunde entgegen.

50 Jahre
Kleinmann Engineering

Auf ihr mittlerweile 50-jähriges Bestehen blickt die Firma Kleinmann Engineering Ingenieurgesellschaft für technische Gebäudeausrüstung mbH aus Dortmund zurück. Geboren aus der Solo-Selbstständigkeit, hat sich das Ingenieurbüro zu einem leistungsstarken Anbieter zur Planung elektro-, nachrichten- und kommunikationstechnischer Anlagen entwickelt. Mit aktuell 18 gut ausgebildeten Beschäftigten ist Kleinmann Engineering heute in der Lage, auch Großprojekte, wie jüngst etwa den ALDI Campus in Essen, abzuwickeln. Die Unternehmensgeschichte begann im Jahr 1972 mit der Gründung durch Dipl.-Ing. Werner Kleinmann. Heute ist Kleinmann Engineering ein Spezialist für Planungen von Bauprojekten der öffentlichen Sicherheit – etwa Polizei- und Feuerwachen auch mit Leitstellen – sowie zahlreichen Krankenhausplanungen. Immer wieder werden aus dem mittlerweile großen Kundenstamm auch Spezialaufgaben angefragt, die von der Unterstützung von Projektsteuerungsaufgaben über Planungen von TV-Studios oder auch Radiosendern bis hin zu technischen Beratungen von Vertragsinhalten bei problembehafteten Sonderprojekten reichen. Meilensteine sind dabei die Einrichtung eines ersten CAD-Arbeitsplatz zur Planung großer Wohnprojekte des Studierendenwerks in Dortmund und der Umzug vom Defdahl in größere Räumlichkeiten in der Dortmunder Akazienstraße.

Unternehmen bilden aus

Für die Zukunft gut gerüstet haben sich Unternehmen in Dortmund, Hamm und dem Kreis Unna, die zum Start des Ausbildungsjahres vielen jungen Menschen wieder eine berufliche Perspektive bieten.

Bereits im August haben Tim Dolezych, geschäftsführender Gesellschafter (r.) und Personalreferent Sebastian Gluche (l.) gemeinsam fünf neue Kollegen und eine neue Kollegin begrüßt, die nun in verschiedenen Berufen ausgebildet werden. Das weltweit operierende, 87 Jahre alte Familienunternehmen mit Sitz in Dortmund ist Spezialist für Seil-, Hebe-, Anschlag- und Ladungssicherungstechnik.

Dolezych Foto: Dolezych

EFG WESTFALEN und HERBERT HELDT Foto: HERBERT HELDT

Die Fachgroßhändler EFG WESTFALEN und HERBERT HELDT in Bergkamen haben Anfang August zwölf neue Auszubildende begrüßt. Beide Unternehmen übernehmen vor Ort gerne und seit Jahren Verantwortung: Zusammen bilden die familiengeführten Betriebe mit Schwerpunkt energieeffiziente Heizungssysteme, Systeme für Gebäudesteuerung sowie Fotovoltaik und Stromspeicher aktuell 35 junge Leute aus.

Am 1. September fiel bei Nordwest der Startschuss für acht neue Auszubildende. Damit begann für die angehenden Kaufleute und Informatiker eine spannende und lehrreiche Zeit in den vielseitigen Ausbildungsfeldern des europaweit tätigen Einkaufsverbandes. Insgesamt beschäftigt das Unternehmen mit Sitz in Dortmund derzeit 17 Auszubildende: als Kauffrau/-mann im Groß- und Außenhandelsmanagement, im E-Commerce oder als Fachinformatiker/in für Anwendungsentwicklung.

Nordwest Foto: Nordwest

Sparkasse Dortmund

Foto: Sparkasse Dortmund

30 neue Auszubildende – darunter eine duale Studentin – sind bei der Sparkasse Dortmund in ihr Berufsleben gestartet. Während der Einführungswoche in der Sparkassen-Hauptstelle erhielten sie erste Einblicke ins Berufsleben und Teambuilding. Jetzt wurden die „Neuen" offiziell vom Vorstandsvorsitzenden Dirk Schaufelberger und vom Vorstandsmitglied Jörg Busatta sowie Vertretern des Personalbereichs begrüßt.

Dortmunder Brauereien

Foto: Dortm. Brauereien

Bier und Bier brauen sind in Dortmund traditionell stark verwurzelt. Diese Tradition setzen bei den Dortmunder Brauereien seit Anfang September zwei neue Auszubildende fort. Ausbildungsleiterin Wibke Wilbrand hat die neuen Auszubildenden der Dortmunder Brauereien, Timon Lennart Schiefelbein (l.) und Daniel Koch, am Brauereistandort begrüßt. Im Zuge der dreijährigen Lehre werden sie nun zu Industriekaufmännern ausgebildet.

DERWALD Unternehmensgruppe

Foto: DERWALD

Drei neue Auszubildende heißt die DERWALD Unternehmensgruppe in diesem Jahr willkommen – begrüßt von den Auszubildenden, die sich bereits im zweiten Lehrjahr befinden. Die jungen Leute streben allesamt Abschlüsse als Industrie- oder Immobilienkaufleute an. Die Derwald Unternehmensgruppe engagiert sich im Bereich rund um die Immobilien von der Projektentwicklung über die Verwaltung bis hin zum Verkauf oder zur Vermietung, sowohl im gewerblichen als auch wohnungswirtschaftlichen Sektor.

Bei einem „Come together" hatten zahlreiche Partnerunternehmen, Lieferanten und Nachbarn die Gelegenheit, sich vor Ort ein Bild von der erweiterten Halle zu machen.

BRUDERER baut Kapazitäten aus

Neue Werkhalle: Tochterunternehmen des Herstellers von Hochleistungsstanzautomaten erweitert sein Revisionsgeschäft.

Erst 2014 wurde die neue Halle der BRUDERER GmbH in Dortmund erbaut, doch bereits Ende 2019 zeichnete sich ab, dass ihr Platzangebot auf Dauer nicht reichen würde. Der Schwerpunkt der BRUDERER GmbH in Dortmund, einer Tochter der BRUDERER AG mit Sitz in der Schweiz, liegt vor allem in der Revision und Instandsetzung gebrauchter Maschinen bis 50 Tonnen Stanzkraft. Jetzt ist die Umbauphase abgeschlossen, und die neue, erweiterte Halle nahm ihren Betrieb auf.

Zahlreiche Gäste wohnten der Neueröffnung bei: Lieferanten, Partnerunternehmen und Nachbarn hatten die Gelegenheit, sich vor Ort selbst ein Bild von der Halle und den Anlagen darin zu machen. Reto Bruderer, Geschäftsführer der BRUDERER AG, sowie Achim Kuhli, Geschäftsführer der BRUDERER GmbH, begrüßten im Zuge der Feierlichkeiten unter anderem Bürgermeister Nils Berning sowie Wulff-Christian Ehrich, Stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK zu Dortmund.

Reto Bruderer (l.) und Achim Kuhli zeigen den Ausbau der Werkhalle der BRUDERER GmbH in Dortmund.

Fotos: BRUDERER GmbH

Die Erweiterung der Halle umfasst rund 1.000 Quadratmeter. In ihr werden bis zu 40 Maschinen im Jahr bearbeitet. In der hochmodernen neuen Montagehalle mit Trockeneis-Reinigungs- und Lackieranlagen werden Gebrauchtmaschinen mit Original-Ersatz- und Bauteilen wieder t gemacht. Darüber hinaus wurde auch das Verwaltungsgebäude vergrößert: Rund 50 erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen von Dortmund aus Hunderte Unternehmen in Deutschland und dem nahen Ausland.

Die Möglichkeit der Revision werden unter anderem genutzt zur Verbesserung und Aufwertung des eigenen Maschinenparks, zur Einsparung von Investitionskosten, zur Überbrückung langer Lieferzeiten, zur Strukturerhaltung des Maschinenparks und/oder den Aspekten Nachhaltigkeit und Arbeitssicherheit.

Das Revisionsgeschäft ist insbesondere im Hinblick auf Nachhaltigkeit und CO_2-Foodprint ein starkes Argument, da die großen Gussteile erhalten bleiben und weiter genutzt werden. Zur Einordnung: Beim Eisen-Guss entsteht pro Kilogramm Guss etwa ein Kilogramm CO_2. Bei einer Revision werden häu g Bauteile mit einem Gewicht von etwa vier bis sechs Tonnen wiederverwertet.

- **Der Schweizer Hersteller von Hochleistungsstanzautomaten ist weltweit aktiv und seit über 60 Jahren in Deutschland ein Begriff.**
- **Die BRUDERER GmbH ihrerseits ist bereits seit 46 Jahren in Dortmund-Hombruch ansässig und hat vor rund 20 Jahren mit der Überholung gebrauchter BRUDERER-Stanzautomaten begonnen.**

Neue Gesichter bei der IHK

Maike Fritzsching, Lara Obermöller und Martin Cyba verstärken den Bereich Berufliche Bildung und Fachkräftesicherung

Mit einer neuen Geschäftsführerin sowie zwei weiteren Nachbesetzungen in wichtigen Projektstellen wird der Bereich Beru iche Bildung und Fachkräftesicherung der IHK zu Dortmund auch künftig seinen vielfältigen Aufgaben gerecht. Zum 1. Oktober hat

Fotos: Isabella Thiel

Maike Fritzsching die Geschäftsführung von Michael I and übernommen. Zu ihrem Geschäftsbereich mit 38 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gehören schwerpunktmäßig die Ausbildungs-, Fortbildungs-, Sachkenntnis- und Sachkundeprüfungen, die Weiterbildung mit Seminaren und Lehrgängen sowie die Ausbildungsberatung.

Nach dem Studium der Soziologie, Wirtschaftswissenschaften und Psychologie sowie ihrer anschließenden Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Dortmund stieg die gebürtige Ostwestfälin 2011 in die IHK-Organisation ein. Zunächst als Referentin im Geschäftsbereich Bildung und Technologie der Niederrheinischen IHK zu Duisburg, leitete sie ab 2018 stellvertretend den Geschäftsbereich Aus- und Weiterbildung der IHK zu Essen.

› **Kontakt: Tel. 0231 5417-260, m.fritzsching@dortmund.ihk.de**

Die vakante Stelle im Projekt „Passgenaue Besetzung“ konnte – ebenfalls zum 1. Oktober – mit **Martin Cyba** nachbesetzt werden. Er unterstützt mit dem Projekt kleine und mittlere Unternehmen (KMU) bei der passgenauen Besetzung von Ausbildungsplätzen sowie bei der Integration von ausländischen Fachkräften. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie und dem Europäischen Sozialfond gefördert.

› **Kontakt: Tel. 02381 92141-516, m.cyba@dortmund.ihk.de**

Mitte des vergangenen Monats trat zudem **Lara Obermöller** ihre Stelle als Projektkoordinatorin im Projekt „Ausbildungsstarter“ an. Hierbei gibt sie Schülerinnen und Schülern Hilfestellungen bei der Berufsorientierung, berät sie bei der Berufswahl und unterstützt sie im Bewerbungsprozess. Die Vermittlung auf freie Ausbildungsstellen rundet diesen Prozess ab. Das Projekt wird gefördert mit Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalens und des Europäischen Sozialfonds/REACT-EU.

› **Kontakt: Tel. 0231 5417-353, l.obermoeller@dortmund.ihk.de**

Impressum

RUHR Wirtschaft

Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer zu Dortmund

Hauptgeschäftsstelle:
Industrie- und Handelskammer zu Dortmund
Märkische Straße 120, 44141 Dortmund
Tel. 0231 5417-0, Fax 0231 5417-109
www.dortmund.ihk24.de

Zweigstelle Hamm:
Industrie- und Handelskammer zu Dortmund
Zweigstelle Hamm, Ostring 15, 59065 Hamm
Tel. 02381 92141-0, Fax 02381 92141-23

Redaktion:
Gero Brandenburg
Mario Oleschko
Tobias Schucht
ruhrwirtschaft@dortmund.ihk.de

Verantwortlich für den Inhalt des redaktionellen Teils: Gero Brandenburg, g.brandenburg@dortmund.ihk.de

Die Redaktion übernimmt für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Verantwortung und behält sich deren Kürzung vor.

Adresse der Redaktion:
IHK-Magazin Ruhr Wirtschaft
Märkische Straße 120, 44141 Dortmund
Tel. 0231 5417-236 / -252

Gestaltung:
YODESIGNS kreative medienproduktion
Peter Johansmeier, Dortmund

Die Ruhr Wirtschaft erscheint zehn Mal im Jahr. Die Ausgaben Dezember/Januar und Juli/August erscheinen als Doppelausgabe. Die Ruhr Wirtschaft ist gemäß § 10 der Satzung Veröffentlichungsorgan der IHK. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Für andere Bezieher beträgt der Bezugspreis 50,25 Euro einschl. gesetzlicher Mehrwertsteuer.
Druckauflage: 30.743 (IVW II/2022)

ISSN: 0343-1452
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 28. Oktober 2022
Ausgabedatum: 14. November 2022

Verlag:
LENSINGMEDIA Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG, Dortmund

Druckerei:
LD Medienhaus, Dortmund

Anzeigenservice:
Carsten Dingerkus (verantw.) / Peter Wille
LENSINGMEDIA Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG, Pressehaus,
Westenhellweg 86-88, 44137 Dortmund
Tel. 0231 9059-6420
Fax 0231 9059-8605
peter.wille@lensingmedia.de
Derzeit ist die Preisliste Nr. 39 vom 1. Januar 2022 gültig.

12. Dortmunder Consilium

Mehr als 140 Gäste haben am 12. Dortmunder Consilium Investmentabend teilgenommen und gemeinsam erörtert, inwieweit Gesundheit – als höchstes Gut und Wachstumsmarkt – Renditechancen eröffnet. Consilium-Gründungsmitglied Boris Fahle, Tom Wijsman von Alliance Bernstein, Jürgen Harter von der Medical Strategy GmbH und Hendrik Lofruthe von Apo Asset Management (v. l.) gaben hierzu viele wertvolle Impulse. Foto: Consilium

Mit intelligenten Systemen sparen

Bei ihrer Tagung in Dortmund haben Sachverständige für Elektro- und Informationstechnik das „Smart Building" in den Fokus gerückt.

Was kann „Smart Building" – die Gebäudeautomatisierung mit intelligenten Systemen – in der aktuellen Energiekrise und auch künftig dazu beitragen, um Energie zu sparen? Das war die Kernfrage, welche die öffentlich bestellten Sachverständigen der Fachgruppe Elektrotechnik und Informationstechnik bei ihrer Herbsttagung in Dortmund gemeinsam erörtert haben. Vor dem Hintergrund der derzeitigen brisanten Lage ist dieses Thema von besonderer Bedeutung für die Sachverständigen. Möglichkeiten zur Einsparung sind daher sehr gefragt, und die Gelegenheit, untereinander Erfahrungen, Ideen und Fachkenntnisse zu diesem Thema auszutauschen, wurde daher intensiv genutzt.

Wichtige berufliche Tagung

Als Organisator der Fachtagung für den Kreis der hochspezialisierten Experten, die als Gerichtsgutachter einen wesentlichen Beitrag zur Rechtsfindung leisten und für die regelmäßige Fortbildung einerseits Verpflichtung und andererseits Teil ihres Berufsethos´ ist, fungierte Dipl.-Inform. Thomas Müller, öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger der IHK zu Dortmund für „Systeme und Anwendungen der Informationsverarbeitung sowie Organisation und Projektmanagement".

Mit ihm freute sich Dr. Oliver Stiemerling, Leiter der Fachgruppe und zudem Bundesfachbereichsleiter Elektrotechnik und Informationstechnik im Bundesverband öffentlich bestellter und vereidigter sowie qualifizierter Sachverständiger e. V. (b.v.s.) über die gelungene Tagung in Dortmund: „Wir treffen uns zwei Mal im Jahr, um unsere Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Diese Fachgruppentagungen sind für uns mit die wichtigsten beruflichen Termine im Jahr."

Jubiläum

25 Jahre

ELSOMA GmbH in Schwerte

Von Anfang an stand bei der ELSOMA GmbH die Entwicklung und Fertigung von Magnetisiergeräten für die Serienproduktion von Automotive-Sensoren im Vordergrund. Doch aufgrund der immer aufwendigeren Prüftiefe automobiler Sensoren in Entwicklung, Produktion und Qualitätssicherung wurde das Angebot schon bald ausgeweitet: Zum Portfolio zählen heute auch die Konstruktion und Fertigung mehrpoliger Magnetisiervorrichtungen für Multipolmagnete, die Simulation von Magneten sowie magnetische Messtechnik mit der Entwicklung und Produktion eigener Flussdichtemessgeräte. Zur Kundschaft zählen Zulieferer und Hersteller in der Automobilindustrie, der Produktion von Haushaltsgeräten sowie in der Roboter- und Medizintechnik. Das inhabergeführte Unternehmen mit Sitz in Schwerte setzt auf langfristige Geschäftsbeziehungen: „Wir wollen die Kunden begleiten, von der ersten Planung bis zur späteren Betreuung", so Firmengründer Franz op den Winkel.

25 Jahre

FIB Deutschland GmbH in Unna

1997 gründete FIB Belgium NV, ein international führendes Unternehmen für Industrieofenanlagen mit Sitz in Tubize/Belgien, seine deutsche Tochtergesellschaft: Le Four Industriel Belge Deutschland GmbH, kurz FIB Deutschland GmbH. FIB Belgium liefert und montiert Wärmebehandlungsöfen für die Drahtindustrie. Schwerpunkte sind Ofenanlagen für das Patentieren, Verzinken, Vergüten und Einformungsglühen hochlegierter Spezialdrähte. Die so erzeugten Drähte werden unter anderem in der Automobilindustrie, Luft- und Raumfahrt, Gebäudetechnik, im Transportwesen und in Offshore-Anwendungen eingesetzt. Seit der Gründung haben die Servicetechniker von FIB Deutschland Industrieofenanlagen in zahlreichen Ländern der Erde in Betrieb genommen und gewartet. FIB Belgium konstruiert und liefert hier stets die industriellen Anlagen, die FIB Deutschland montiert und in Betrieb nimmt.

Tipps zum Thema Recht

Neue „Abmahnmasche“: Datenschutzverstoß durch Nutzung von Google Fonts

Dass unseriöse Abmahner über eine gewisse Form von „Kreativität“ verfügen, ist hinlänglich bekannt. Dass sie obendrein leider auch immer wieder den einen oder anderen Rechtsanwalt nden, der sich zum Vertreter ihrer rechtlichen – vielleicht aber auch viel eher ihrer nanziellen – Interessen aufschwingt, macht die Sache noch unerfreulicher. Seit einigen Wochen ist ein neuer Trend zu verzeichnen, der bei gewerblichen Webseitenbetreibern für Verunsicherung sorgt. Was steckt dahinter?

Google bietet ein umfangreiches Verzeichnis frei verwendbarer Schriftarten (Fonts) an. Lädt ein Webseitenbetreiber diese Schriftarten herunter und stellt sie auf dem eigenen Webserver bereit oder bindet er sie online ein, lädt der Browser jedes Besuchers dieser Webseiten die Fonts beim Aufruf der Seite von den Servern des US-Konzerns. Genau hier „liegt der Hase im Pfeffer“. Denn laut einer aktuellen Entscheidung des Landgerichts (LG) München vom Jahresanfang (Urteil vom 20.01.2022, Az.: 3 O 17493/20) ndet dabei eine – grundsätzlich datenschutzrechtlich unzulässige – Weitergabe personenbezogener Daten an Google in den USA statt. Es gibt also eine juristische Basis für möglichen Streit.

Jedoch gilt auch hier: „Die Menge macht das Gift.“ Denn aus der Wahrnehmung rechtlicher Interessen wird stets dann ein unzulässiger – und bisweilen sogar strafrechtlich relevanter – Rechtsmissbrauch, wenn vorrangig das Ziel verfolgt wird, durch möglichst viele „Abmahnfälle“ hohe Einnahmen zu erzielen und zu diesem Zweck zudem Unwahrheiten vorgetragen werden. Und eben dies ist bei den bislang bekannt gewordenen „Google Fonts“-Fällen festzustellen. Hinzu kommen Unstimmigkeiten bei der Bezeichnung der (angeblichen?) Mandanten, die vom abmahnenden Rechtsanwalt vertreten werden. Auch ist regelmäßig die Wettbewerbsbeziehung fraglich, in der der „Mandant“ zum Abgemahnten stehen muss, um überhaupt von einer Abmahnbefugnis ausgehen zu können. Was ist also zu tun?

- **Nehmen Sie derartige Abmahnungen unbedingt zum Anlass, die eigene Webseite von einem IT-Fachmann überprüfen zu lassen.**
- **Stellen Sie die dynamische Einbindung von Google Fonts (und auch weitere Einbindungen) auf eine lokale Einbindung um.**
- **Eine direkte Reaktion auf die Abmahnung gegenüber dem abmahnenden Rechtsanwalt ist zur Rechtsverteidigung nicht zwingend erforderlich.**
- **Will man dem Abmahnenden aktiv Widerstand leisten und signalisieren, dass hier nicht allzu leicht „Geld zu verdienen“ ist, könnte dies etwa wie folgt aussehen:**
- **Vom abmahnenden Rechtsanwalt kann die Vorlage einer Vollmacht des „Mandanten“ angefordert werden.**
- **Jeder Abgemahnte ist berechtigt, beim abmahnenden Rechtsanwalt nähere Informationen zum „Mandanten“ – insbesondere zu dessen geschäftlicher Tätigkeit – einzuholen.**
- **Wird die Abmahnung auf Google Fonts gestützt, sollte ein Nachweis gefordert werden, dass von der IP-Adresse des „Mandanten“ tatsächlich auf die Webseite des Abgemahnten zugegriffen wurde.**
- **Es können Zweifel geäußert werden, dass Rechte des „Mandanten“ verletzt wurden, weil von diesem gezielt und gegebenenfalls mithilfe von „Crawlern“ Internetseiten durchstöbert wurden, nur um Abmahnungen auszusprechen.**
- **Es kann der Verdacht der „rechtsmissbräuchlichen Abmahnung“ vorgebracht werden, wofür insbesondere eine hohe Zahl von Abmahnungen für diesen Mandanten (Aktenzeichen!) spricht.**
- **Es ist möglich, sich Gegenansprüche ausdrücklich vorzubehalten und zu erwägen, Strafanzeige wegen versuchten Betrugs zu erstatten.**

Aktuell besteht angesichts fehlender Anhaltspunkte für anhängige Klageverfahren bei dieser Fallkonstellation kein Anlass, Zahlungen zu leisten. Natürlich verbleibt stets ein (Rest-)Risiko, dass die Gegenseite versucht, ihre (vermeintlichen) Ansprüche gerichtlich durchzusetzen. Das KANN passieren, MUSS aber nicht. Unseriöse „Abmahngespanne“ klagen in aller Regel NICHT. Ebenfalls bereits „an der Sache dran“ ist der Deutsche Schutzverband gegen Wirtschaftskriminalität e. V. Dem Vernehmen nach wurden auch bereits Strafanzeigen gegen Abmahner erstattet und die zuständigen Rechtsanwaltskammern informiert. Es steht also zu hoffen, dass der Flut von Abmahnungen bald ein Gezeitenwechsel folgt und für die unseriösen Abmahner schlussendlich nur Ebbe in der Kasse verbleibt.

Videokommunikation spricht Hören und Sehen zugleich an und ist dadurch effektiver als Bilder oder Texte. Foto: iStock

Mehr Sichtbarkeit im Netz

Für ein erfolgreiches Marketing in Social Media sind Videos nicht mehr wegzudenken. Worauf es bei der Produktion ankommt, zeigt Dr. Stefan Graeser im IHK-Tagesseminar.

Auch wenn Texte noch so gut geschrieben sein sollten: Wer im Social-Media-Bereich tätig ist, kommt nicht mehr ohne Videos aus. Doch was ist bei der Produktion und dem Einsatz zu berücksichtigen? In dem neuen IHK-Tagesseminar bietet Dr. Stefan Graeser – Geschäftsinhaber der Firma Graeser Film- und Videomarketing – einen Überblick über die Produktion und den Einsatz von Videos in Unternehmen und verrät jede Menge Tipps und Tricks, wie ein gutes Social-Media-Video entsteht.

Videomarketing beschreibt den zielführenden Einsatz von Videos im Marketing, Vertrieb aber auch im Personalwesen. Die Kommunikation über Videos spricht im besten Fall mehrere Sinne gleichzeitig an und ist dadurch ein effektives Kommunikationsmittel. Ob Videos im eigenen Mediamix vorkommen, ist natürlich eine strategische Entscheidung, die jedes Unternehmen selbst treffen muss. Doch grundsätzlich gilt: Videos sind im Social-Media-Bereich erfolgreicher als lediglich Bilder oder Texte. Im Vergleich zu anderen Mediengattungen ist die Produktion und Ausspielung zwar aufwendiger beziehungsweise teurer, doch sie ist dafür auch effektiver.

Erläutert im Seminar, worauf es bei einem guten Video für Social Media ankommt: Dr. Stefan Graeser Foto: privat

Ob es sinnvoll ist, selbstständig Videos im Unternehmen zu produzieren, hängt von verschiedenen Faktoren ab: der Branche, der Zielgruppe, und vor allem den eigenen Kapazitäten im Unternehmen. In dem IHK-Tagesseminar werden die wichtigsten Aspekte des Videomarketing angesprochen. Und in jedem Fall bleibt genügend Zeit für individuelle Rückfragen. Das Seminar richtet sich gleichermaßen an Social-Media-Beauftragte wie an Vertriebs- und Marketingentscheider und -entscheiderinnen.

Zum Unternehmen

- **Das Unternehmen Graeser Film- und Videomarketing bietet seit 2014 Dienstleistungen in der Filmproduktion und im Videomarketing an. Der Schwerpunkt liegt auf Kundschaft aus der Automotive-Branche, beispielsweise Daimler Truck und ZF Race Engineering. Der Gründer und Geschäftsinhaber, Dr. Stefan Graeser, arbeitet seit 2017 nebenberuflich als Lehrbeauftragter an Hochschulen in NRW.**

- **Das Seminar „Videomarketing – Erfolgsstrategien für mehr Sichtbarkeit im Internet" findet statt am Donnerstag, dem 9. Februar 2023, von 8:30 bis 16:00 Uhr.**
- **IHK-Ansprechpartner: Rolf Kämper, r.kaemper@dortmund.ihk.de, Tel. 0231 5417-314.**
- **Infos: www.ihkdo-weiterbildung.de**

IHK.DIE WEITERBILDUNG

Das Programm November/Dezember 2022

Zertifikatskurse

eCommerce Manager (IHK) – Online Manager
18.11.2022-13.2.2023

Social Media Manager (IHK) Online Lehrgang
21.11.-2.12.2022

Einkäufer/-in KMU – Kompaktkurs (IHK)
21.11.-25.11.2022

Betriebliche/r Datenschutzbeauftragte/r (IHK) – Online Lehrgang
21.11.-9.12.2022

Online Marketing Manager (IHK) – Online Lehrgang
25.11.2022-6.2.2023

Qualitätsmanager (IHK)
5.12.-16.12.2022

Social Media Manager (IHK) Online Lehrgang
9.12.2022-20.2.2023

Online Marketing Manager (IHK) Online Lehrgang
16.12.2022-27.2.2023

Nachhaltiges Lieferkettenmanagement (IHK) – Online Lehrgang
11.1.2023-28.4.2023

Social Media Manager (IHK) Online Lehrgang
13.1.2023-13.3.2023

Lehrgänge zur Vorbereitung auf IHK-Prüfungen

Gepr. Wirtschaftsfachwirt (IHK) – berufsbegleitender Online-Lehrgang
25.11.2022-11.11.2024

Geprüfter Wirtschaftsfachwirt – berufsbegleitender Präsenz-Lehrgang
26.11.2022-12.11.2024

Industriemeisterlehrgang Elektrotechnik
1.12.2022-8.5.2025

industriemeisterlehrgang Metall – Mo/Di/Do
1.12.2022-8.5.2025

AEVO Online – Erwerb der Ausbildereignung
6.12.2022-9.3.2023

Erwerb der Ausbildereignung – Kompakt
12.12.-16.12.2022

58. Küchenmeister (IHK)
9.1.2023-24.4.2023

Seminare

Erfolgreich verhandeln
16.11.-17.11.2022

Effektives Zeit- und Selbstmanagement
16.11.-17.11.2022

Projektmanagement (Online Seminar)
18.11.-18.11.2022

Moderne Korrespondenz – Geschäftliche Briefe, E-Mails und Texte zeitgemäß und wirkungsvoll formulieren
21.11.-22.11.2022

Grundschulung INTERCOMS 2020 – Änderungen und Neuerungen
22.11.-22.11.2022

Basisseminar Lohnsteuerrecht
22.11.-22.11.2022

MS Excel 2016 für Windows – Basisseminar
23.11.-23.11.2022

MS Excel 2016 für Windows – Aufbauseminar
24.11.-24.11.2022

MS PowerPoint 2016 für Windows – Präsentation erstellen
25.11.-25.11.2022

Wirkungsvolle Chefentlastung – Optimierung der Zusammenarbeit Online Seminar
2.12.-2.12.2022

Projektmanagement Online Seminar
5.12.-5.12.2022

Seminarreihe Umsatzsteuer: Praxis-Update Umsatzsteuer 2023
9.12.-9.12.2022

Verkaufsgespräch mit Bestands- und Neukunden erfolgreich führen
15.12.-15.12.2022

Vom Kollegen zum Vorgesetzten – Den Rollenwechsel erfolgreich meistern!
11.1.2023-12.1.2023

IHK.Die Weiterbildung. Geprüfte Qualität nach DIN EN ISO 9001: 2015. Bekannte Lehrgangsangebote und Träger, die auf IHK-Prüfungen vorbereiten, können über das Weiterbildungsinformationssystem (WIS) unter http://wis.ihk.de/ihk-pruefungen/anbieterliste eingesehen werden. Weitere Information und Anmeldung: Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Märkische Straße 120, 44141 Dortmund, Tel. 0231 5417-499, Fax 0231 5417-8330, info@dortmund.ihk.de, www.ihkdo-weiterbildung.de.

Empfehlung

Technik für kaufmännische Azubis

Technische Kommunikation, Fertigungstechnik, Elektrotechnik? Böhmische Dörfer, die entdeckt werden wollen? Am 8. Februar 2023 geht die beliebte Zusatzqualifikation „Technik für kaufmännische Auszubildende" in die 15. Runde. Der Lehrgang endet mit öffentlich-rechtlicher IHK-Prüfung – eine tolle Aufwertung der Berufsqualifikation!

› **Information und Anmeldung: Susanne Wittke, s.wittke@dortmund.ihk.de, Tel. 0231 5417-418**

Online Marketing Manager (IHK) – Onlinelehrgang

Online Marketing Manager sind gefragter denn je. Digitale Berufe gehören zu den vielversprechendsten der kommenden Jahre. Mit einer Weiterbildung erwirbt man ein solides berufliches Fundament. Ziel der 80-stündigen Weiterbildung ist es, neben der Vermittlung klassischer Teilbereiche des Onlinemarketings einen vertieften Einblick in die Themenfelder Strategieerstellung und -umsetzung sowie Datenschutz zu vermitteln. Beginn: 16. Dezember 2022. Weitere Infos unter

› **www.ihkdo-weiterbildung.de**
› **Marcel Toboll, m.toboll@dortmund.ihk.de, Tel. 0231 5417-417**

Der Hype um H2 braucht klare Prioritäten

Grüner Wasserstoff gilt als unverzichtbar für ein nachhaltiges Energiesystem. Er bleibt aber auf absehbare Zeit ein knappes Gut.

Foto: brudertack69/Adobe Stock

Wasserstoff ist ein zentraler Baustein der Energiewende. Dies betonen Akteure aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Er soll nicht nur bei der Dekarbonisierung der Wirtschaft helfen, sondern auch zur Energiesicherheit beitragen und langfristig Erdgas ersetzen. Forschende des Borderstep Instituts für Innovation und Nachhaltigkeit sowie des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) warnen in dem Forschungsprojekt „Wasserstoff als Allheilmittel?“ vor falschen Hoffnungen. Auf Basis aktueller Studien empfehlen sie, die Förderung von Wasserstoff auf Anwendungsfelder wie die Stahl- und Ammoniakproduktion sowie langfristige Energiespeicherung zu beschränken. Ohne klare politische Priorisierung drohen Fehlentwicklungen, die einen nachhaltigen Einsatz von Wasserstoff gefährden und gleichzeitig ef zientere, preiswertere Alternativen verdrängen könnten. In dem Impulspapier „Wasserstoff sparsam einsetzen“ geben die Forschenden aktuelle Politikempfehlungen. Dazu zählt etwa: Wasserstoff wird für Pkw, Busse und für den Lieferverkehr als nicht sinnvoll erachtet.

„Optimistische Studien, die eine breite Verfügbarkeit von Wasserstoff versprechen, be ügeln die Hoffnungen“, sagt Jens Clausen vom Borderstep Institut. „Zwar wird grüner Wasserstoff ein unverzichtbarer Baustein im Energiesystem der Zukunft sein, aber seine Herstellung erfordert große Mengen an grünem Strom. Es dauert daher, bis größere Mengen verfügbar sein werden.“ Die Forschenden verglichen verschiedene Studien zum prognostizierten Bedarf und verfügbaren Angebot an grünem Wasserstoff in Deutschland.

„Wir wollen eine hohe Versorgungssicherheit, Klimaschutz und bezahlbare Energiepreise. Um diese drei Ziele zu erreichen, brauchen wir parallel zum Aufbau der Wasserstoffwirtschaft und dem rasanten Ausbau der erneuerbaren Energien vor allem auch eine Priorisierung von Wasserstoffanwendungen“, sagt Florian Kern vom IÖW. „In der Stahlherstellung, als Langzeit-Energiespeicher und als Rohstoff für Raf nerien und die Chemieindustrie ist Wasserstoff nach heutigem Stand der Technik unverzichtbar, um die Klimaziele zu erreichen. In anderen Bereichen sollten energetisch und preislich ef zientere Lösungen bevorzugt werden.“ Zum Klimaschutz kann Wasserstoff nur beitragen, wenn er aus erneuerbaren Energien gewonnen wird. Der schnelle Ausbau der erneuerbaren Energien ist daher eine Grundvoraussetzung für die grüne Wasserstoffwirtschaft. Da es bei der Herstellung von Wasserstoff hohe Umwandlungsverluste gibt, verbraucht Wasserstoff deutlich mehr Primärenergie als direktelektrische Lösungen: Ein Heizkessel mit Wasserstoff etwa würde fünfmal so viel Energie verbrauchen wie eine Wärmepumpe. Und ein Pkw mit Wasserstoffantrieb benötigt doppelt so viel grünen Strom wie ein E-Auto mit Akku. Fördert die Politik Wasserstoff in solchen Bereichen trotzdem, könnten sich ef zientere Technologien weniger durchsetzen.

Der neue Linienbetrieb einer Wasserstoff-Zug otte in Niedersachen etwa erfolgt auf einer kurzen Strecke, die vorher mit Dieselloks betrieben wurde. Die ef zientere und billigere Lösung wäre gewesen, elektrische Batteriezüge einzusetzen. „Für den Klimaschutz ist es ein riesiges Problem, wenn sinnvolle Investitionen durch Technologie-Hypes verhindert werden“, warnt Technologieforscher Kern. „Sollte sich herausstellen, dass die Prognosen zur Verfügbarkeit von grünem Wasserstoff zu optimistisch waren, müssen wir uns weiterhin mit fossilen Brennstoffen behelfen und verfehlen die Klimaziele.“

Grafik: Borderstep Institut 2022

Einblick. Ausblick. Weitblick.

Ob Wirtschaftsdiskussion, Seminare oder Konferenzen – unsere lichtdurchfluteten Räume wachsen von 40 bis 220 m². Das LCC bietet modernste Technik und eine zentrale Lage nahe dem Dortmunder Hauptbahnhof.

Wir freuen uns auf Sie:
lcc-dortmund.de, info@lcc-dortmund.de oder 0231 9059 6101

LCC
LENSING-CARRÉE CONFERENCE CENTER
Die Veranstaltungsetage in Dortmund

Ingo Bartussek/Adobe Stock

Die Flamme ackert

Die Hälfte der mittelständischen Unternehmen hält die erhöhten Gaspreise für tragbar. Besonders belastet wird aber das Verarbeitende Gewerbe.

Fast zwei Drittel aller kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland sehen sich aktuell von gestiegenen Energiekosten betroffen. Das zeigt eine von KfW Research im September 2022 durchgeführte Sonderbefragung auf Basis des repräsentativen KfW-Mittelstandspanels. Gegenüber Mai 2022 hat sich der Anteil der Mittelständler, die den Preisanstieg bei Energie spüren, damit um rund sieben Prozentpunkte auf 62 Prozent erhöht.

Ein Großteil der Unternehmen sieht sich jedoch in der Lage, die Energiekosten auf dem Niveau von Anfang September auch dauerhaft zu schultern. Im Vergleich zum Frühsommer hat sich damit trotz der weiter gestiegenen Energiepreise wenig an der Einschätzung der Unternehmen geändert. So stellen die Energiekosten derzeit weiter für rund die Hälfte aller Mittelständler (53 Prozent; Mai 2022: 51 Prozent) eine Mehrbelastung dar, die sie nach eigener Einschätzung aber abfedern können – auch langfristig. Bei rund 13 Prozent aller Mittelständler fallen die Energiekosten kaum ins Gewicht, die Frage nach der Tragbarkeit stellt sich für diese Unternehmen bislang nicht.

Ebenfalls rund 13 Prozent aller Mittelständler erleben in den aktuell hohen Energiekosten dagegen eine erhebliche Mehrbelastung, die – sollte sie dauerhaft auf dem Niveau von September 2022 bleiben oder weiter zunehmen – das Unternehmen nanziell überfordern würde. Dass das Thema Energiekosten und auch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung einer hohen Unsicherheit unterliegen, zeigt sich in einem Anteil von 21 Prozent der Unternehmen, die derzeit nicht abschätzen können, ob die gestiegenen Energiekosten langfristig tragbar sein werden.

Ein wesentlicher Grund dafür, dass die gestiegenen Energiekosten von der Mehrheit der mittelständischen Unternehmen als tragbar betrachtet werden, liegt darin, dass Energiekosten bislang für die Breite der mittelständischen Unternehmen in Deutschland nicht so stark ins Gewicht elen. Vor Beginn des Ukraine-Kriegs und der Energiekrise machten sie bei mehr als drei Vierteln der 3,8 Millionen Mittelständler weniger als zehn Prozent der Gesamtkosten aus, bei jedem zweiten Unternehmen sogar weniger als fünf Prozent.

Starke Abhängigkeit vom Erdgas

Um die Abhängigkeiten des deutschen Mittelstands besser einschätzen zu können, hat KfW Research nachgefragt, wo genau bei kleinen und mittleren Unternehmen Gas zum Einsatz kommt. In der Gesamtsicht spielt Gas für die mittelständische Wirtschaft demnach vor allem bei der Beheizung von Betriebsgebäuden und Büros eine wichtige Rolle: Die Hälfte der Unternehmen (49 Prozent) gibt hier eine sehr starke oder starke Abhängigkeit an. Darüber hinaus kommt Gas häu g als Kraftstoff zum Betrieb von (Nutz-)Fahrzeugen zum Einsatz: 15 Prozent aller mittelstän-

dischen Unternehmen sehen hier eine hohe Abhängigkeit. Von geringer Relevanz in der Gesamtheit des Mittelstands (zwei Prozent) ist Gas als Energieträger zur Erzeugung von Prozesswärme, die zum Beispiel für technische Prozesse wie Trocknen, Schmelzen oder Dampferzeugung notwendig ist. Das Verarbeitende Gewerbe nimmt hier jedoch eine Sonderrolle ein: 13 Prozent der Firmen dieses Wirtschaftsbereichs hängen bei der Erzeugung von Prozesswärme sehr stark oder stark vom Gas ab.

Sonderrolle des Verarbeitenden Gewerbes

Das Verarbeitende Gewerbe hat nur einen Anteil von 5,8 Prozent an der Zahl aller Unternehmen, vereint jedoch einen deutlich überproportionalen Anteil aller Erwerbstätigen, Umsätze und Investitionen des Mittelstands auf sich und verdient damit besondere Aufmerksamkeit. Dort sind naturgemäß auch die rund 29.000 Unternehmen mit energieintensiver Produktion verortet, wie etwa das Papiergewerbe oder die Metallerzeugung und -verarbeitung. Diese Unternehmen sind gegenwärtig besonders belastet. Die Auswirkungen, sollten eine Vielzahl gerade dieser Unternehmen in eine wirtschaftliche Schieflage geraten, wären entsprechend enorm. „Die in der Breite bislang eher geringen Energiekostenanteile und die hohe Anpassungsfähigkeit mildern die Folgen stark steigender Energiepreise für den Mittelstand ab. Viele Unternehmen können die eigene Belastung auch dadurch mindern, dass sie einen Teil der Kostensteigerungen an ihre Kunden weitergeben," sagt Dr. Fritzi Köhler-Geib, Chefvolkswirtin der KfW. „Dieses Ergebnis darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Preiserhöhungen auf den Energiemärkten bis Anfang September 2022 noch nicht im vollen Umfang auf die Unternehmen durchgeschlagen haben. Die große Preiswelle dürfte mit dem Auslaufen langfristiger Energieversorgungsverträge und Preisbindungen in den kommenden Monaten erst noch anrollen."

Gleichzeitig gebe es auch heute schon einen nennenswerten Anteil von Mittelständlern, der sich durch dauerhaft hohe Energiekosten nanziell überfordert sieht. Sei deren Geschäftsmodell nicht mehr tragbar, könne sich dies auch auf nachgelagerte Stufen der Wertschöpfungskette auswirken.

› **Die Studie ist abrufbar unter www.kfw.de/fokus**

»Die große Preiswelle dürfte mit dem Auslaufen langfristiger Energieversorgungsverträge und Preisbindungen erst noch anrollen.«

Dr. Fritzi Köhler-Geib, KfW

Gemeinsam finden wir die Antworten für morgen.

Als größter Mittelstandsfinanzierer Deutschlands* helfen wir Ihnen, aus den großen Herausforderungen der Zukunft noch größere Chancen für Ihr Unternehmen zu machen. Lassen Sie sich beraten.
sparkasse-dortmund.de/finanzierung

*Bezogen auf die Sparkassen-Finanzgruppe.

Weil's um mehr als Geld geht.

Sparkasse Dortmund

Nachsteuern beim Klimaschutz

Treibhausgasemissionen zu bilanzieren ist komplex. Mit der ISO-14000er-Reihe gibt es aber ein Regelwerk, das Unternehmen bereits weltweit nutzen.

»Wir müssen reflektierter mit dem Begriff Klimaneutralität umgehen und einheitliche Bewertungsmaßstäbe ansetzen.«

Prof. Dr. Mario Schmidt, Institut für Industrial Ecology

Der Weltnormentag steht unter dem Motto „Shared Vision for a better World" – eine Welt, die stärker denn je vom Klimawandel bedroht ist. Um die Erderwärmung zu begrenzen, strebt die EU die „grüne Null" an: Netto-Null-Treibhausgasemissionen bis 2050. Im Interview spricht Prof. Dr. Mario Schmidt, Leiter des Instituts für Industrial Ecology (INEC) der Hochschule Pforzheim und Mitglied in der Ressourcenkommission des Umweltbundesamtes, über Herausforderungen und die Bedeutung von Normen und Standards für den Klimaschutz.

Was bedeutet Klimaneutralität aus wissenschaftlicher Sicht?

Klimaneutralität bedeutet streng genommen, dass das Klima überhaupt nicht mehr beeinflusst wird – ein Anspruch, der so nicht machbar ist. Selbst wenn ich beispielsweise auf Sonnenenergie setze, verändere ich durch installierte Fotovoltaikmodule die Erdoberfläche, also die Rückstrahlfähigkeit, was wiederum den Strahlungshaushalt der Erde und damit das Klima beeinflusst. Mit Klimaneutralität ist also eher die Nettobilanz der Treibhausgasemissionen gemeint, Treibhausgasneutralität wäre daher der passendere Begriff.

Foto: Igor/Adobe Stock

Dennoch sprechen viele Unternehmen davon, klimaneutral zu werden. Wo liegen hier die Herausforderungen?

Die Unternehmen wollen ihren Treibhausgasausstoß bei null haben. Da stellt sich die Frage:

WWW.LEHDE.DE

BERATUNG.
DIGITALE KONZEPTION.
DURCHFÜHRUNG.

SO GEHT BAUEN HEUTE.

WIR BAUEN ZUKUNFT
Lehde

Wie bilanziert man das? Gemäß DIN EN ISO 14064-1 unterscheiden wir zwischen direkten und indirekten Emissionen. Also einerseits Treibhausgasemissionen, die im direkten Besitz oder unter der Kontrolle eines Unternehmens erfolgen. Andererseits indirekte Treibhausgasemissionen, die durch externe Quellen wie Materialien, Dienstleistungen oder Strom entstehen. Auch diese müssen mit einberechnet werden, das macht die Bilanzierung so komplex. Es ist nahezu unmöglich, in einer global vernetzten Wirtschaft nur klimaneutrale Produkte zu beziehen, es bleibt immer ein Rest an Emissionen. Unternehmen versuchen häu g, diese an anderer Stelle mit nachhaltigen Projekten monetär zu kompensieren. Wenn es jedoch keine klar de nierten Kriterien und Anforderungen an die Qualität oder Langfristigkeit solcher Projekte gibt, bleibt der Mehrwert für die Umwelt fraglich. Vieles führt derzeit nicht zu echtem Klimaschutz, das muss man leider so festhalten.

Welchen Beitrag leisten Normen und Standards in diesem Zusammenhang?

Sie schaffen zunächst mal einen Konsens, was Klimaneutralität überhaupt bedeutet. Außerdem de nieren sie Anforderungen an Umweltschutzmaßnahmen und geben Unternehmen konkrete Handlungsempfehlungen und technische Lösungen an die Hand, wie sie tatsächlich effektiv zum Klimaschutz beitragen können. Es gibt mit der ISO-14000er-Reihe bereits ein breites Regelwerk, das Unternehmen weltweit zur Bilanzierung ihrer Umweltauswirkungen nutzen. Diese Normen sind im wahrsten Sinne des Wortes Standard – zum Beispiel die DIN EN ISO 14040 zur Ökobilanz oder die DIN EN ISO 14067 zum CO_2-Fußabdruck von Produkten. Wer solche Normen und Standards nutzt, schafft Transparenz und stärkt gleichzeitig seine Glaubwürdigkeit.

Trotzdem gibt es noch gewisse Herausforderungen in der Normung zur Klimaneutralität – welche sind das aus Ihrer Sicht?

Wir müssen vor allem re ektierter mit dem Begriff Klimaneutralität umgehen und einheitliche Bewertungsmaßstäbe ansetzen. Was heißt denn treibhausgasneutral, welche Emissionsarten sind dafür relevant und wie lassen sie sich einheitlich messen, um vergleichbar zu sein? Dafür brauchen wir klare und strenge Standards. Derzeit wird die Norm ISO 14068 erarbeitet, die sich mit genau diesen Fragen befasst: Was bedeutet CO_2-Neutralität, was darf man sich anrechnen lassen und was nicht? Diskutiert wird auch, inwieweit avoided emissions, also vermiedene Emissionen in den nachfolgenden Wertschöpfungsketten mit angerechnet werden dürfen. Als Beispiel: Darf ein Dämmmittelhersteller die Energieeinsparungen des Hausbesitzers durch sein Produkt in seine Bilanzierung mitein ießen lassen? Hier gilt es, einen Konsens zu schaffen – auf nationaler, europäischer sowie internationaler Ebene. Eine extrem komplexe Aufgabe, weil zahlreiche Akteure involviert sind. In Summe hat die Normung beim Thema Klimaschutz aber schon viele gute Standards auf den Weg gebracht.

„Shared Vision for a better World" – was ist Ihre persönliche Vision?

Normen sind ein gutes Mittel, um einen Konsens zwischen verschiedenen Stakeholdern herzustellen und gerade bei so komplexen Themen wie Klimaschutz sehr hilfreich. Ich wünsche mir, dass sich sowohl Unternehmen als auch NGOs noch mehr in die Normung einbringen. Durch eine breite Beteiligung wird eine Norm inhaltlich ausgewogen und vor allem praxisnah formuliert. Das ist die Voraussetzung für ihren Erfolg – und damit auch für effektiven Klimaschutz.

GANZHEITLICH.
ERFOLGREICH.

dula
Ladengestaltung · Innenausbau
Planung · Produktion · Montage

www.dula.de

19,9 Milliarden Lämpchen

Hohe Energiekosten trüben die Weihnachtsvorfreude, viele Verbraucher verzichten auf Festtagsbeleuchtung.

Die steigenden Energiepreise veranlassen viele Menschen dazu, sich zum Start in den Herbst und Winter intensiv mit dem eigenen Energieverbrauch und Einsparpotenzial im Haushalt zu beschäftigen. Das wirkt sich auch auf die Planung für die Weihnachtszeit aus: Jeder Dritte (34 Prozent) möchte in diesem Jahr weniger festliche Beleuchtung zu Hause – vor allem, um Energie zu sparen. Das zeigen die Ergebnisse der LichtBlick Weihnachtsumfrage, die das Marktforschungsinstitut YouGov im Auftrag des Ökostromanbieters durchgeführt hat. „In wenigen Wochen beginnt die Adventszeit, doch für viele Verbraucher wird es bis dahin und darüber hinaus wichtiger sein, ihren Strom- und Gasverbrauch zu senken. Das könnte die Weihnachtsstimmung insgesamt ein wenig trüben. Eine ‚Weihnachts-Normalität' erreichen wir unter diesen Umständen und nach zwei Jahren Corona-Pandemie wohl auch in diesem Jahr nicht", so Ata Mohajer, Communication Manager bei LichtBlick. Zwar besitzen die Deutschen mit rund 19,9 Milliarden Lämpchen und 233 Millionen Leuchtgeräten mehr als im vergangenen Jahr (19,5 Milliarden bzw. 227 Millionen). Allerdings ist die Zahl deutscher Haushalte im Vergleichszeitraum um rund 130.000 gewachsen. Im Schnitt kommen damit sechs Leuchtgeräte auf einen Haushalt – und damit genauso viele wie im vergangenen Jahr. Erstmals stagniert dieser Wert.

Energiesparen beim Weihnachtsbaum

Für rund drei Viertel (73 Prozent) ist Energiesparen der Hauptgrund, um weniger Weihnachtsbeleuchtung zu nutzen. Ein erster und wichtiger Schritt: Der Großteil der Festtagsbeleuchtungen (78 Prozent) besteht aus den sparsamen LED-Leuchten. Damit sinkt der Stromverbrauch immerhin auf 614 Millionen Kilowattstunden (2021: 623 Millionen Kilo-

Der Sprung zum gesunden Betrieb

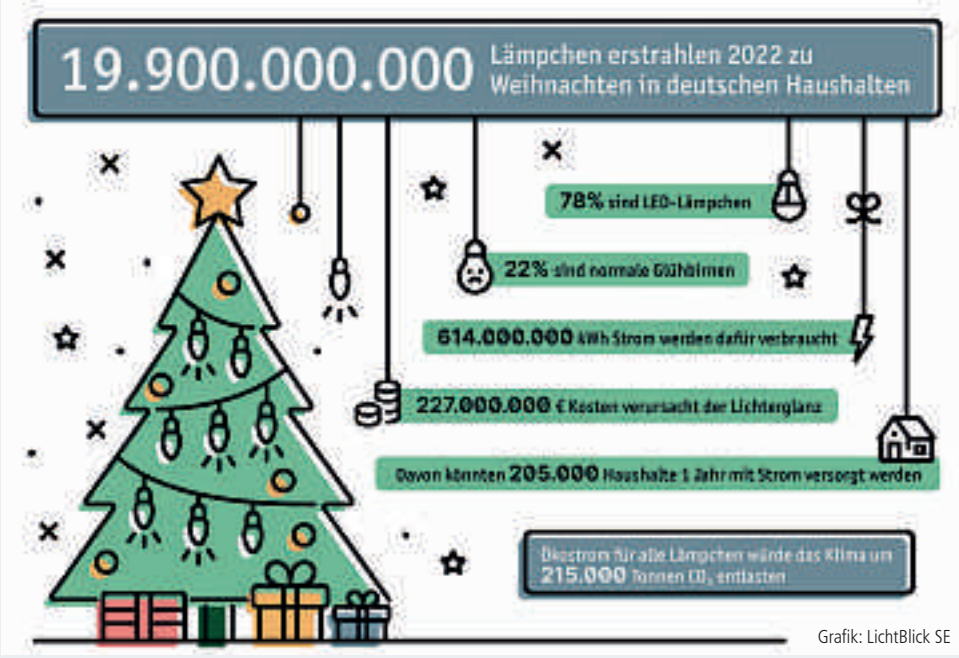
Für alle, die mehr wollen.

BGF Koordinierungsstelle NORDRHEIN-WESTFALEN

Beratung kostenlos

Sie wollen noch mehr für die Gesundheit Ihrer Mitarbeitenden tun? Dann kommen Sie zu uns. Wir als BGF-Koordinierungsstelle Nordrhein-Westfalen sagen Ihnen, wie das geht. Kostenlos, schnell und unbürokratisch.

Springen Sie jetzt. Hier geht's lang:
www.bgf-koordinierungsstelle.de/nrw



Grafik: LichtBlick SE

wattstunden) – das entspricht allerdings immer noch dem Jahresverbrauch einer mittleren Stadt mit 205.000 Haushalten.

Auch das Klima würde von weniger Lämpchen pro tieren. Die Weihnachtsbeleuchtung verursacht aufgrund des Strommix in den deutschen Haushalten insgesamt 215.000 Tonnen CO_2 – eine enttäuschende Bilanz. Allerdings: Sollten tatsächlich ein Drittel aller Verbraucher weniger oder gar keine Beleuchtung nutzen, könnten bis zu 6,8 Milliarden Lämpchen und damit immerhin rund 73.000 Tonnen CO_2 eingespart werden. Besonders nachhaltig für das Klima wäre in beiden Fällen der vollständige Umstieg auf Ökostrom – dann könnte die gesamte Menge CO_2 vermieden werden.

Wunsch nach weniger öffentlicher Weihnachtsbeleuchtung

Wie schon in den vergangenen Jahren setzt sich der Abwärtstrend beim Wunsch nach weihnachtlicher Lichterstimmung an öffentlichen Plätzen und Gebäuden weiter fort. Nur noch 67 Prozent möchten stimmungsvolle Beleuchtung in Städten und Gemeinden zur Weihnachtszeit – in den vergangenen beiden Jahren waren es noch 78 Prozent (2020) bzw. 74 Prozent (2021). Doch mit der Weihnachtsbeleuchtung beschäftigen sich nicht nur Verbraucher – auch Städte und Kommunen prüfen aktuell, inwieweit eine öffentliche Weihnachtsbeleuchtung trotz Energiesparmaßnahmen möglich ist. Der komplette Umstieg auf LED und Ökostrom, wie ihn einige Städte momentan in Betracht ziehen, wirkt sich positiv auf den Energieverbrauch und die CO_2-Bilanz aus – ebenso feste Uhrzeiten für öffentliche Weihnachtsbeleuchtungen. Eine bundeseinheitliche Regelung gibt es dafür bislang aber noch nicht.

»Eine ‚Weihnachts-Normalität' erreichen wir unter diesen Umständen wohl auch in diesem Jahr nicht.«

Ata Mohajer, LichtBlick

Weil es Wichtigeres gibt als Geld.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Wir nden, die Welt braucht mehr Zuversicht. Deshalb unterstützen wir alle, die den Mut haben, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Anpacker und Frühaufsteher, die Familien oder Start-ups gründen, Hausbauer, Pläneschmieder – gemeinsam schauen wir nach vorn und sagen: Morgen kann kommen. Wir machen den Weg frei.

Dortmunder Volksbank

Foto: makaule/Adobe Stock

Zum Fenster raus

Großer Nachholbedarf: Nordrhein-Westfalen weist den größten Anteil von Immobilien mit den Energieeffizienzklassen D bis H auf.

Angesichts der steigenden Energiekosten und der beginnenden Heizperiode gewinnen die Energieef zienzklassen und die zum Heizen genutzten Energieträger bei der Suche nach einem neuen Zuhause an Bedeutung. Denn je nach Energieef zienzklasse (die Spanne reicht von A+ bis H) und den genutzten Energieträgern können Heizkosten die zu zahlenden Nebenkosten unterschiedlich stark in die Höhe treiben. Mit Blick auf die aktuell angebotenen Mietimmobilien wird der energetische Zustand von rund 56 Prozent des Angebots mit Energieef zienzklasse D oder schlechter gekennzeichnet. Mehr als jede zweite Wohnung weist damit einen eher starken Energieverbrauch auf. Jede fünfte auf ImmoScout24 inserierte Wohnung liegt mit dem Energieverbrauch in Klasse C. Nur ca. 22 Prozent der angebotenen Immobilien zur Miete, also weniger als jede vierte Immobilie, sind in den Energieef zienzklassen A+ bis B.

„Bei den steigenden Energiekosten können die Nebenkosten sich schnell zu einer Art zweite Miete entwickeln. Deshalb ist heute die Energieef zienzklasse mehr denn je ein wichtiger Entscheidungsfaktor bei der Suche nach einer neuen Wohnimmobilie“, kommentiert Dr. Thomas Schroeter, Geschäftsführer von ImmoScout24.

Energieeffizienz im Bundesländervergleich

Im Bundesländervergleich weisen Schleswig-Holstein, Bremen und Nordrhein-Westfalen den größten Anteil von angebotenen Immobilien mit Energieef zienzklassen D bis H auf. In allen drei Bundesländern weisen zwei von drei Immobilien eine niedrige bis sehr niedrige Energieef zienz auf. Da der Anteil des Angebots in der mittleren Klasse C in Schleswig-Holstein und Bremen jedoch verhältnismäßig gering ausfällt, weist zumindest jeweils jede fünfte Wohnung in den Bundesländern noch eine Energieklasse von B oder besser aus. Nordrhein-Westfalen hingegen kann hier nicht aufschließen – nur etwas mehr als 16 Prozent der Wohnungen des bevölkerungsreichsten Bundeslands verfügen über eine gute bis sehr gute Energieef zienz.

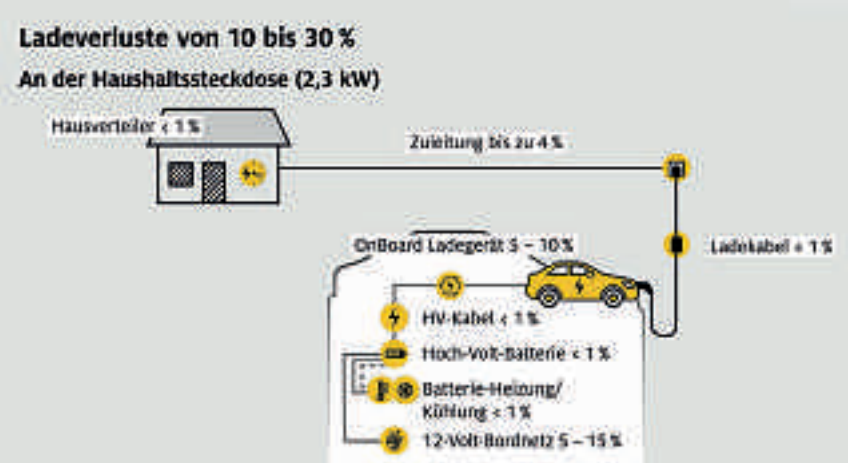
Ladeverluste

Beim Laden von E-Autos geht einiges an Strom verloren. Die beste Abhilfe schaffen geeignete Wallboxen.

Elektroautos ziehen beim Laden mehr Energie aus dem Stromnetz, als in der Batterie gespeichert wird. Während bei vielen elektrotechnischen Geräten der Wirkungsgrad eine wichtige Angabe im Datenblatt ist, schweigen sich die Hersteller von Elektroautos über die Höhe der Ladeverluste aus. Der ADAC hat ermittelt, wie diese Ladeverluste entstehen und welche Lademöglichkeiten am ef zientesten sind. Dabei haben die Experten das Laden an der Haushaltssteckdose mit dem Laden an einer Wallbox verglichen. Als Testfahrzeuge standen der Renault ZOE, das Tesla Model 3, der VW ID.3 und der Fiat 500e zur Verfügung. Die größten Verluste – zwischen 10 und 30 Prozent – entstehen dabei an der Haushaltssteckdose. Besonders der Renault ZOE schnitt hier mit knapp 30 Prozent Verlust schlecht ab. Mit eingerechnet ist beim heimischen Laden jedoch auch die Verkabelung zur Steckdose, hier sind bereits (nach Norm DIN VDE 0100) bis zu vier Prozent Leitungsverlust möglich. Mit einer Wallbox sinken die Verluste dank der deutlich kürzeren Ladedauer auf 5 bis 10 Prozent. Am ef zientesten war der Fiat 500e, bei dem nur gut fünf Prozent Verlust an elen. Bei sehr niedrigen Temperaturen ziehen einzelne Elektroautos in Ausnahmefällen auch noch Energie aus dem Stromnetz, um ihre Batterie zu heizen, wie z.B. der VW ID.3 (Software 2.3). In diesen Fällen kann der Verlust auf bis zu 20 Prozent ansteigen. Sowohl Haushaltssteckdose als auch Wallbox stellen das Elektroauto vor die gleiche Herausforderung. Sie liefern Wechselstrom, der für die Batterien in Gleichstrom umgewandelt werden muss. Das übernimmt das OnBoard-Ladegerät. Dabei entstehen etwa 5 bis 10 Prozent Umwandlungsverlust in Form von Wärme.

Unabhängig, ob man mit Haushaltssteckdose oder Wallbox lädt, sollte beachtet werden, dass während des gesamten Ladevorgangs die Bordelektronik und ein Teil der Steuergeräte des Fahrzeugs aktiv sind und somit Strom verbrauchen. Beim Laden an Wechselstrom gilt also die Faustformel: Je höher die Ladeleistung, desto kürzer der Ladevorgang und damit auch die Zeit, in der Ladeverlust entstehen.

Um größeren Ladeverlust zu vermeiden, sollten Verbraucher an einer Wallbox mit 11 oder 22 kW laden. Im Winter sollte möglichst gleich nach Fahrtende aufgeladen werden, solange die Batterie noch warm ist.



Grafik: ADAC

GOLDBECK Niederlassung Dortmund
Carlo-Schmid-Allee 13, 44263 Dortmund
Tel. +49 231 992079-0, dortmund@goldbeck.de

building excellence
goldbeck.de

GOLDBECK

Foto: AreStudio/Adobe Stock

Tisch statt Tonne

Verbraucher sorgen sich um Lebensmittelverschwendung. Entsprechend steigt der Druck auf Unternehmen, denn dort sind die Lebensmittelverluste besonders hoch.

»Mithilfe von innovativer Technologie können Unternehmen auf jeder Stufe der Wertschöpfungskette verfolgen, wo Lebensmittelverschwendung entsteht.«

Martin Arnoldy, Capgemini

Das Problembewusstsein für Lebensmittelverschwendung hat sich bei Verbrauchern in Deutschland und weltweit in den vergangenen zwei Jahren mehr als verdoppelt – getrieben vor allem durch steigende Lebensmittelpreise und Nachhaltigkeitsbedenken. Fast drei Viertel (73 Prozent) der deutschen Verbraucher sind sich der Lebensmittelverschwendung in ihrem Haushalt bewusst, im Vergleich zu 34 Prozent vor der Corona-Pandemie. Dieser Trend zeigt sich auch bei Verbrauchern weltweit. Das geht aus der neuen Studie des Capgemini Research Institute hervor: „Reect. Rethink. Reconsider. Why food waste is everybody's problem". Verbraucher suchen zunehmend nach Möglichkeiten, ihre Lebensmittelabfälle zu reduzieren. Die Suchen in sozialen Medien, wie die Lebensdauer von Lebensmitteln verlängert werden kann, haben weltweit im Vergleich zum Vorjahr um 80 Prozent zugenommen. Dazu motiviert werden Verbraucher vor allem durch die hohen Lebensmittelpreise (56 Prozent) sowie Besorgnis über den Welthunger (52 Prozent) und den Klimawandel (51 Prozent).

60 Prozent der Verbraucher haben ein schlechtes Gewissen, wenn sie Lebensmittel wegwerfen. Aber sie sehen auch Einzelhändler und Lebensmittelhersteller in der P icht: Fast zwei Drittel (61 Prozent) der Verbraucher wünschen sich, dass Marken und Händler mehr tun, um Lebensmittelverschwendung zu reduzieren. 57 Prozent sind enttäuscht, dass sich Unternehmen nicht genug um dieses Problem kümmern.

Verbraucher wünschen sich besser verständliche Informationen

Zwar ergreifen viele Unternehmen bereits Maßnahmen, um die Lebensmittelverschwendung in den Geschäften und bei Verbrauchern zu Hause zu reduzieren. Für ihre Kunden gehen diese allerdings noch nicht weit genug. So geben 60 Prozent der Unternehmen an, dass sie Verbraucher über die Bedeutung von Begriffen wie „Mindesthaltbarkeitsdatum" oder „Verfallsdatum" aufklären. Aber nur 39 Prozent der Verbraucher emp nden diese Informationen als ausreichend verständlich.

Beispielsweise wünschen sich Verbraucher digitale Etiketten (etwa mit QR-Codes), die ihnen mehr Informationen über den Weg und die Qualität des Produkts liefern. Bisher erhalten sie Information darüber, wie sie Lebensmittelabfälle reduzieren können, vor allem aus anderen Quellen: Zwei Drittel

(67 Prozent) informieren sich bei Freunden, Familie, In uencern und in sozialen Medien darüber. Nur ein Drittel (33 Prozent) ndet solche Informationen auf Verpackungen, in Werbespots oder Kampagnen von Lebensmittelherstellern und -händlern.

Mit dem wachsenden Problembewusstsein der Konsumenten sind Lebensmittelhändler und -hersteller unter Zugzwang, Maßnahmen zu ergreifen, um das Vertrauen ihrer Kunden zu gewinnen. Fast die Hälfte der Verbraucher würde Freunden und Verwandten raten, nicht bei Unternehmen einzukaufen, die sich nicht um Lebensmittelverschwendung kümmern. Zudem möchten 91 Prozent bevorzugt bei Marken und Einzelhändlern einkaufen, die Informationen über ihre Lebensmittelabfälle offenlegen. 58 Prozent der Verbraucher wollen mehr Geld bei Unternehmen ausgeben, die aktive Schritte gegen Verschwendung unternehmen.

„Konsumenten haben hohe Erwartungen an Unternehmen, Lebensmittelverschwendung zu reduzieren und nachhaltig zu handeln. Sie wünschen sich verständliche, klare Botschaften und leicht zu bedienende Tools, die ihnen dabei helfen, ihre eigenen Lebensmittelabfälle zu reduzieren und Kosten zu senken. Für Marken bietet das eine Chance, die Kundenbindung zu stärken“, erklärt Martin Arnoldy, Leiter Konsumgüter und Handel bei Capgemini in Deutschland.

Allerdings stellt es für viele Unternehmen noch eine Herausforderung dar, entsprechende IT-Lösungen effektiv einzusetzen. 73 Prozent der deutschen Unternehmen gaben an, dass derzeit noch nicht ausreichend Daten mit Supply-Chain-Partnern wie Lieferanten geteilt werden. Und für mehr als drei Viertel (78 Prozent) ist es eine Herausforderung, neue Tools in bestehende Systeme zu integrieren.

Auch Unklarheiten bei gesetzlichen Bestimmungen emp nden viele Unternehmen als Problem. Für drei Viertel (75 Prozent) der deutschen Unternehmen sind unklare Regelungen, wie mit Lebensmittelabfällen umgegangen werden muss, eine der größten Herausforderungen dabei, Lebensmittelverschwendung zu reduzieren.

Drei von vier Unternehmen (77 Prozent) haben sich den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (UN SDG 12.3) verp ichtet, nach denen Lebensmittelabfälle im Einzelhandel und beim Verbraucher pro Kopf halbiert und die Lebensmittelverluste entlang der Produktions- und Lieferketten bis 2030 reduziert werden sollen. Allerdings haben bisher nur 15 Prozent der Organisationen diese Ziele erreicht oder sind auf dem besten Weg sie zu erreichen.

Fragmentierte Lebensmittelketten erschweren Nachvollziehbarkeit

Im Einzelhandel und auf Verbraucherseite ist die Reduktion von Lebensmittelverschwendung bereits ein viel beachtetes Thema. In der Produktion und Distribution sind Lebensmittelverluste jedoch höher als im Handel und bei Verbrauchern (1,5 Mrd. Tonnen im Vergleich zu 931 Mio. Tonnen). Der Studie zufolge ist dies auf einen fragmentierten Ansatz bei der Bekämpfung von Lebensmittelverlusten und -verschwendung entlang der gesamten Wertschöpfungskette zurückzuführen.

Zwar ist fast die Hälfte der Lebensmittelproduzenten und -händler darauf fokussiert, Abfälle in der vorgelagerten Logistik sowie in der Verarbeitung und Verpackung zu reduzieren. Aber nur etwa ein Fünftel schenkt der landwirtschaftlichen Produktion oder der folgenden Lagerung (Downstream-Logistik) dieselbe Aufmerksamkeit. Insbesondere für kleinere Unternehmen (Umsatz von weniger als zehn Mrd. US-Dollar) ist es eine Herausforderung, entlang internationaler Lieferketten nachzuvollziehen, wo und wie viele Lebensmittel verloren gehen. Nur 19 Prozent der kleineren Unternehmen überwachen und dokumentieren Lebensmittelverschwendung, im Vergleich zu 64 Prozent der größeren Unternehmen.

Martin Arnoldy: „Mithilfe von innovativer Technologie können Unternehmen auf jeder Stufe der Wertschöpfungskette verfolgen, wo Lebensmittelverschwendung entsteht, und zum richtigen Zeitpunkt Maßnahmen ergreifen. Eine agile, intelligente Supply Chain ermöglicht zudem die effektive Zusammenarbeit mit Lieferanten und Partnern, um ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Ökosystem zu schaffen.“

prâvent gmbh

Wir sind für Sie da – jetzt und in Zukunft.
Als verlässlicher Partner für gesunde, leistungsfähige und motivierte Mitarbeiter.

... ein Anruf oder Fax erfüllt Ihre Wünsche

Gebr. Lensing GmbH & Co. KG
Anzeigenservice Fachzeitschriften
Westenhellweg 86–88
44137 Dortmund
Telefon: 0231 9059-6420
Fax: 0231 9059-8605

Eintragungen: 6 à 53,50 / 12 à 48,50 Euro + 19 % Mehrwertsteuer

Alles! rund um poster galerie Bild + Rahmen
0231 / 527654 Fax: 553020

app+mobile systemhaus
Professionelle App-Entwicklung
www.AppPlusMobile.de
0231 / 98538090

Alu-Fahrgerüste
Miete - Service Verkauf
Weise
GERÜSTBAU - LEITERFABRIK
0231 / 315030 Fax: 31503-20

BALLONZAUBER
www.ballonzauber.de
AIRSPACE WORKSHOP GMBH & CO. KG
WEIßENBURGER STR. 3 • 44135 DORTMUND
E-Mail: info@ballonzauber.de
RAUM- UND BALLONDEKORATIONEN • BALLONGAS
WERBEBALLONS • LUFTSPIELKISSEN • GROSSBALLONS
DEKORATIONEN • WERBUNG • LOGISTIK
0231 / 5569700 Fax: 55697040

Pandemieschutz
Mundschutz | Faceshields | Desinfektion
Spender | Schnelltests | Aufkleber uvm.
www.bbf24.de
0231 / 5898366

Dein BiERBACH® – Gewerbepark Unna
qm-flex dein lager bei BIERBACH
Lagerhallen • Büros • Storage
Produktionshallen • Wohnungen
immobilien@bierbach.de
www.qm-flex.de
02303 / 2802-133 Fax: 2802-129

Böhmer
seit mehr als 60 Jahren im Immobilienmarkt
BÖHMER & Immobilien
www.Immobilien-boehmer.de
02378 / 9293-0 Fax: 9293-29

Ihre professionelle Werbeagentur für
• Webseiten • Online-Shops
• Webanwendungsentwicklung
BTW MARKETING, Burgstraße 27, 59368 Werne
WWW.BTW-MARKETING.DE
02389/ 927582

Büro-Möbel
Schüssler BÜRO-EINRICHTUNGSHAUS Objekt-Einrichtungen
Eisenhüttenweg 7 · 44145 Dortmund
0231 / 861077-0 Fax: 861077-29

Fliesen-Centrum
Linnenbecker
Niedersachsenweg 12
44143 Dortmund
http://www.linnenbecker.de
0231 / 562090-0 Fax: 562090-88

GABELSTAPLER CENTER KAMEN
An der Seseke 30 · 59174 Kamen
info@gabelstapler-center.de
www.gabelstapler-center.de
02307/ 208-150 Fax 208-111

GABELSTAPLER HYUNDAI HEAVY INDUSTRIES EUROPE
KOOP für Gabelstapler
Verkauf Neu + Gebraucht Miete
Service Ersatzteile Schulung
www.koop-gabelstapler.de
02303/ 41021 Fax 49283

GRUPPENFERIENHÄUSER IM SAUERLAND
FÜR 10 BIS 26 PERSONEN
www.lemmerwald.de
02902/ 58329

RUHR Wirtschaft
Das regionale Unternehmermagazin
Gesucht und gefunden.
Fachkompetenz.

HEES BÜROWELT
FÜR DAS BESSERE ARBEITEN.
www.hees.de - dortmund@hees.de
Phoenixseestr. 22, 44263 Dortmund
0231 / 562209-0

HYSTER
Dipl.-Ing. TECKLENBORG GmbH
Verkauf – Miete – Service – Schulung
Schemmelweg 2, 59368 Werne a. d. Lippe
www.tecklenborg.de
02389 / 7981-0 Fax: 7981-94

Gebäude-Service
STOLL Gebäude-Service
Infrastrukturelles FM, Unterhaltsreinigung, Baureinigung, Hausmeisterdienste, Fassadenreinigung, Glasreinigung, Winterdienst
Bergstraße 24, 33803 Steinhagen
05204 / 9147-0 Fax: 9147-47

HEYDO
Wir fertigen auf modernen CNC-gest. Maschinen kompl. Gehäuse, Verkleidungen usw. sowie Zuschnitte genibbelt, gelasert und gekantet vom Einzelteil bis Serien
HEYDO Apparatebau GmbH
Gernotstr. 13, 44319 Dortmund
0231 / 921027-0 Fax: 21973

Hochdruckreiniger Nass- und Trockensauger
KÄRCHER
KÄRCHER STORE MOSER
Wambeler Hellweg 36 · 44143 Dortmund
www.kaercherstore-moser.de
0231 / 124068 Fax: 124339

hotel ambiente
WOHNEN & TAGEN
0231 / 477377-0 Fax: 477377-10

IKS
▶ Objektbewachung
▶ Infrastrukturelle Dienstleistungen
▶ Pförtnerdienste
▶ Bestreifung & Schließdienst
August-Bebel-Str. 20, 33602 Bielefeld
0521 / 137878 Fax: 137880

INTRADUCT
Fachübersetzungen & Dolmetscherdienst
Fachübersetzungsbüro für alle Sprachen
diplomierte Dolmetscher & Übersetzer
Gerichtsstr. 19 · 44135 Dortmund
info@intraduct.de · www.intraduct.de
0231 / 952045-0 Fax: 952045-28

OCC
OCC - Office Competence Center
Beraten - Planen - Einrichten
Am Brambusch 17, 44536 Lünen
www.occ.info
0231 / 9860538 Fax: 9860517

PROERGEBNIS DIE ERFOLGSENTWICKLER
Managementsysteme zur Erfolgsentwicklung:
ISO 9001, ISO 14001, IATF 16949
Aufbau, Pflege und Zertifizierung
im TECHNOPARK KAMEN, Lünener Str. 212, 59174 Kamen
WWW.PROERGEBNIS.DE
02307/ 2874422

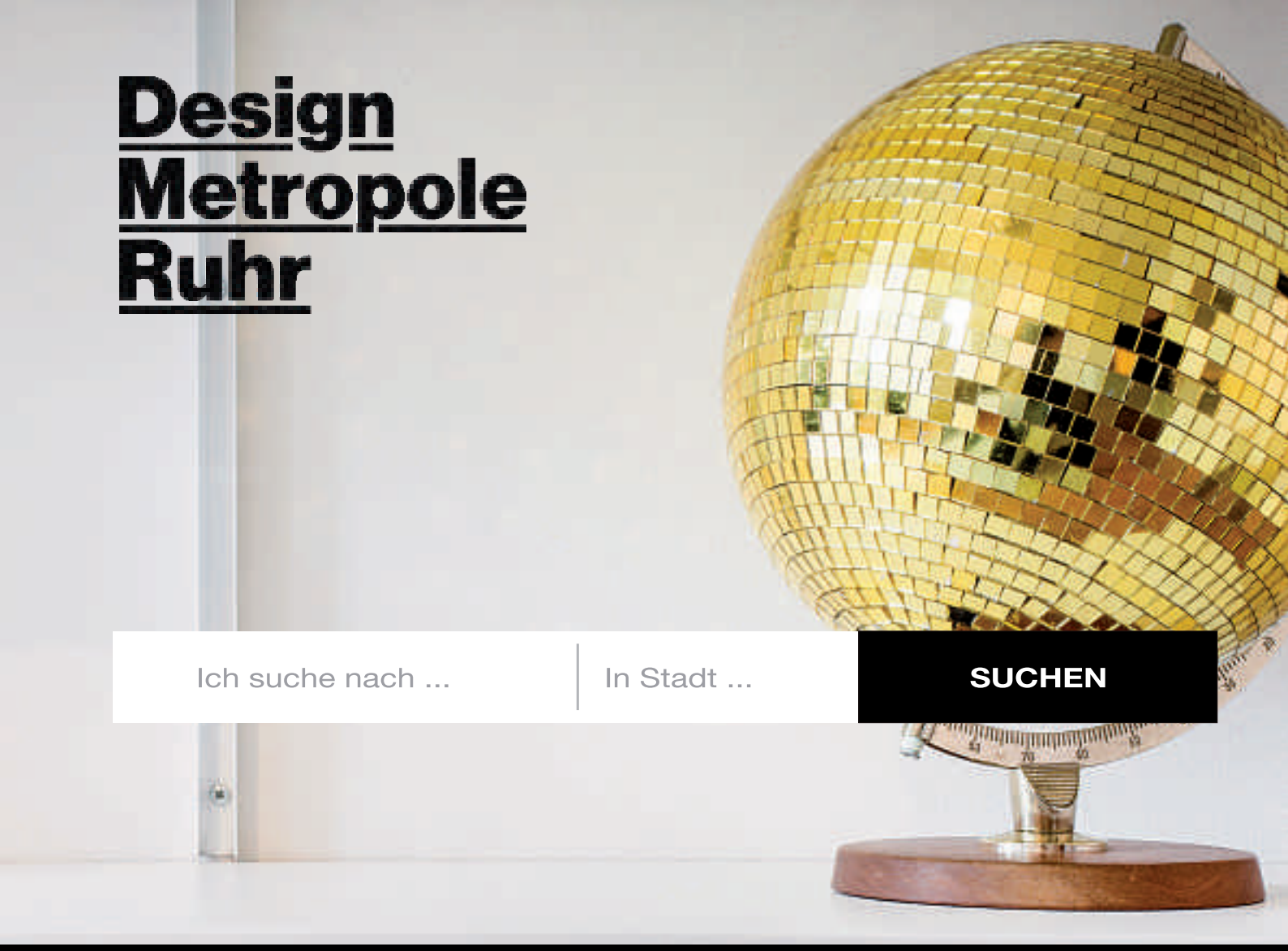
PROTEUS LIFT GmbH
▶ Hubwagen ▶ Montagelifte
▶ Hubtische ▶ Deichselstapler
Küferstraße 17 • 59067 Hamm
info@proteus-lift.de • www.proteus-lift.de
02381 / 544700 Fax: 544709

Rolladen DAME
• Rolladen, Markisen + Reparaturen
• preisgünstige Motorantriebe auch zum nachträglichen Einbau
www.Rolladen-Dame.de
02304 / 2538000 oder 0231 / 6104973

Technische Gase Großhandel
CAGOGAS
Cagogas GmbH - Flughafenstr. 151
44309 Dortmund - www.cagogas.de
Propangas, Technische Gase, Treibgas, usw.
Supergünstig für Handel und Gewerbe!!!!!!
0231 / 54523180 Fax: 54523189

ZWIEHOFF REISEN
Businesstransfer
Incentive – Gruppenplaner
www.zwiehoff.de
info@zwiehoff.de
0231 / 463346

Design Metropole Ruhr



Entwickler, Gestalter und Mitdenker für deine Ideen.

www.designmetropoleruhr.de

LIEBE 80 MILLIONEN,

FÜR EUCH SICHERN WIR DIE ENERGIEVERSORGUNG:

AUFFÜLLEN DER GASSPEICHER, AUFBAU VON FLÜSSIGGASTERMINALS, AUSBAU DER ERNEUERBAREN.

Jetzt mehr erfahren: **energiewechsel.de**

80 MILLIONEN GEMEINSAM FÜR ENERGIEWECHSEL

Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz